Die Straßennamen von Feldkirch

Von Rainer Lins, Rheticus-Gesellschaft Band 61, 2014. Mitarbeit und Bearbeitung Simone Drechsel. Überarbeitet und ergänzt von Christoph Volaucnik, 2022

Die Feldkircher Straßennamen

Ackerweg (Nofels)
1958
Rheinstraße – Bittweg
Der Name deutet auf die früher hier gelegenen Ackergrundstücke hin.

Albert-Schädler-Straße (Altenstadt)
1993
Egetenweg – Leusbündtweg
Der Ziegeleifabrikant Albert Schädler (1893-1960) war ein großer Förderer der Ortsvereine in Altenstadt. Im Jahr 1880 hatte sein Vater gemeinsam mit zwei Brüdern die stillgelegte Färberei am Mühlbach käuflich erworben. Die Firma „Gebrüder Schädler“, die bis 1969 Dach- und Mauerziegel herstellte, war der größte Arbeitgeber in Altenstadt. Diese Straße bildet übrigens die Gemeindegrenze zwischen den Fraktionen Gisingen und Altenstadt.

Alberweg (Tosters)
1942/1950
Egelseestraße – Bahnlinie
Der Flurname stammt vom mittelhochdeutschen Wort „Alber“ für Pappel: und deutet auf das dortige Vorkommen dieser Bäume hin. Im Gemeindebuch von Tosters scheint der Flurname erstmals im Jahr 1595 auf. Pappelholz diente zur Herstellung von Holzschuhen und Rädern für Leiterwagen.

Alemannenweg (Altenstadt)
1939
Lehenhofstraße – Altenburggasse
Ab dem 3. Jahrhundert nach Christus drängten die Alemannen von Norden her immer stärker in die Gegend südlich des Bodensees vor und ließen sich schließlich ab der Mitte des 5. Jahrhunderts zwischen Bodensee und Kummenberg nieder. Ihre Einfälle markieren den Zerfall des Römischen Reiches in unserer Region. Die Alemannen mischten sich mit der rätoromanisch sprechenden Bevölkerung, wobei das Alemannische langsam aber stetig das Rätoromanische verdrängte. Die weitere Entwicklung Vorarlbergs wurde sprachlich durch die Alemannen, politisch aber durch die Franken geprägt.

Alte Freschnerstraße (Nofels)
Sebastian-Kneipp-Straße – Unterfresch
Benannt nach der wahrscheinlich ältesten Besiedelung der Pfarre Nofels, der Parzelle Fresch. Die Deutung des Wortes „Fresch“ ist unklar. Das romanische Wort „fraska, frascha“ beschreibt eine grasreiche Bergflur. Die lautliche Entwicklung aus dem Wort „Fraxinus“ für Esche ist eher unwahrscheinlich. Die Parzelle Fresch liegt auf dem nördlichen Teil des Schellenbergs und setzt sich aus den Parzellen Oberfresch, Unterfresch, Schüttenacker und Auf der Egg zusammen.

Alte Landstraße (Tisis)
Liechtensteiner Straße – Rheinbergerstraße
Die Alte Landstraße diente bis zur Fertigstellung der k. u. k. Poststraße im Jahr 1771 als Verbindungsweg nach Vaduz. Etwas versetzt zur heutigen Liechtensteiner Straße verlaufend war sie aufgrund ihrer geringeren Steigung für die Pferdefuhrwerke leichter befahrbar.

Altenburggasse (Altenstadt)
1934
Waltergasse – Schützenstraße
Benannt nach der ehemaligen Burganlage auf dem Amberg. Reste dieser Anlage lassen sich heute noch an den Geländeformen auf dem Gebiet des Schlosses Amberg ausmachen.

Altenreuteweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Franz-Heim-Gasse
Der Name leitet sich vom Flurnamen „Alte Rüttenen“ ab. Das Wort „Rütte“ wiederum bedeutet „von Holzwuchs und Buschwerk gerodetes Gebiet“. Im Jahr 1732 übergab die Gemeinde Nofels die Grundstücke in das Eigentum der Bürger, die sie als Äcker nutzten.

Alter Heuweg (Gisingen)
Forstweg
Vom Brendeicheweg verläuft ein Forstweg zu den Alten Rüttenen.

Alter Kirchweg (Altenstadt/Gisingen)
1934
Hauptstraße – Grenzweg
Bezeichnet einen jahrhundertealten Fußweg, den die Gisinger als Weg zur Pfarrkirche in Altenstadt benutzten. Heute verläuft dieser Weg von der Gisinger Hauptstraße bis zum Grenzweg.

Alter Matschelserweg (Nofels)
„Alter Unterriedweg - Matschelserstraße
Der Weg wurde nach seinem Bestimmungsort, der Parzelle Matschels, benannt. Das Wort „Matschels“ leitet sich vom lateinischen „monticulus“, ab was „kleiner Berg“ bedeutet. Nach Franz Schatzmann könnte die Bezeichnung „Matschels“ von einem Hof herrühren, der sich auf oder an dem Berg („Bergle“ genannt) befand. Im 15. Jahrhundert waren noch die Bezeichnungen „Montschels“ und „Montschells“ gebräuchlich. Aufgrund von zahlreichen Überschwemmungen dieses Gebietes verlagerte sich die Siedlung in sicherere Gebiete. Nachdem die Ansiedlung auf dem „Bergle“ 1775 aufgelassen worden war, kaufte die Gemeinde Altenstadt die Grundstücke der Familien Schatzmann und Breuß und errichtete dort einen Steinbruch. Das dort gewonnene Steinmaterial fand beim Bau der Illwuhrungen (Hochwasserdämme) Verwendung.

Alter Unterriedweg (Nofels)
siehe Unterriedweg

Alvierstraße (Tosters)
1960
Franz-Unterberger-Straße – Rhetikusstraße
Benannt nach dem Berg Alvier (2.343 m) bzw. der Bergkette der Alviergruppe im Kanton St. Gallen. Der Gipfel des Alvier ist von Tosters aus gut sichtbar und wegen der sich von dort bietenden hervorragenden Aussicht ein beliebtes Wanderziel.

Am Brandopferplatz (Altenstadt)
1968
Herrenhofgasse - In der Grütza
Benannt nach dem hier gefundenen spätbronzezeitlichen Brandopferplatz (1000 – 800 v.Chr.). Bei archäologischen Grabungen in den Jahren 1954 bis 1957 wurden Steinlagen und Artefakte zutage gefördert, die auf eine Kultstätte schließen lassen.

Am Breiten Wasen (Tosters)
vor 1950
Illstraße – Bahnunterführung
Das mittelhochdeutsche Wort „wase“ bedeutet „Grasboden, Rasen, Wiese“. Mit „Wasen“ wurde aber auch ein „Schindanger“ bezeichnet, ein Rasenplatz wo der „Schinder“, das tote Vieh vergrub. In Feldkirch führte dieser den Begriff „Wasenmeister“. Man verstand unter „Wasen“ auch einen offenen, breiten Wiesenplatz, der im Gegensatz zu den schmalen Ackerstreifen im unmittelbar anstoßenden Tostner Feld stand. Hier befand sich bis 1991 das Gasthaus „Am Breiten Wasen“. Dieses wurde am 3. Januar 1886 eröffnet, am 7. August 1925 erhielt Augustin Schreiber die Wirtekonzession. Im Jahr 1911 ließ Seraphin Pümpel am Breiten Wasen eine Zimmerei und eine Produktionshalle für seine Firma errichten. Der Betrieb wurde im Jahr 1922 um ein Sägewerk und 1927 um ein Hobelwerk erweitert. Der „Breite Wasen“ entwickelte sich auch zu einem sportlichen Zentrum, mit einem Fußball- und einem Tennisplatz sowie der heutigen Vorarlberghalle. 1964 wurde dort ein Eislaufplatz errichtet, der1977 überdacht wurde. Die Halle erhielt den Namen „Vorarlberghalle“. Dort errang die Eishockeymannschaft „VEU“ zwischen 1981 und 1997 neunmal den österreichischen Meistertitel und wurde 1998 sensationell Sieger in der Euroliga.

Am Mittleren Riegel (Gisingen)
1982
Lehrer-Frick-Straße (Sackgasse)
Der Flurname lässt auf ein früheres Weidegebiet schließen. Ein „Riegel“ ist ein mit Holzlatten versperrter Durchgang durch einen Zaun.

Am Oberen Riegel (Gisingen)
1959
Stadionstraße – Lehrer-Frick-Straße
Der Flurname deutet auf ein früher hier gelegenes Weidegebiet hin.

Am Riedle (Tisis)
1982
Rappenwaldstraße (Sackgasse)
Als Ried wird ein sumpfiger, mit Schilf und Binsen bewachsener Grund oder ein mit grobem, saurem Gras bewachsenes Moor bezeichnet. Hier ist das Feuchtgebiet unterhalb des Rappenwaldbachs gemeint.

Am Schellenberg (Tosters)
1959
Hubstraße – Grenze Liechtenstein
Vom mittelhochdeutschen Wort „schellen“ für „ertönen lassen“. Im Zusammenhang mit „Berg“ bedeutet es so viel wie „Berg mit Echo“, „schallender Berg“. Das Gebiet um den Schellenberg erhielt seinen Namen von den zwei Burgen, die unter den Herren von Schellenberg erbaut wurden. Das Geschlecht der Schellenberger stammte ursprünglich aus dem Raum um das heutige Bad Tölz (Oberbayern) und unterhielt verwandtschaftliche Beziehungen zu den Thumb von Neuburg(Koblach).

Am Schloßhang (Levis)
1991
Amberggasse (Sackgasse)
Der Name bezieht sich auf die Lage unter dem Schloss Amberg. Die ursprünglich vorgesehene Bezeichnung „Zum Exerzierplätzle“ wurde bei der Namensgebung als zu militärisch abgelehnt.

Amerlugweg (Tisis)
Forststraße
Verläuft von Frastanz kommend durch den Tisner Wald in Serpentinen hinauf zur Amerlugalpe.

Amberggasse (Levis)
1907
Reichsstraße – Schloss Amberg
Die Gasse wurde nach dem Schloss Amberg benannt. Errichtet wurde dieses um 1502 von dem Feldkircher Stadtammann Felix Merklin, kam jedoch bereits kurze Zeit später in landesfürstlichen Besitz. 1535 befand es sich im Besitz von Oberst Max Friedrich von Amberg, der ein illegitimer Sohn Kaiser Maximilians war. Er fiel im Alter von 41 Jahren vor Mailand. In den folgenden Jahrhunderten wechselte Schloss Amberg wiederholt seinen Besitzer. Unter anderem befand es sich im Besitz des Jakob Jonas von Götzis und der Familie Furtenbach. Seit 1928 ist es im Besitz der Familie Scheyer, die das Schlößchen in den letzten Jahren vorbildlich restauriert und mit kulturellen und gastronomischen Veranstaltungen zu neuem Leben erweckt hat.
1900 wurde im Schloß Amberg Paula Ludwig als Tochter eines schlesischen Tischlermeisters geboren. Im Alter von sieben Jahren verließ sie mit ihrer Familie Altenstadt und wurdespäter eine bekannte Schriftstellerin. In Darmstadt (Hessen) ist heute ein Platz nach ihr benannt, auf dem sich auch das Paula-Ludwig-Denkmal befindet.

An der Nafla (Gisingen)
Untere Runa (Sackgasse)
Benannt nach dem Bach „Nafla“. Die eigentliche Deutung des Wortes „Nafla“ ist nicht klar. Es könnte sich vom vom römischen Wort „nava“ für „Gefäß, Mulde“ ableiten. Die in Göfis entspringende Nafla fließt durch Rankweil und Altenstadt. Kurz hinter Meiningen vereint sie sich mit dem Mühlbach und wird zum Ehbach.

Ardetzenbergstraße (Feldkirch/Levis)
1935 - 1938 Bischof Waitz-Straße, 1938 - 1945 Hermann-Göring-Straße
Churer Straße – Fidelisstraße
Im Jahr 1908 wurde die Ardetzenbergstraße gebaut. Der Name „Ardetzen“ ist nicht eindeutig geklärt, könnte aber von der gallischen Grundform von „ardwetio“ für „Höhenburg, erhabene Höhe, aufragender Berg“ stammen. Eine weitere Möglichkeit wäre die Ableitung vom lateinischen „acutus“ für „steil, eng“ oder vom italienischen „artezza, ertezza“ für „Steilheit“.
Der Ardetzenberg nahm eine wichtige wirtschaftliche Funktion in Feldkirch ein. Seit dem Hochmittelalter wurde an der Süd- und Südostseite des Berges Wein angebaut und avancierte rasch zu einem beliebten Exportprodukt. Der Ardetzenbergwald lieferte den Feldkircher Bürgern einfaches Bau- und Brennholz und für die anspruchsvollere Innenarchitektur das begehrte Edelkastanienholz. Das Laub der Buchen wurde zur Füllung der Laubsäcke, die als Schlafunterlagen dienten, genutzt. Auf dem Ardetzenberg befanden sich auch die Weideplätze für Schweine, die sich dort von Eicheln und „Bucheckern“ ernährten. Aufgrund seiner wichtigen wirtschaftlichen Funktion kam es am Ardetzenberg in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Feldkirch und Altenstadt, denn bis zur Beanspruchung durch die Grafen von Montfort gehörte der Ardetzenwald zur Großgemeinde Altenstadt. Mit dem Übergang an die Feldkircher Bürger im 14. Jahrhundert war eine dauerhafte Konfliktsituation vorgezeichnet, besaß Altenstadt doch noch einige alte Rechte, wie „Wunn und Weid, Trieb und Tratt“, aber nicht das Holznutzungsrecht. 1963 wurde auf dem Ardetzenberg ein Wildpark gegründet.

Ardetzenweg (Levis)
1950
Weinberggasse – Schallerhofstraße
Der Ardetzenweg, benannt nach dem Ardetzenberg, ist die Zufahrt zu einem einzelnen Wohnhaus und dem südlichen Teil des Wildparks.

Äuelegasse (Tosters)
Untersteinstraße – Wolfgangstraße - Illstraße

„Au“ stammt vom mittelhochdeutschen „ouwe“, das bei uns mit einem Gelände am Wasser oder einem allgemein sumpfigen, feuchten Gelände gleichgesetzt wird. Die Äuelegasse erinnert an jene Au auf der Tostner Seite der Ill, die durch Graf Rudolf V. von Montfort 1377 an die Feldkircher Bürger verkauft wurde.

Auf der Egg (Nofels)
1950
Eggstraße – Wartgasse
Das mittelhochdeutsche Wort „ecke, egge“ bezeichnet u. a. einen vorspringenden Geländeteil, eine Bodenerhebung oder den höchsten Punkt einer Bergkante. „Auf der Egg“ ist die höchst gelegene Parzelle von Nofels und befindet sich auf dem Schellenberg. Lange Zeit wurde das Gebiet als Alpe benutzt. Im „Urbar über das Gottshauß deß hl Gaists Spitals zu Feldkirch 1669“ wird am 20. Juli 1692 eine sich auf der Egg befindliche Kälberweide erwähnt. Es wurde und wird dort wieder seit einigen Jahren Wein angebaut, übrigens im höchstgelegenen Weinanbaugebiet Vorarlbergs. Das alte Haus Nr. 6 wurde im Jahr 1905 umgebaut. Der Besitzer, Emil Ritter von Künnel, erwarb die Wirtshauskonzession und eröffnete das Gasthaus „Auf der Egg“.

Auf Litschis (Gisingen)
1960
Egetenweg – Naflabach
Der seit 1363 nachgewiesene Flurname „Auf Litschis“, dessen Deutung unklar ist, wurde 1960 zur Straßenbezeichnung. Für Benedikt Bilgeri handelt es sich bei „Litscher“ um einen Familiennamen, den er aus dem Namen eines montfortischen Hofes ableitet. Die Patrizierfamilie Litscher lebte im Haus Marktgasse 9, wo sie 1483 eine Kapelle stiftete. Der Flurnamenforscher Werner Vogt leitet „literscher“ vom vorrömischen „lisca“ für „Riedgras, Rossheuwiesen“ ab. Hier befanden sich im Frühjahr und nach Ende August die Weideflächen für die Ochsen.

Austraße (Gisingen)
Stadionstraße – Rüttenenstraße
Als Au wird ein flaches Gelände mit Gebüsch und Sträuchern, an einem Bach oder Fluss gelegen, bezeichnet. Das Gebiet wurde früher als Weide oder als Streuemahd benutzt. Die Häufigkeit von Flurnamen mit „Au“ unterstreicht die Bedeutung der Ill und des Rheins als Gestalter der Landschaft.

Badgasse (Nofels)
1907
Rheinstraße – Sebastian-Kneipp-Gasse
Benannt nach dem 1498 erstmals erwähnten Nofler Schwefelbad. Dieses befand sich am Ende des Dorfes in Richtung Liechtensteiner Grenze und hatte sich schon früh einen weitreichenden Ruf als Heilbad und Gaststätte erworben. Seine Glanzzeit hatte das Bad unter dem Besitzer Balthasar Melk, der es im Jahr 1763 erwarb. Durch seine chirurgische Ausbildung war es ihm möglich, seine Gäste ärztlich zu behandeln. Als er im Jahr 1800 starb, ging es auch mit dem Badehaus abwärts. Von den vier nachfolgenden Besitzern mussten drei Konkurs anmelden und so kaufte 1853 die Gemeinde Altenstadt die Realität und verpachtete sie weiter. Nachdem es 1903 bei einem Feuer komplett zerstört worden war, wurde das neue Bad nun näher beim Dorfkern errichtet. 1928 begann der regelmäßige Kneippbetrieb und 1949 wurde die erste Sauna in Vorarlberg eröffnet.

Bad-Reute-Weg (Nofels)
1958
Kronenweg – Kreuzbergstraße
Der Name des Weges setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Das Wort „Bad“ steht im Zusammenhang mit dem „Nofler Bädle“ und „Reute“ stammt vom mittelhochdeutschen „riute“, womit die Urbarmachung von Land gemeint ist. Der Name könnte darauf hinweisen, dass dort gerodet worden war, um einen Weg zum Nofler Bädle anlegen zu können.

Bahnbrückenweg (Gisingen)
1934
Kapfstraße – Hämmerlestraße
Ursprünglich führte der Weg von der Kapfstraße bis zur Bahnschranke, die sich auf dem Damm befand. Heute befindet sich an dieser Stelle eine Unterführung, die in den Jahren 1967 und 1968 errichtet wurde. Die erste Bahnbrücke über die Ill, eine Stahlbogenbrücke, wurde 1954 durch eine trapezförmige Stahlbrücke ersetzt.

Bahnhofstraße (Feldkirch/Levis)
1907
„Bärenkreuzung“ – Bahnhof
Der Feldkircher Bahnhof wurde im Jahr 1873 feierlich eröffnet. Bereits im Jahr zuvor war die Eisenbahnlinie Lindau – Bregenz – Bludenz für den Eisenbahnverkehr freigegeben worden. Die Arlbergbahn konnte ihren Betrieb erst nach mehrjähriger Bautätigkeit im Jahr 1884 aufnehmen. Als der alte Bahnhof 1964 abgebrochen wurde, änderte sich auch das Aussehen des Bahnhofviertels: Feldkirch sollte ein modernes Hochhaus bekommen. Im Jahr 2005/2006 erfolgte ein erneuter Umbau des Bahnhofs bzw. der Gleisanlagen. Entlang der Bahnhofstraße befinden sich zahlreiche, architektonisch wertvolle Fabrikantenvillen aus dem 19. Jahrhundert, die zumeist von Parks umgeben sind.

Bangser Reuten (Nofels-Bangs)
Dickfelbenweg – Sternenweg
Der Name lässt auf hier durchgeführte Rodungsarbeiten schließen. Die Besiedelung von Bangs erfolgte im 11. und 12. Jahrhundert. Das Gebiet übte aufgrund der passierbaren Furt bzw. der Fähre über den Rhein einen besonderen Reiz auf die ersten Siedler aus. Im 14. Jahrhundert trat Bangs erstmals in schriftlichen Quellen als Siedlungsort in Erscheinung. Das Wort „Bangs“ leitet sich vom rätoromanischen „banc“ für „Ufer“ ab. Dies wird auch in den unterschiedlichen Schreibweisen von Bangs, wie „Bancks, Banx, Banngs, Pangs, Pangen, Anbanchs“ ersichtlich. Bis ins 18. Jahrhundert entwickelte sich der Ort kontinuierlich, doch nahmen die Überschwemmungen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr zu und zwangen die Menschen zur Abwanderung. Die meisten von ihnen zogen ins höher gelegene Nofels. Seit den 1990 er Jahren sind in Bangs zahlreiche Neubauten entstanden, vornehmlich Einfamilienhäuser.

Baptist-Beck-Weg (Tisis)
vor 1945
Alte Landstraße – Liechtensteiner Straße
Benannt nach dem Schneidermeister Baptist Beck (1791 - 1876), der das an den heutigen Tisner Pfarrhof stadteinwärts angrenzende Gut im Wert von 20.000 Gulden der Gemeinde Tisis vermacht hatte, damit diese dort einen Pfarrhof und eine Pfarrkirche errichten konnte. Der Pfarrhof konnte bereits in den Jahren 1899 und 1900 errichtet werden, der für das Jahr 1912 geplante dazugehörige Kirchenbau musste aufgrund der beiden Weltkriege und der dazwischenliegenden Wirtschaftskrise immer wieder verschoben werden. Erst im Jahr 1956 konnte der Kirchenbau realisiert und so dem Stiftergedanken von Baptist Beck Rechnung getragen werden.

Bärenweg (Gisingen)
1934
Kapfstraße – Schüttweg
Der Name nimmt Bezug auf den Flurnamen „Bärenloch“. Damit ist eine Höhle gemeint, bei der entweder Bären gesehen worden waren oder die Bären als Unterschlupf diente.

Bargetzweg (Nofels)
1960

Franz-Heim-Gasse (Sackgasse)
Namensgebend war die vermutlich aus Graubünden stammende Familie Bargetz, die hier Besitzungen hatte.

Beim Gräble (Gisingen)
1982
Runastraße (Sackgasse)
Dieser Flurname stammt von einem kleinen Bewässerungsgraben. Er wird bereits 1469 als „wisen in grebn“ urkundlich erwähnt. Dieser Graben wurde benutzt um das Wasser von der Nafla auf die Felder umzuleiten und so einer Bodentrockenheit vorzubeugen.

Beim Levner Weiher (Levis)
Amberggasse – Haldenweg
Der Levner Weiher wird auch nach der Besitzerfamilie auch als „Furtenbach-Weiher“ bezeichnet. Er liegt in unmittelbarer Nähe zum Mattlehof. Im Winter befand sich hier ein Eislaufplatz, der seit 1902 vom „Eisklub Feldkirch“ genutzt wurde. Die Brauerei Frastanz und das Gasthaus „Bären“ sägten Eisbrocken aus dem Natureis des Weihers. Diese wurden in den Bierkellern eingelagert und dienten in der wärmeren Jahreszeit als Kühlmittel. Das Levner Bädle, das direkt am Weiher steht, ist ein vornehmer, stilecht renovierter Herrschaftsbesitz, der über Generationen zum großen Furtenbachgut in Levis gehörte. Schon seit 1611 war ein Zweig der Familie von Furtenbach im Besitz des Levner Landgutes, das vom Feldkircher Stadtammann Johann Baptist von Furtenbach gekauft wurde. Die nach dem Bau des Ambergtunnels verschüttete Schwefelquelle entsprang im Ambergwald, oberhalb des Weihers. An Stelle der 1628 von der Familie von Furtenbach gekauften Hofstatt errichtete man im 18. Jahrhundert den heute noch stehenden Landsitz. Während das Landgut mit dem an der Reichsstraße stehenden Fachwerkhaus in Furtenbachschem Familienbesitz blieb, kam der Edelsitz am Levner Weiher an die Herrn Weinzierl und Ganahl, die es schließlich an die Österreichischen Bundesbahnen verkauften. Vor einigen Jahren wurde das Anwesen wieder von einem Mitglied der Familie Furtenbach erworben.

Beim Mühlbach (Altenstadt)
1999
Küchlerstraße (Ringstraße)
Benannt nach dem in unmittelbarer Nähe vorbeifließenden Mühlbach, der hier die Gemeindegrenze zu Rankweil bildet. Am Mühlbach wurden einst etliche Mühlen betrieben, zuletzt noch die 1270 erstmals urkundlich genannte Bresner Mühle. Sie befand sich im Besitz des Klosters Churwalden. Bis zu ihrem Abriss im Jahr 1770 (wegen des Baus der damaligen Reichsstraße) wechselte sie mehrmals ihren Besitzer. Die Mühle wurde auf der Rankweiler Seite des Mühlbaches wiedererrichtet und war noch rund 100 Jahre in Betrieb. Der letzte Besitzer war Josef Tschann, der die Tochter des vorherigen Besitzers Johann Allgeuer geheiratet hatte. Am 21. Oktober 1884 brannte die Mühle ab und wurde nicht wiederaufgebaut. Im Zuge einer Baulandumlegung wurde 1999 diese Straße geschaffen und benannt.

Beim Schießstand (Gisingen)
1989
Kapfstraße (Sackgasse)
Benannt nach dem Gisinger Schießstand unter dem Kapf. Bis ins Jahr 1901 gehörten die Schützen von Gisingen, Nofels und Tosters zur Schützengesellschaft Altenstadt. In jenem Jahr taten sich ein paar Schützen zusammen und bildeten eine Proponentenkomitee, welches 1902 eine Hauptversammlung einberief. Auf dieser wurde der Verein „Schützengesellschaft Gisingen, Nofels und Tosters“ gegründet. Zum ersten Oberschützenmeister wurde Gebhard Geiger gewählt. Die Mitglieder errichteten in den Jahren 1902 bis 1904 den Schießstand „Unterm Kapf“, sowie den in einiger Entfernung stehenden Schießstand mit sechs Ständen am Ardetzenberg. 1937 wurde der Schießstand renoviert und im August des gleichen Jahres feierlich eingeweiht. Während der Besatzungszeit ruhte

der Schießbetrieb. 1952 kam es zu einer Neugründung des Vereins, der Schießstand wurde erneuert und konnte am 4.September 1955 feierlicheröffnet werden. Auf Grund seiner geringen Größe fanden ab den 1980er Jahren nur noch vereinsinterne Veranstaltungen statt. Der sehr aktive und auch erfolgreiche Schützenverein erhielt in der neu renovierten Mittelschule von Gisingen 2012 ein neues Vereinslokal und einen Schießstand.

Beim Viehgatter (Gisingen)
Paspelsweg– Naflabach
Namensgeber für diese kleine Wohnstraße ist der der Flurname „Viehgatter“. Er stellt mit einigen anderen Flurnamen in diesem Bereich einen Bezug zur früher dort gelegenen Viehweide her.

Bergäcker (Nofels)
2015
Seitenstraße der Sebastian-Kneipp-Straße
Die Bezeichnung geht auf einen alten Flurnamen zurück und dürfte sich auf die Nähe dieser Äcker zum dahinterliegenden Schellenberg beziehen. Sackgasse bzw. Fußweg zur Alten-Freschnerstraße.

Berggasse (Levis)
1907
Ardetzenbergstraße – Schallerhofstraße
Die Bezeichnung nimmt Bezug auf die Weinberge und den Ardetzenberg. Seit dem 13. Jahrhundert stellte der Weinbau eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt Feldkirch dar.

Berglestraße (Nofels)
Forstweg
Matschelserstraße - Illspitz

Bergmanngasse (Levis)
1932
Bahnhofstraße – Fidelisstraße
Die Gasse erinnert an Dr. Joseph Ritter von Bergmann (1796 - 1872), den Begründer der Vorarlberger Landesgeschichtsschreibung. In seiner Gymnasialzeit, in Feldkirch und Kempten, erhielt der gebürtige Hittisauer eine fundierte Ausbildung in den klassischen Sprachen. Diese führte ihn während seines Studiums der Rechtswissenschaften und der Philosophie an der Universität Wien als Privatlehrer in zahlreiche angesehene Häuser. 1826 entschied sich Joseph Bergmann, als Gymnasiallehrer nach Celje (Slowenien) zu gehen und nicht als Jurist tätig zu werden. Ab dem Jahr 1828 arbeitete er als Kustos im k. u. k. Münz- und Antikenkabinett, speziell in der Ambraser Sammlung, in Wien und von 1869 bis 1871 als dessen Direktor. Neben dieser Tätigkeit unterrichtete er die Söhne von Erzherzog Karl in Latein und Geschichte. Ab dem Jahr 1853 vertrat er die Österreichische Akademie der Wissenschaften in der k. u. k. Central-Commission. Im Jahr 1866 wurde er in den Adelsstand erhoben. Mit seinem Tod am 27. Juli 1872 hinterließ er ein umfangreiches literarisches Werk, darunter zahlreiche Einzeluntersuchungen über Vorarlberg, die er noch zu Lebzeiten zur „Landeskunde von Vorarlberg“ zusammengefügt hatte.

Bettlerstiege (Feldkirch)
Volkstümliche Bezeichnung für den „Schloßsteig“. Siehe dort.

Bienenhausweg (Nofels)
Güterweg
Rheinstraße - Kiebersriedstraße

Bifangstraße (Gisingen)
1907

Hämmerlestraße - Ringstraße
Das Wort „Bifang“ leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „bivanc“, das ein eingefriedetes, von Furchen eingesäumtes Ackerland bezeichnet, ab. Diese Fluren lagen ursprünglich weit weg vom Dorfkern in den Viehweiden. Dieses Sondereigentum unterlag nicht dem Flurzwang, der eine Verpflichtung der Grundbesitzer zu gleichem Fruchtbau und zu gleichen Fristen bei der Bestellung des „Kollektivbodens“ war. Dazu gehörte auch das Recht, das Vieh auf fremden Grundstücken weiden zu lassen.

Bissingerstraße (Altenstadt)
1934
Tafernstraße – Klosterstraße
Benannt nach Anna Bissinger, geb. Märlin (1600 - 1674). Sie trat nach dem Tod ihres Ehemanns Kaspar Bissinger der kleinen Schwesterngemeinschaft in Altenstadt bei und wirkte fortan als Schwester Maria Constantia. Durch ihr mitgebrachtes Vermögen konnte im Jahr 1634 mit dem Neubau des Klosters begonnen werden. Von 1637 bis zu ihrem Tod war Sr. Maria Constantia als Priorin des Klosters tätig.

Bittweg (Nofels)
1969
Badgasse – Kronenweg
Über diesen Weg führten früher während der Bittwoche, der Woche um Christi Himmelfahrt, Prozessionen in benachbarte Pfarreien. Es gab daneben noch eine große Prozession nach Fresch und eine kleine Bittprozession, die durch das Ried, führte.

Blasenberggasse (Feldkirch)
vor 1905
Carinagasse – Margarethenkapf
Vom mittelhochdeutschen „blasen“ im Sinne von „dem Wind ausgesetzte Lage“. Es könnten damit kahle, weithin sichtbare Flächen oder kahle Stellen im waldigen Gebiet gemeint sein. Andreas Ulmer wiederum führt den Namen auf eine sich vormals dort befindliche Blasienburg zurück. Im Jahr 1363 verkaufte Hugo Thumb von Neuburg den Habsburgern einen Burgstall, eine ehemalige Burg oder Burgruine, am Blasenberg. Der Blasenberg war früher ein großes Weinanbaugebiet mit zwei Torkeln. Nach dem Ende des Weinbaus wurden auf dem Blasenberg noch heute bestehende Obstgärten angelegt. Am Beginn der Blasenberggasse befindet sich das Antoniushaus, das 1900 als Exerzitienhaus für Mädchen errichtet wurde, während der beiden Weltkriege als Lazarett diente und am 1.10.1943 beim Bombenangriff zerstört wurde. 1951 von den Kapuzinern als Internat wiedererrichtet, wurde es 1972 in ein Altersheim der Kreuzschwestern umgebaut. Seit 2012 befindet sich hier das modernste Altersheim Feldkirchs.

Blumenau (Tosters)
1959
Schregenbergstraße- Feldkircher Straße
Botanischer Phantasiename.

Blütenweg (Altenstadt)
1934
Königshofstraße – Feldkreuzweg
Botanischer Phantasiename.

Böschenmahdstraße (Tosters)
1942
Alberweg – Werdenbergstraße

Das Wort „Bösch“ leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „bosch, bosche“ ab und bezeichnet einen „Busch“. Das Wort „Böschenmahd“ bezeichnet die auf der Mahd vorkommenden Büsche und Sträucher. Im Jahr 1936 errichtete hier die Baugenossenschaft Feldkirch die erste Siedlung aus 14 Einfamilienhäusern in Tosters.

Breite Lache (Gisingen)
1983
Paspelsstraße (Sackgasse)
Breite Lache ist die Bezeichnung für einen alten Wasserlauf am Ostrand des Rüttenenwaldes und erinnert gleichzeitig an eine früher ständig wiederkehrende Pfütze auf dem alten Karrenweg, der heutigen Paspelsstraße.

Breitenstraße (Altenstadt)
1934
Naflastraße – Kaiserstraße
Benannt nach dem Flurnamen „in der Breite“. Der Name weist auf die ehemaligen Äcker, die sich an dieser Straße befunden haben, hin.

Breiter Weg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Florastraße
Bezieht sich einen extra breit angelegten Weg, auf dem es den Bauern möglich war, ihr Vieh von der Bergparzelle Fresch in die Au zu treiben.

Brendeicheweg (Gisingen)
Rohrweg – Alte Rüttenen
In der Gisinger Au steht ein markantes Naturdenkmal, die „Brendeiche“. Das Wort „brend“ ist eine lautliche Umbildung von „marend“ und bezeichnet eine nachmittägige, vereinzelt auch eine vormittägige Zwischenmahlzeit. Ihr Stammumfang von 4,75 Metern bot den Waldarbeitern sowohl Schutz als auch Schatten, und war somit ein bestens geeigneter Jausenplatz.

Bruderhofstraße (Altenstadt)
1934
Reichsstraße – Königshofstraße/Naflastraße
Der „Bruderhof“ war ein Lehenshof der Prämonstratenser von Churwalden in Graubünden mit guten Ackerflächen. Der Name „Bruderhof“ weist darauf hin, dass dieser ursprünglich von Laienbrüdern, von Mönchen ohne Priesterweihe also, bewirtschaftet wurde. Besitzungen der Churwaldener Prämonstratenser in Altenstadt sind seit 1208/1222 nachweisbar. In der Neuzeit wurden die Wiesen und Äcker des „Bruderhofs“ von Lehensbauern aus Altenstadt genutzt.

Brunnengasse (Altenstadt)
1959
Altenburggasse – Lehenhofstraße
Der Name erinnert an die ehemalige Brunnenanlage der Gemeinde Altenstadt in diesem Gebiet. wurde.

Brünneleweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Florastraße
Benannt nach einer dort vorkommenden kleinen Wasserquelle, die früher eine gewisse Bedeutung als Viehtränke besaß.

Buchenweg (Levis)
Höhenstraße – Schallerhofstraße - Ardetzenberg
Der Name dieses Forstweges weist auf den hier vorherrschenden Buchenbestand hin. Der von den Grafen von Montfort an die Stadt Feldkirch übergebene Ardetzenberg wurde früher von der Bevölkerung als Weide, für den Weinbau und als Holzressource intensiv genutzt. Das Laub des Buchenwaldes diente zur Füllung der Schlafsäcke, den Vorgängern der Matratzen. Die Föhnstürme und die letzten Sonnentage im Herbst trockneten das Buchenlaub aus, so dass es im Oktober eingesammelt werden konnte. Um die Nutzung des Buchenlaubes gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer wieder Streit zwischen Feldkircher Förstern und Altenstädter Bürgern. Der Feldkircher Stadtrat wies den Wagnern das Buchenholz aus diesem Wald für die Anfertigung von Rädern und Leiterwagen zu.

Burgenweg (Levis)
Forstweg
Verbindung vom oberen Ende des Haldenweges (bei Göfiser Straße) zur Amberggasse.

Bürgergasse (Levis)
1907/1927, 1907-1921 Bürgergasse, 1921-1927 Raiffeisenstraße
Amberggasse – Lehenhofstraße
Das Wort Bürger leitet sich vom althochdeutschen „burga“ für „Schutz“ ab, und bezeichnete ursprünglich einen befestigten Wohnsitz, eine Burg. Im Mittelalter wurden die Bewohner einer befestigten Stadt mit eigenem Stadtrecht als Bürger bezeichnet. Von den einfachen Bewohnern unterschieden sie sich durch das sogenannte Bürgerrecht, das heißt, sie hatten Privilegien und Besitz inne. Als der letzte Feldkircher Graf Rudolf V. 1375 seine Besitzungen an den Habsburger Leopold III. veräußerte, gelang es den Feldkircher Bürgern, zahlreiche Freiheiten zu erlangen. Diese Rechte wurden im 1376 ausgestellten Freiheitsbrief festgehalten.

Burggasse (Feldkirch)
1905, davor Schloßgasse
Neustadt – Göfiserstraße
Diese Gasse führt zur Schattenburg hinauf, dem Stammschloss der Häuser Montfort und Werdenberg. Bis ins Jahr 1390 residierten hier die Vertreter der Feldkircher Montfortlinie. Nach dem Übergang an das Haus Habsburg wohnten hier die eingesetzten Vögte oder Vogteiverwalter. Im Jahr 1773 wurde die Vogteiverwaltung hinunter in die Stadt verlegt, nur noch das Gefängnis befand sich bis 1811 in der Burg. 1779 und 1813 sollte die Schattenburg versteigert werden, doch aus Mangel an Interesse wurde sie schließlich 1825 von der Stadt Feldkirch erworben und diente zunächst als Kaserne und Armenquartier. Mit dem Einzug des Heimatmuseums 1917 und dem Einbau eines Gasthauses kehrte wieder Leben in die alten Mauern. 2006/07 baute das Landesstraßenbauamt eine neue Zufahrt zur Göfiserstraße, so dass die Burggasse heute als reiner Fußgängerweg dient. Eine meterhohe Mauer neben dem Fußweg schützt den seit 2002 von drei Hobbywinzern bewirtschafteten Weingarten.

Burghalde (Tosters)
1968
Hubstraße (Sackgasse)
Der Name bezieht sich auf den Hang unter der Tostner Burg. Das Wort „Halde“ leitet sich vom althochdeutschen „halda“ und dem mittelhochdeutschen „halde“ für „Abhang, steile Bergwiese“ ab. Die Burg wurde 1260 errichtet und befand sich zunächst im Besitz der Grafen von Monfort. Bis sie 1915 in den Besitz von Josef Häusle und 1935 in den Besitz des Heimatpflegevereins kam, konnte die Burg eine wechselvolle Geschichte vorweisen. Heute ist die Ruine ein beliebtes Ausflugsziel.

Busplatz (Feldkirch)
1975

Hirschgraben – Fidelisstraße
Die zentrale Bushaltestelle wurde im Jahr 1975 vom Domplatz an den Fuß des Ardetzenberges verlegt.

Capitelweg (Tosters)
1959
Egelseestraße (Ringstraße)
Benannt nach dem angesehenen Feldkircher Bürgergeschlecht der Capitel. Ein bedeutender Vertreter war Johann Andreas Capitel (1590 - 1637). Nach dem Studium der Theologie in Rom trat er am 5. Oktober 1611 in den Jesuitenorden ein und legte am 6. Januar 1627 die Profess ab. Er lehrte Moraltheologie und Philosophie in Dillingen und die Heilige Schrift und Kirchenrecht in Freiburg im Breisgau. Über 15 Jahre lang übte er das Predigeramt aus und war Beichtvater des Konstanzer Fürstbischofs. Christian Capitel war nach seiner Ausbildung in Rom von 1593 bis 1599 Pfarrer in Tosters, danach Stadtpfarrer in Feldkirch und schließlich von 1601 bis zu seinem Tod Domdekan in Chur.

Carinagasse (Feldkirch/Tisis)
1905
Liechtensteiner Straße – Zellerweg
„Carina“ ist ein alter Flurname, für den es zwei unterschiedliche Deutungen gibt. Er könnte auf das lateinische Wort „Corulus“ für „Haselstaude“ zurückgehen oder aber einen Ort bezeichnen, an dem die Haselstaude vermehrt vorkommt. Eine andere Bedeutung geht auf das rätoromanische „col, collina“ für „Berg, Hang“ zurück. Auf Carina befand sich für die Schüler des Pensionates der Stella Matutina ein Sommerhaus, das heute als Suchtkrankenhaus benützt wird.

Chronist-Frick-Weg (Gisingen)
1953
Pfarrer Allgäuer Weg (Sackgasse)
Benannt nach Johann Ferdinand Frick (1889-1959). Er beschäftigte sich mit der Heimatkunde von Altenstadt und Gisingen sowie mit der Familienforschung. 1929 fasste er seine Forschungen im Buch „Heimatkunde der Ortschaft Gisingen“ zusammen.

Churer Straße (Feldkirch)
1905
Hirschgraben – Heiligkreuzbrücke
Der Straßenname bezeichnet die einstige Transitroute, die bis 1904 bei der Heiligkreuzbrücke die Ill überquerte und nach Chur führte. Die Stadt gilt als die älteste der Schweiz und ist der Hauptort des heutigen Kantons Graubünden. Seit dem Mittelalter bestanden enge wirtschaftliche und kirchliche Beziehungen zwischen Feldkirch und Chur. Feldkirch nahm durch seine Lage eine wichtige strategische Position im Nord-Süd-Fernhandel ein. Das aus Hall in Tirol stammende und zur Weiterlieferung in die Schweiz, auch nach Graubünden bestimmte Salz wurde in Feldkirch im Salzstadel zwischengelagert. In den Urkunden von 1320 und 1373 wurde der Salzhandel zwischen Feldkirch und Chur vertraglich festgelegt. Ebenfalls seit dem Mittelalter gehörte Feldkirch zusammen mit dem südlichen Vorarlberg zum Bistum Chur. Im Jahr 1816 musste Chur seine Anteile an das Bistum Brixen abgeben, drei Jahre später folgten die Anteile des Bistums Konstanz, also der Vorarlberger Norden.

Churer Tor (Feldkirch)
1905
Hirschgraben – Montfortgasse
Das Tor erhielt seinen Namen von der Straße nach Chur. 1491 wurde das Tor von Grund auf neu und aus Stein errichtet und mit einem Turm versehen. Der massive Torturm ermöglichte das Einsetzen von schweren Geschützen gegen den Feind. Im Jahr 1591 wurde das Churer Tor durch einen Vorbau

erweitert, bereits in der Biedermeierzeit aber wieder abgetragen. Das Churertor, wegen des benachbarten Salzstadels auch Salztor genannt, war neben dem Bregenzertor das wichtigste Tor für den Durchzugsverkehr.

Churwaldenstraße (Altenstadt)
1964
Königshofstraße – Feldkreuzweg
Das 1140 gegründete Prämonstratenserkloster Churwalden in Graubünden besaß ab dem 13. Jahrhundert Güter und Besitzungen in Altenstadt. Das Kloster und dessen Mönche erwarben sich große Verdienste in der Urbarmachung von Ödland.

Clessinweg (Gisingen)
1968
Schleipfweg (Sackgasse)
Die Clessins waren ein bekanntes Feldkircher Bürgergeschlecht, das wichtige Ämter in der Stadt bekleidete. Von 1769 bis 1912 befand sich die Stadtapotheke im Besitz dieser Familie. Ein bedeutender Vertreter der Familie war der Oberschützenmeister und Bürgermeister Carl Fidel Clessin (1774 - 1853), der zu den einflussreichsten Männern seiner Zeit zählte. Seinem Sohn Carl Josef Clessin gelang es, die Konkurrenzapotheke der Familie Vidal zu erwerben und somit seiner Familie eine Monopolstellung zu sichern. Im Jahr 1912 erwarb Albin Janauer die Stadtapotheke. August Clessin vermachte der Stadt Feldkirch 1868 testamentarisch tausend Gulden für die Gründung einer Stadtbibliothek. Heute noch werden in der Stadtbibliothek 349 Bücher aus dem Nachlass Clessins verwahrt. Die Familie Clessin stellte im 18. Jahrhundert auch Vertreter der Gold- und Silberschmiedekunst. So den Meister Leonhard Clessin und den Goldschmied und Ratsherrn Franz Anton Clessin.

Dammweg (Gisingen)
1934
Fabrikweg – Flurgasse
Unter „Damm“ wird ein aufgeschütteter Erdwall zum Schutz gegen Hochwasser verstanden. Bei der großen Hochwasserkatastrophe von 1910 waren die meisten Keller in Gisingen vollgelaufen und zahlreiche Brücken fortgerissen worden; auch die Spinnerei F.M.Hämmerle hatte zahlreiche Schäden zu verzeichnen. Um solchen Katastrophen künftig vorzubeugen, wurden Schutzmaßnahmen, wie der Bau von durchgehenden Hochwasserschutzdämmen, ergriffen. Der als Forststraße und Radweg genutzte Dammweg verläuft parallel zum Illdamm.

Derstgasse (Gisingen)
1934
Lehrer-Frick-Weg (Sackgasse)
Der Flurname „Derst“ im Gisinger Unterdorf, auf den dieser Straßenname zurückgeht, ist erst ab dem 18. Jahrhundert belegt. Die Deutung des Wortes „Derst“ ist unsicher. Vielleicht geht es auf das rätoromanische „dert, diervet“ für „Flechte“ zurück.
Bei dem so bezeichneten Gebiet handelt es sich um ein Wald- und Wiesengelände zwischen der Ill und dem Stadtschrofen.

Dickfelbenweg (Nofels)
Matschelserstraße (Sackgasse)
Eine Benennung nach der früher dort stehenden auffallend dicken Weide. Das Wort „Felbe“ bezeichnet eine Silberweide, die auch als Korbmacherweide bekannt ist.

Dinglereckweg (Nofels)
Forstweg
Fortsetzung des Forstweges Kiebersriedstraße zum Schwarzwidagraben.

Domplatz (Feldkirch)
1806-1814 Maximilians-Platz, 1938-1945 Adolf-Hitler-Platz, Kirch-Platz
Schmiedgasse – Herrengasse
Dieser Platz kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Hier befand sich von 1380 bis 1505 der allgemeine Friedhof von St. Nikolaus. Dieser wurde dann zur St. Leonhardskirche und anschließend nach Levis verlegt. Der stillgelegte Friedhof wurde unter bayerischer Herrschaft im Jahr 1808 komplett aufgelassen und die Friedhofsmauer niedergerissen. Die alten Grabstätten wurden entfernt und das dadurch entstandene freie Gelände gepflastert. Einige Grabsteine wurden in die Südwand von St. Nikolaus eingemauert. Im gleichen Jahr wurde hier auch ein Brunnen errichtet, der 1938 entfernt und 1985 wiederaufgebaut wurde. Als St. Nikolaus 1968 zur Domkirche erhoben wurde, schlug Bischof Wechner die Bezeichnung „Domplatz" vor, die dann 1969 von der Stadtvertretung beschlossen wurde. Hier befand sich bis zum Jahr 1975 der zentrale Busplatz von Feldkirch.

Dorfstraße (Tisis)
1907
Carinagasse – Werdenbergstraße
Obwohl Tisis offiziell keinen eigentlichen Dorfkern besaß, sahen die Namensgeber ihn im Bereich rund um den Gasthof „Löwen", den Dorfbrunnen und die Alte Mühle.

Dr.-Isa-Großschaedl-Weg (Tisis)
Töbeleweg (Sackgasse)
Isa Großschaedl (1912 - 1990) war die Tochter des aus Dornbirn stammenden Dr. Ferdinand Spiegel und seiner Frau Hilde, geb. Dichtl, die im Institut St. Joseph Deutschunterricht erteilte. Nach dem Medizinstudium war Isa Großschaedl über 41 Jahre lang als Ärztin in Feldkirch tätig. Aus der Ehe mit dem Juristen Oscar Großschaedl gingen drei Kinder hervor; Tochter Gerlinde ergriff ebenfalls den Ärztinnenberuf.

Dr.- Andreas-Ulmer-Straße (Tosters)
1958
Kreuzäckerweg – Queräckerweg
Dr. Andreas Ulmer (1880 - 1952) war Priester, Kirchenarchivar, Schriftsteller und Landeshistoriker. Nach dem frühen Verlust seiner Eltern kam er zu seiner Tante Antonia Schatzmann nach Feldkirch, wo er später als Zögling in die Stella Matutina eintrat. Anschließend studierte er Theologie an der Universität Innsbruck. Durch ein Ohrenleiden war er in seiner seelsorgerischen Tätigkeit eingeschränkt, doch versuchte er dies durch hohes Engagement wieder wettzumachen. Im Jahr 1918 beauftragte ihn Bischof Waitz mit der Aufgabe, die von Ludwig Rapp begonnene Beschreibung des Generalvikariats Vorarlberg zu beenden. Ein jahrelanges Quellenstudium im Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz schuf die Basis für seine zahlreichen Bücher und Aufsätze zur Vorarlberger Geschichte. Bis heute gelten seine Werke zur Burgenkunde und Kirchengeschichte Vorarlbergs als Basisliteratur. 1944 übersiedelte er wieder nach Feldkirch, wo er sich Besserung für sein asthmatisches Leiden erhoffte. Er verfasste Regestenverzeichnisse (Inhaltsverzeichnisse) der Urkunden des Feldkircher Stadtarchivs. Trotz Krankheiten, Altersbeschwerden und der wissenschaftlichen Arbeit vergaß er nie seine Aufgaben in der Seelsorge.

Dr.-Josef-Häusle-Straße (Tisis)
1955
Wolf-Huber-Straße – Dorfstraße
Namensgeber ist der Feldkircher Ehrenbürger Dr. Josef Häusle (1860 - 1939). Nach dem Abschluss seiner theologischen Studien in Rom, wurde er im Jahr 1882 zum Priester geweiht, war zunächst Seelsorger in Frastanz (1885 bis 1887), dann Pfarrer in Tisis (1887 bis 1901) und anschließend Hauskaplan im Antoniushaus. Es gelang ihm, verschiedene Institutionen in Feldkirch ins Leben zu rufen. Im Jahr 1888 gründete er das Katholische Lehrerseminar in Feldkirch-Tisis und im Jahr 1891

holte er die Kreuzschwestern aus Ingenbohl nach Feldkirch zur Gründung einer Privat-Mädchen-Volks- und –Bürgerschule. Diese wurde 1902 durch eine Haushaltungs- und Nähschule ergänzt. Untergebracht war die Schule bis zur Fertigstellung des Instituts St. Josef im Gasthof „Sternen“ in der Kreuzgasse. Dieses Haus hatte seinen Eltern gehört und er stellte es unentgeltlich für schulische Zwecke zur Verfügung. Weiters gründete er noch das Exerzitienhaus in Tisis und das Antoniushaus am Blasenberg. Das dazu benötigte Geld verdiente er zum einen als Naturheilkundler, zum anderen verwendete er dazu das Erbe seines Vaters. Die von ihm erworbene Tostner Burg verkaufte er 1905 an den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand. Als dieser ermordet wurde, kam die Burg wieder in seinen Besitz. 1935 überließ er die Burg dem Heimatpflege- und Musuemsverein Feldkirch.

Dreihammerweg (Gisingen)
1965, davor Kolonieweg
Hämmerlestraße – Flurgasse
Benannt nach den im Firmenlogo des Textilunternehmens F. M. Hämmerle vorkommenden drei Hämmern.

Dreschergasse (Gisingen)
1959
Lehrer-Frick-Straße (Sackgasse)
Benannt nach der sich hier befindenden Getreidedresche von Gisingen. Dorfgemeinschaften bedienten sich gerne einer gemeinsamen Dreschmaschine, die dann von den Bauern tageweise gemietet werden konnte.

Drevesstraße (Feldkirch)
Schillerstraße – Liechtensteiner Straße
Dr. Lebrecht Dreves (1816 – 1870) war der Sohn eines Hamburger Weinhändlers. Bereits im Gymnasium dichtete er erste Verse in lateinischer Sprache. Nach erfolgtem Jurastudium an den Universitäten Heidelberg und Jena, arbeitete er ab 1847 als Notar in Hamburg und konvertierte 1849 zum katholischen Glauben. Seine Frau Maria Salmin, mit der er sich 1853 vermählt hatte, schenkte ihm in den folgenden Jahren einen Sohn und zwei Töchter. Den Sohn Guido Maria schickte er zur Ausbildung an die Stella Matutina nach Feldkirch. Guido trat in den Jesuitenorden ein. 1862 übersiedelte Dreves nach Feldkirch, wo er in der Herrengasse 12 wohnte. An diesem Haus wurde 1937 eine Gedenktafel für Dreves enthüllt. Er übersetzte alte lateinische Hymnen, die er 1868 unter dem Titel „Lieder der Kirche“ veröffentlichte. Am 19. Dezember 1870 starb er an den Folgen eines Schlaganfalls.

Duxgasse (Tisis)
Tschavollstraße – Schanzweg
Das Wort „Dux“ leitet sich vermutlich vom lateinischen „aquaeductus“ für „Wasserleitung“ ab und weist auf die sich hier befindende Wasserleitung hin. Diese führte Wasser von der Letze ins Tal und versorgte den Weiler Heiligkreuz mit Trinkwasser. Die Duxgasse war bis zum Brückenbau in der Felsenau im Jahre 1539 die einzige Straße, die Feldkirch mit Bludenz und dem Walgau verband.

Ebenhochgasse (Levis)
1920
Reichsstraße – Mutterstraße
Benannt nach der Feldkircher Kaufmanns- und Unternehmerfamilie Ebenhoch. Der Kaufmann Xaver Fidel Ebenhoch (1779 - 1826) gründete die Chemische Fabrik in Levis, die sich im Bereich der heutigen Ebenhochgasse befand. Er erzeugte hauptsächlich Chemikalien für die Textilindustrie und bezog als Rohmaterial sehr viel Salz aus Hall in Tirol. Nach seinem Tod übernahm zuerst der Vormund Melchior Längle und ab 1835 der Sohn Josef Fidel Ebenhoch die Firma. Im Jahr 1839 errichtete er eine Glashütte, um Hohl- und Tafelglas erzeugen zu können. Im Betrieb arbeiteten zwischen 17 und

24 Personen. Neben der Fabrik befand sich auch das Wohnhaus der Familie. 1895 wurde die aufgelassene Fabrik abgebrochen.

Egelseestraße (Tosters)
1942
Kreuzäckerweg/Bahnunterführung – Hubstraße/Weideweg, heute Landesstraße 61
Der Name stammt von dem ehemaligen See im Tostner Ried und den darin vorkommenden Blutegeln. Im Stockurbar des Jahrs 1618, einem Besitzverzeichnis, wird der Egelsee noch als Gewässer, im Rechnungsbuch der Herrschaft Feldkirch des Jahres 1762 jedoch bereits als ausgetrocknet bezeichnet. Die letzte bekannte Meldung über ihn stammt aus dem Jahr 1750, als ein 38-jähriger Mann aus Tosters darin ertrank. Im Jahr 1821 erwarb die Gemeinde Tosters das bis dahin in Staatsbesitz befindliche Areal für 2.560 Gulden. Da die Gegend des ehemaligen Sees immer wieder unter Wasser stand, wurde im Jahre 1829 nach Plänen des Kreisbauadjunkten Alois Negrelli mit dem Bau von Entwässerungsgräben begonnen. Anlass dazu war eine Anzeige des Kreisarztes Dr. Griß, der den Egelsee als Sumpf bezeichnete, der „faule Dünste“ von sich gebe. Seit der großen Entwässerungsaktion während des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebiet endgültig trockengelegt und dient seither den Bauern von Tosters als landwirtschaftliche Nutzfläche. 2012 wurde im Tostner Ried in Zusammenarbeit zwischen Vorarlberg und Liechtenstein ein als Regenrückhaltebecken dienender künstlicher See angelegt, der wieder den Namen Egelsee erhielt.

Egetenweg (Altenstadt/Gisingen)
1964
Feldkreuzweg – Auf Litschis
Das Wort „Egart“ oder „Egerte“ bezeichnete ursprünglich Brachland, ein ungenütztes Grundstück, das im Rahmen der landwirtschaftlichen Wechselwirtschaft nach der Nutzung als Acker und Wiese brachlag. Heute wird darunter meistens eine einmähdige, ungedüngte Wiese bzw. mageres Grasland verstanden.

Egg-Bühel (Tosters)
Forstweg, 200 m langer Forstweg, geht vom „Eggweg“, Richtung Westen zum Weg „Wand“.

Eggstraße (Nofels)
1934
Neue Freschnerstraße – Auf der Egg
Straßenverbindung, die von der Nofler Parzelle Oberfresch auf die Bergparzelle Egg führt.

Eggweg (Tosters)
1942
St. Corneli – Auf der Egg
Fußweg, der von der Kirche St. Corneli zu der zu Nofels gehörenden Bergparzelle Egg führt.

Eicheleweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Florastraße
Eichel leitet sich vom althochdeutschen Wort „eihhila“ und dem mittelhochdeutschen Wort „eichel“ ab und bezeichnet die Frucht der Eiche. Als Flurname bezeichnet die Eichel vorwiegend Gebiete, in denen zahlreiche Eichen standen, deren Früchte den Schweinen als Nahrung dienten.

Elisabethplatz (Feldkirch)
Vorstadt – Ill
Benannt nach Elisabeth Amann. Im Jahr 1929 wandte sich der nach Missouri ausgewanderte Johann Baptist Amann an die Stadt Feldkirch und bot ihr sein ererbtes Haus als Geschenk. Die Stadt sollte es abreißen und an der freien Stelle einen Spielplatz errichten. Da dies aus bautechnischen Gründen

nicht möglich war, einigte man sich auf einen Kompromiss. Dieser beinhaltete den Verkauf des Hauses und die Widmung des städtischen Gartens beim Zeughaus als Spielplatz. Johann Baptist Amann war einverstanden, unter der Bedingung, dass der Platz nach seiner Mutter Elisabeth Amann benannt werde.

Entenbachgasse (Feldkirch)
Schmiedgasse – Neustadt
Der Entenbach, der um 1830 noch Gerberbach genannt wurde, war einer jener Bäche, die offen durch die Stadt verliefen. Eigentlich dienten sie als Feuerlöschkanäle, wurden allerdings auch als Abwasserkanäle missbraucht. Dies führte immer wieder zu Geruchsbelästigungen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden mit dem Bau der neuen Hochquell-Leitung und der ab 1910 erfolgten Kanalisierung der Stadt die Stadtbäche aufgelassen.

Erlenauweg (Nofels)
Forstweg
Von der Matschelserstraße am Ende des Bangser Grabens über den Spirsbach zum Rheindamm.

Fabrikweg (Gisingen)
1907/1912
Hämmerlestraße – Schüttweg
Der Name nimmt Bezug auf die Gisinger Hämmerlefabrik, die im Jahr 1894 als eine der seinerzeit modernsten Baumwollspinnereien in Betrieb genommen wurde. Die Dornbirner Firma F. M. Hämmerle hatte im Jahr 1888 das ehemalige Köchle'sche Anwesen unter dem Kapf erworben. Weitere Zukäufe erfolgten in den Jahren 1892 und 1899. Mit dem Bau der Fabrik und des Werkskanals wurde im Jahr 1893 begonnen. In der heutigen Spinnerei Gisingen werden technische Spezialgarne hergestellt, auf dem ehemaligen Fabrikgelände wurden ein Einkaufszentrum und Wohnungen errichtet.

Fangsbühel (Tisis)
1992
Fangsweg (Sackgasse)
„Fangs" ist eine alte Flurbezeichnung und deutet auf einen feuchten Platz am Fuß des Älpelehanges hin.

Fangsweg (Tisis)
1959
Rappenwaldstraße – Gallmiststraße
Benannt nach dem Flurnamen Fangs.

Felbenweg (Tosters)
1942/50
Hubstraße (Sackgasse)
Ein weidengesäumter Weg. Das Wort „Felbe" leitet sich vom mittelhochdeutschen „felwe" für „Weide" ab. Die Weide fand im bäuerlichen Haushalt Verwendung für Körbe, Zeinen, Räder für Bauernwagen und Holzschuhe.

Feldeggasse (Levis)
1907
Bahnhofstraße – Fidelisstraße
Benannt nach dem Ansitz Veldegg, der im Jahr 1853 von Carl Ganahl erworben worden war. Der Ansitz ist auf der Stadtansicht von Merian (1643) klar zu sehen, mit je einem Rundturm an den vier Hausecken. Bekanntester Vorbesitzer war der Hubmeister Paul Tschitscher, der mit dem Titel „von und zu Veldegg" geadelt wurde. 1621 stürmten Soldaten, die um ihren Sold fürchteten, den Ansitz

und brachen den Weinkeller des Herrn Tschitscher auf. Erst dem Kapuzinerguardian Fidelis von Sigmaringen gelang es, die Soldaten wieder zu beruhigen. 1861 ließ Carl Ganahl das Gebäude komplett umbauen.

Feldgasse (Nofels)
1934
Kreuzbergstraße – Kronenweg
Flurname, der auf die ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung hinweist.

Feldkircher Straße (Nofels)
1921
Rheinstraße – Ortsgrenze Nofels/Tosters
Nach ihrem Bestimmungsort Feldkirch benannt. Im Reichsurbar von Churrätien aus dem Jahr 842 tauchen zum ersten Mal die Bezeichnungen „Feldkirchia“ und „ad Feldkirichun“ auf. Darunter wurde aber das heutige Altenstadt verstanden. Ursprünglich stammt der Name von der Rankweiler Kirche im Feld St. Peter, von wo der Name auf die Petronella-Kapelle in Altenstadt überging. Dieses „Feldkirchia/Altenstadt“ wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 909 erwähnt. Schließlich wandert der Name nochmals weiter und zwar in die neue Siedlung, die sich unterhalb der Schattenburg gebildet hatte.

Feldkreuzweg (Altenstadt)
Blütenweg – Churwaldenstraße
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schuf der Bildschnitzer Fidelis Rudhart (1842 - 1919) ein Feldkreuz, das bei der Einmündung des Egetenweges aufgestellt wurde. Bis in die 1960er-Jahre erfolgte hier beim Feldumgang, einer Prozession in die Felder am Himmelsfahrtstag, die Flursegnung.

Feldweg (Tisis)
1950
Dorfstraße – Rheinbergerstraße
Flurname, der auf die ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung hinweist. Der schmale Feldweg führte von Tisis zu den Feldern im Tisner Ried. In den 1960-er Jahren wurde erfolglos versucht, wegen der oft vorkommenden Verwechslung mit der Feldgasse in Nofels eine Umbenennung vorzunehmen.

Fidelisstraße (Feldkirch/Levis)
1934 und nach 1954, während NS-Zeit Planetta-Straße
Widnau – Mutterstraße
Fidelis von Sigmaringen (1578 - 1622), der mit bürgerlichem Namen Markus Rey hieß, studierte in Freiburg Philosophie und Rechtswissenschaften. In den Jahren 1604 bis 1610 begleitete er den Freiherrn Wilhelm von Stotzingen auf zahlreichen Reisen. Nach seiner Promotion in den Rechtswissenschaften (1611) arbeitete er als Advokat und trat 1612 in den Kapuzinerorden ein, wo er den Ordensnamen Fidelis annahm. In den folgenden Jahren wurde er in verschiedenen Orten mit Seelsorge und Klosterleitung betraut. Während seiner Zeit in Feldkirch kam er mit den politischen und militärischen Ereignissen und Wirren in Graubünden in Berührung. Im April 1622 wurde der aus Sigmaringen stammende Mönch Fidelis, Guardian (Klostervorsteher) des Kapuzinerklosters Feldkirch, im graubündischen Seewis von einer aufgebrachten Menge erschlagen. Fidelis war mit der Rekatholisierung im Prättigau beauftragt worden und seine Tötung gilt als ein Kulminationspunkt einer hocherregten und polarisierten Gesellschaft in den Wirren der religiösen Auseinandersetzungen im 16. und 17. Jahrhundert. 1729 wurde Fidelis von Sigmaringen seliggesprochen, am 29. Juni 1746 dann von Papst Benedikt XIV. zum Heiligen der römisch-katholischen Kirche erhoben. Der Gedenktag des Feldkircher Stadtpatrons ist der 24. April. Seine Gebeine werden in Chur aufbewahrt, sein Haupt im Kapuzinerkloster Feldkirch.

Er war der erste Märtyrer des Kapuzinerordens. Am Fidelis-Sonntag, dem letzten Sonntag im April, finden ein Hochamt im Dom, eine Prozession und ein Volksfest im Garten des Klosters statt.

Fischerweg (Nofels Bangs)
1959/1968
Rheinstraße – Matschelserstraße
Der Name erinnert an die Fischerei im Rhein und der Ill, besonders zu Zeiten vor der kanalartigen Verbauung der beiden Flüsse, die auf Grund des Staatsvertrages von 1892 begonnen wurde.

Florastraße (Nofels)
1968
Schmittengässele – Freschner Riegelweg
Die nördlichste Straße in Nofels gegen das Matschelser Naturschutzgebiet dürfte ihren Namen vom lateinischen „flora“ für „Pflanzenwelt“ bekommen haben.

Florianistraße (Altenstadt)
1984, davor Malanka
Leusbündtweg – Meininger Straße/Mühlbach/ Stadtgrenze
Diese Straße wurde 1985 als Verbindungsstraße von der L 52 zur Feuerwehrschule, dem Landesfeuerwehrverband und dem Katastrophenzentrum gebaut. Als Namensgeber diente der Schutzpatron gegen Feuergefahren, Stürme, Wasserfluten und für die Feuerwehren, der Hl. Florian. Der römische Beamte Florian wechselte zum christlichen Glauben über und wurde, als er sich weigerte, den römischen Göttern zu opfern, seiner Ämter enthoben und in die Verbannung geschickt. Im Jahr 304 wurde er während einer Christenverfolgung zum Tode verurteilt. Am 4. Mai wurde das Urteil vollstreckt und Florian soll mit einem Mühlstein um den Hals in der Enns ertränkt worden sein.

Flurgasse (Gisingen)
1934
Oberaustraße – Hämmerlestraße
Der Name deutet auf die landwirtschaftliche Nutzung hin.

Föhrenstutzweg (Tosters)
Rütteleweg (Ringweg)
Flurname, der auf eine steile, mit zahlreichen Föhren bewachsene Stelle zurückgeht. Im Tostner Wald, am Fuß des Gantensteins, findet sich ein beachtlicher Föhrenbestand.

Föhrenweg (Altenstadt/Gisingen)
1957
Heldenstraße – Kapfstraße
Dieser Fuß- und Radweg führt entlang dem Ardetzenberg. Im benachbarten Wald befinden sich zahlreiche Föhren, die früher zur Gewinnung von Harz und Kienspänen genutzt wurden.

Franz-Heim-Gasse (Nofels)
1934
Kohlgasse – Schmittengässele
Benannt nach Franz Heim, dem St. Leonhards-Benefiziaten und Pfarrorganisten von Feldkirch. Er engagierte sich für den Bau einer Kirche in Nofels, indem er 1723 tausend Gulden für den Bau eines Pfarrhofs und 200 Gulden für eine Pfarrkirche stiftete. Weiter verpflichtete er sich, dem ersten Nofler Priester alle zum Lesen einer Messe benötigten liturgischen Gegenstände zu stellen und eine Orgel zu finanzieren. Franz Heim war es auch, der im Jahr 1727 das erste Glöcklein für die Pfarrkirche stiftete. Im Jahr 1730 konnte die neuerbaute Kirche eingeweiht und die selbständige Pfarre Nofels kanonisch

errichtet werden. Bereits ein Jahr später kam der erste Priester als Pfarrvikar nach Nofels. Die erste definitive Besetzung der Pfarrpfründe erfolgte erst 1754.

Franz-Josef-Schreiber-Weg (Altenstadt/Gisingen)
1993
Kaiserstraße/Schleipfweg – Oberer Runaweg
Franz Josef Schreiber (1865 - 1912) war Kaufmann, Gemeindevorsteher von Altenstadt und ab 1906 Landtagsabgeordneter. Nach der Hochwasserkatastrophe von 1910 setzte er sich für den Hochwasserschutzbau an der Ill ein. Er war maßgeblich an der Errichtung der Rheinbrücke in Bangs beteiligt. Diese Straße dient als Erschließungsstraße im neuen Wirtschaftsgebiet „Auf der Runa“.

Franz-Unterberger-Straße (Tosters)
1958
Kreuzäckerweg (Sackgasse)
Der gebürtige Kärntner Franz Richard Unterberger (1870 - 1954) war Kaufmann, Buchhändler und Politiker. Seit den 1890er-Jahren in Feldkirch kaufmännisch tätig, fungierte er etliche Jahre hindurch als Gemeindevertreter und Stadtrat. Von 1914 bis 1920 und von 1934 bis 1938 war er Bürgermeister von Feldkirch. Daneben versah er noch das Amt des Präsidenten der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie (1931 bis 1936) und wirkte als Obmann des Vorarlberger Kinderrettungsvereins. Er war von 1918 bis 1919 Mitglied der Vorarlberger Landesversammlung, wurde wiederholt als Abgeordneter zum Nationalrat gewählt und 1934 zum Landesrat ernannt. Bereits am 10. Mai 1919 war Franz Richard Unterberger für seine Verdienste um die Verbesserung der Ernährungslage der Bevölkerung während des Ersten Weltkrieges zum Ehrenbürger der Stadt Feldkirch ernannt worden.

Frauenbündtweg (Altenstadt)
2022, davor Schulweg
Kirchgasse – Volksschule Altenstadt
Die Bezeichnung geht auf einen Flurnamen zurück, den das Dominikanerinnenklosters Altenstadt ihrem hinter dem Kloster gelegenen Feld gaben. 2022 erfolgte die Umbenennung der bisherigen Bezeichnung Schulweg auf Frauenbündtweg.

Frauensteinweg (Altenstadt)
1968
Schützenstraße (Sackgasse)
Von der Frauenquelle, die sich auf dem Frauenstein im Tiliswald befand, bezogen das Frauenkloster von Altenstadt und später die Gemeinde Altenstadt ihr Trink- und Nutzwasser. Über hölzerne Rohre, sogenannte Teucheln wurde das Wasser in das Kloster und in das Dorf geleitet.

Frenerweg (Nofels)
1958
Rheinstraße – Bittweg
Der Name weist auf Besitzungen der Familie Frener hin, die um 1880 nach Nofels kam.

Freschner Riegelweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Staatsgrenze auf dem Schellenberg
Flurname, der auf ein eingezäuntes Gebiet hinweist. Hier hatten die Bewohner von Fresch ihre Viehweiden.

Frickgrabenweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Staatsgrenze

Mundartlich steht „Frick“ für die Verballhornung von „Fried“ („Einfriedung, eingehegter Platz“). Heute ist der Frickgrabenweg die amtliche Bezeichnung für den Grenzgraben zwischen Österreich und Liechtenstein.

Funkenweg (Tisis)
1989
Dorfstraße – Schönblickweg
Bezeichnung für den Zugang zum Funkenplatz, wo am Funkensonntag (erster Sonntag in der Fastenzeit) der große Dorffunken abgebrannt wird. Das Abbrennen des Funkens folgt einer alten Tradition und weist regionale Besonderheiten auf. Zur Durchführung wurden die Funkenzünfte gegründet. Der Tisner Funken hat den Charakter eines Volksfestes und wird gekrönt von einem Feuerwerk. Im Jahr 2010 wurde der Vorarlberger Funkenbrauch in die UNESCO-Liste „Immaterielles Kulturerbe in Österreich“ aufgenommen.

Geiszipfel (Feldkirch)
1790
Neustadt – Rösslepark
Der Geiszipfel, auch Gaiszipfel und Goaßzipfel genannt, ist keine offizielle Straßenbezeichnung, dennoch ist sie die inoffizielle, jahrhundertealte Benennung für den obersten Teil der Neustadt. Vielleicht stammt der Name von der sogenannten „Geißbock-Uhr“ am ehemaligen Bludenzer Tor oder Schulmeister Tor, könnte aber auch auf ein zipfelförmiges Gut, auf welchem die Ziegen weideten, hinweisen. Die Bewohner dieses Viertels sind seit jeher für ihr ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl bekannt.

Gallmiststraße (Tisis)
vor 1945
Letzestraße – Fangsweg
Die alte Flurbezeichnung Gallmist leitet sich vom lateinische Wort „culmen“ für „Gipfel“ und dem rätoromanischen „cuolm, cuolmen“ für „Bergübergang“ ab. 1363 verkauften die Thumb von Neuburg ihre Besitzungen in Gallmist an die Habsburger.

Galuragasse (Levis)
1907
Reichsstraße – Mutterstraße
Namensgeber der Gasse ist Fürstbischof Bernhard Galura (1764 - 1856). Nach dem Studium der Theologie wurde er 1788 in Wien zum Priester geweiht. Nach einigen Stellen im In- und Ausland wirkte er von 1820 bis 1829 als Generalvikar in Feldkirch. In dieser Zeit war ihm besonders die Jugendseelsorge wichtig. 1829 wurde er zum Fürstbischof von Brixen ernannt.

Ganahlstraße (Feldkirch)
1982
Vorstadt – Schießstätte
Sie erinnert an die Familie Ganahl, die Feldkirch fast 200 Jahre lang wirtschaftlich dominierte und politisch lenkte. Den Grundstein dafür legte Johann Josef Ganahl mit seinem Kolonialwarengeschäft und seinem Einstieg in die Textilfabrikation im Jahre 1833. Er war von 1826 bis 1829 Bürgermeister der Stadt Feldkirch. Sein Sohn Carl Ganahl (1807 - 1889) prägte das politische Leben Feldkirchs und Vorarlbergs über einen langen Zeitraum. Vorarlberg verdankt ihm den Bau der Vorarlberg- und der Arlbergbahn. Seine Söhne Rudolf und Arnold Ganahl traten das politische Erbe ihres Vaters an. Rudolf (1833 - 1910) wurde erster Reichsratsabgeordneter und Arnold (1837 - 1917) war von 1885 bis 1900 Feldkircher Bürgermeister. Das Unternehmen „Carl Ganahl & Co“ entwickelte sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem der größten Textilunternehmen Österreichs. Im Jahr 1985 wurden die „Textilwerke Ganahl“ geschlossen. Der Fokus richtete sich nun auf das 1911 von Philipp

Ganahl gegründete Papierunternehmen, das sich auf die Erzeugung von Wellpappe spezialisierte und heute noch unter dem Namen „Rondo Ganahl AG“ existiert.

Gartenstraße (Altenstadt)
1934
Reichsstraße – Lehenhofstraße
Phantasiename.

Gatterweg (Gisingen)
1982
Paspelsstraße – Lehrer-Frick-Straße
Der Flurname „Beim Gatter“ gab dem Weg am Waldrand zur Roten Au seinen Namen und dürfte in Bezug zu den früher hier existierenden Viehweiden stehen.

Gemeindegutstraße (Nofels)
1934
Rheinstraße – Florastraße
Ein Gemeindegut oder Allmende (mittelhochdeutsch: „al(ge)meinde, almeine od. almeide“ für Gemeindeflur oder Gemeinwiese) bezeichnet ein bestimmtes, sich im Besitz der Gemeinde befindliches Grundstück, das eindeutig gekennzeichnet ist. Im Laufe der Zeit wurde immer wieder Gemeindegut an die Bürger abgegeben, die letzte bedeutende Bodenaufteilung fand 1818 statt. Das Gemeindegut wurde den Bürgern zur Nutzung überlassen.

Gempala (Tisis)
1982
Kehrstraße (Sackgasse)
Der als Straßenbezeichnung verwendete Flurname „Gempala“ dürfte sich vom lateinischen „campus“ für „Feld“ ableiten. Das rätoromanische Wort „champ, chomp“ bedeutet so viel wie „kleines Feld, kleiner Platz“.

Gilmstraße (Feldkirch)
1905
Schillerstraße – Liechtensteiner Straße
Die Familie Gilm lässt sich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in Bregenz-Rieden nachweisen. Ein gewisser Franz Josef Gilm war von 1739 bis 1769 Vogteiverwalter in Bludenz. Der bedeutendste Vertreter dieser Familie war Hermann von Gilm (1812 - 1864). Er wuchs in Feldkirch, dem Heimatort seiner Mutter auf, wo sein Vater als Richter tätig war. Nach der Versetzung seines Vaters nach Innsbruck schloss er das Gymnasium und das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck ab, trat in den Staatsdienst ein und war an diversen Landgerichten in Tirol und im Innenministerium in Wien tätig. 1856 erhielt er eine Stellung als Statthaltereisekretär in Linz. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete er sich der Lyrik. Seine durchaus kritischen Gedichte wurden aber erst nach seinem Tod veröffentlicht. Der „Tiroler“ Dichter vergaß seine Heimat nicht, hielt seine Erinnerungen an Feldkirch, an seine Kindheit literarisch fest. Bis heute bekannt und auch vertont ist das Gedicht „Allerseelen“, als Klassiker der Feldkircher Mundartliteratur kann das Gedicht „Die Feldkircherin“ bezeichnet werden.

Göfiser Straße (Feldkirch)
Burggasse – Gemeindegrenze von Göfis
Benannt nach ihrem Bestimmungsort, der Gemeinde Göfis. In den ältesten Urkunden „Sevagio“ genannt, bezeichnet es eine befestigte Siedlung. Die Heidenburg, deren Anfänge in die späte Römerzeit fallen, war von strategischer Bedeutung. Hier wurde auch eine christliche Kultstätte aus dem 6. Jahrhundert gefunden. Seit dem 13. Jahrhundert herrschten in Göfis verschiedene montfortische Ministerialgeschlechter.

Grabenweg (Gisingen)
1935
Kapfstraße – Bahnbrückenweg
Bereits 1609 wurde ein Wassergraben geplant, der das Illwasser vom Kapf durch das Dorf Gisingen bis zur Nafla führen sollte. Das Wasser sollte vor allem zu Feuerlöschzwecken dienen.1746 kam es wegen eines neuen Wassereinlasses am Kapf zu einem Rechtsstreit, 1791 gab es Neuplanungen für einen Wassergraben. Im 19. Jahrhundert gab es mehrere Versuche zur Wiedereröffnung des Grabens.

Graf-Hugo-Wuhrgang (Feldkirch)
1929
Landesgericht – Gasthaus Krone/Heiligenkreuz
Namensgeber dieses Weges ist Graf Hugo I. von Montfort, der Gründer der Stadt Feldkirch. Als jüngerer Sohn des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen und der Elisabeth, die aus dem Haus der alten Grafen von Bregenz stammte, erhielt er 1188 bei der Güterteilung den größten Teil Vorarlbergs und Liechtensteins. In der Folge verlegte er seinen Sitz von Bregenz nach Feldkirch. Graf Hugo I. ist der Stammvater der beiden Häuser Montfort und Werdenberg, die sich unter seinen Nachkommen wiederholt teilten und so neue Herrschaften begründeten.

Graf-Rudolf-Wuhrgang (Feldkirch)
1929
Pulverturm – Bezirksgericht
Graf Rudolf V. war der letzte Graf von Montfort-Feldkirch und gilt als großer Wohltäter der Stadt. In den Jahren 1376 und 1382 entließ er seine Untertanen aus der Leibeigenschaft und gewährte ihnen das Recht auf freie Wahl des Stadtammanns und des Großen Rates. Diese Rechte wurden in den Freiheitsbriefen festgehalten. Nebenbei förderte er den Verkehr, ließ Kirchen und Kapellen sowie die Vorstadt errichten. Da er ohne Erben war, verkaufte er 1377 seine Grafschaft an Herzog Leopold III. von Österreich. Mit seinem Tod im Jahre 1390endete die circa 200 Jahre dauernde Herrschaft der Montforter Grafen.

Gräfin-Agnes-Weg (Tosters)
2022
Kapellenweg
Dieser neue, in zukünftigen Baugebiet befindliche Weg am Ortsende von Tosters erinnert an die Gräfin Agnes von Montfort. Agnes war eine geborene Gräfin von Württemberg – Grüningen und vermutlich seit 1260 mit Graf Rudolf II. von Montfort-Feldkirch verheiratet. Sie stellte 1271 und 1272 Urkunden aus mit den Ortsangaben „Apud Tosters“ (bei Tosters) und „In Tosters“. In beiden Fällen ging es um eine „Morgengabe“. Beide Urkunden wurden von der Gräfin vermutlich in der neu erbauten Burg Tosters ausgefertigt. Graf Rudolf hat die Burg wahrscheinlich als Sicherstellung für die „Morgengabe“ und als möglichen Witwensitz erbauen lassen. Als „Morgengabe“ wird ein Geschenk des Mannes an die Ehefrau am Morgen nach der Hochzeitsnacht bezeichnet.

Grenzweg (Altenstadt/Gisingen)
1934
Heldenstraße – Kaiserstraße
Der Weg verläuft an der Grenze zwischen Altenstadt und Gisingen.

Grißstraße (Tisis)
vor 1945
Dorfstraße –Liechtensteiner Straße
Unklar ist, ob diese Straße nach dem Flurnamen „Griß“ oder der Familie Griß (Kriss) benannt wurde. Diese Familie hatte in Tisis und auf dem Margarethenkapf Besitzungen. Der bekannteste Vertreter dieses Geschlechts ist der Rankweiler Dr. Franz Josef Griß (1761 - 1847). Nach dem Medizinstudium

in Freiburg im Breisgau ließ er sich in Feldkirch als Arzt nieder und wurde 1799 zum e der neu aufgestellten Schützenkompagnie bestellt. Hier kamen ihm seine Erfahrungen als Jäger zugute. Er war ein ausgezeichneter Schütze und kannte die Umgebung bestens. Für seine Verdienste erhielt er 1802 die goldene Zivil-Ehrenmedaille am roten Band verliehen. 1806 wurde er zum Landesgerichtsarzt in Feldkirch und 1817 von Kaiser Franz I. zum k. u. k. Stadtphysikus bestellt. Er starb am 5. Dezember 1847 im Alter von 86 Jahren in Feldkirch.
Die Flur „Griß“ gehörte den Rittern Thumb von Neuburg und kam im Jahre 1363 im Zuge des Verkaufs ihrer Burg Neuburg an das Haus Österreich.

Groxstraße (Gisingen)
1907
Kapfstraße (Sackgasse)
„Auf Grox“ ist ein alter Flurname, der möglicherweise auf das romanische Wort „rocca“ für „Fels“ zurückgehen könnte, was wiederum zu dem hier vorkommenden steinigen Untergrund passen würde.

Grudellaweg (Tosters)
1942
Kreuzäckerweg – Alvierstraße
Alter Tostner Flurname. „grudella“ ist ein romanisches Wort, das sich vom lateinischen „quadrella“ ableitet. „Quadra“ sind viereckige Äcker, während „Quadrella“ eine Verkleinerungsform ist, also mit Äckerchen übersetzt werden kann. Es verweist auf die alte, hier vorherrschende Felderwirtschaft hin.

Guldenäcker (Altenstadt)
1989
Naflastraße (Ringstraße)
Das Wort bezeichnet besonders hochwertigen landwirtschaftlichen Boden.

Gutenhalden (Tosters)
1964
Hubstraße – Im Gutenfeld
Das althochdeutsche Wort „halda“ und das mittelhochdeutsche Wort „halde“ bezeichnen einen Abhang oder eine steile Bergwiese. Der südlich an das Gutenfeld angrenzende Abhang befand sich früher in Besitz der Familie Gut. Hier wurde auch Weinbau betrieben.

Gutweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Sebastian-Kneipp-Straße
Nur Fußweg
Das Wort „Gut“ leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „guot“ ab und bezeichnet einen Gutsbesitz. Meist handelt es sich dabei um ein einzelnes Grundstück oder einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Gymnasiumgasse (Feldkirch)
1905
Schmiedgasse – Rosengasse
Die Geschichte des Feldkircher Gymnasiums reicht weit zurück. Bereits im Jahr 1416 wird eine sich hier befindende Lateinschule erwähnt. Es waren die Jesuiten, die im Jahr 1649 das Gymnasium errichteten und darin bis zur Auflösung des Ordens im Jahr 1773 unterrichteten. Beim großen Brand von 1697 wurde das Gebäude komplett vernichtet und der Schulbetrieb musste für zwei Jahre im Siechenhaus abgehalten werden. Nach der Auflösung des Ordens übernahmen Weltpriester die Leitung des Gymnasiums. Wiederholt diente das Schulgebäude während der „Franzosenkriege“ als

Soldatenunterkunft und der Unterricht fand in anderen Gebäuden, teilweise in den Wohnungen der Professoren statt. Seit 1809 befand sich das Gymnasium in der ehemaligen Johanniterkommende in der Johannitergasse, dem heutigen Stadtwerkegebäude. 1860 erfolgte der Neubau des Gymnasiums am Ende der Gymnasiumgasse. Die Gymnasiasten gaben dem Schulgebäude wegen seiner Form den etwas respektlosen Namen „Kiste“. Heute befindet sich in diesem Schulhaus das „Pädagogische Förderzentrum“.

Habererweg (Nofels Bangs)
1934
Rheinstraße – Staatsgrenze Schweiz
Flurname, vermutlich nach dem früher hier angebauten Hafer.

Haldenweg (Levis)
vor 1950
Waldfriedgasse – Göfiser Straße
Ein alter, zur Kapelle Elendbild führender Fußweg. 1959 erhielt auch die Fahrstraße vom Elendbild bis zur Göfiser Strasse die Bezeichnung Haldenweg. Das Wort „Halde“ leitet sich vom althochdeutschen „halda“ und dem mittelhochdeutschen „halde“ für „Abhang, steile Bergwiese“ ab.

Haltestellenweg (Gisingen)
1934
Kapfstraße (Sackgasse)
Im Jahr 1872 wurde die Bahnstrecke von Feldkirch nach Buchs in Betrieb genommen. Für die Bahnwärter und ihre Familien wurde eigens ein Wärterhäuschen errichtet. Die Aufgabe der Bahnwärter war es, bei Durchfahrt eines Zuges, die Schranken zu schließen. Am 12. Dezember 1926 wurde auf der Strecke Feldkirch - Buchs der elektrische Betrieb aufgenommen. Als im Jahr 1934 die Haltestelle für Personenzüge geöffnet wurde, übernahm der Bahnwärter auch die Funktion des Fahrkartenverkäufers. Das im Jahr 1959 errichtete Gebäude für die Personenhaltestelle wurde 1975, als die Haltestelle personell nicht mehr besetzt wurde, abgebrochen.

Hämmerlesiedlung (Gisingen)
1965, davor Hämmerlekolonie
Fabrikweg – Dreihammerweg
In den Jahren 1895 bis 1906 errichteten die Baumeister Josef Schöch und Otto Mallaun die Arbeitersiedelung des Textilbetriebes F. M. Hämmerle in Gisingen. Die Gründung einer solchen Wohnanlage hatte für ein Unternehmen mehrere Vorteile. Zum einen diente sie als Vorzeigeobjekt bei der Anwerbung neuer Arbeitskräfte, zum anderen stärkte sie die Selbstversorgung und damit die Stabilität der Arbeiterschaft. Eine solche Siedlung spiegelt aber auch die innerbetriebliche Hierarchie wieder. Sie bestand aus dem Haus des Direktors, dem Haus der leitenden Angestellten, drei Meisterhäusern, dem Pförtnerhaus, dem Angestelltenhaus und zwölf Arbeiterhäusern für insgesamt 24 Familien. Daneben gab es noch drei Arbeiterhäuser mit dazugehörigen Holzschuppen, ein Mädchen- und ein Männerheim. Gemeinschaftlich genutzt wurden das Wasch- und Trockenhaus, der Kindergarten, eine Badeanstalt und ein Speiselokal. Die Wohnhäuser des Direktors und des Leitenden Angestellten weisen großzügige Räume auf, die einzeln von den Fluren aus begangen werden konnten. Die Arbeiterhäuser waren auf einem quadratischen Grundriss errichtet worden, doch bereits nach der Fertigstellung entsprachen die technischen und sanitären Einrichtungen nicht mehr dem aktuellen Stand. Jeder Partei stand ein kleiner Garten zur Selbstversorgung zur Verfügung. Die Wohnhäuser der Siedlung wurden in den letzten Jahren generalsaniert.

Hämmerlestraße (Gisingen)
1907
Kapfstraße – Bifangstraße

Franz Martin Hämmerle errichtete hier in den Jahren 1893/94 in Gisingen eine Baumwoll-Spinnerei. Aus Energiegründen wurde direkt am rechten Ufer der Ill in einer unverbauten Aulandschaft gebaut. Für das fabrikseigene Elektrizitätswerk wurde eigens ein Werkskanal errichtet. Die Straße wurde für die An- und Zulieferung, aber auch für die Mitarbeiter benötigt. Durch die große Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg entstand in den Jahren 1957/58 das kleine Hochhaus in der Hämmerlestraße. Architekt Werner Pfeifer aus Schruns plante das 70 Wohnungen umfassende Hochhaus, das von der Feldkircher Baufirma Seraphin Pümpel und Söhne errichtet wurde.

Hauptmann-Amann-Straße (Altenstadt)
1968
In der Grütza – Küchlerstraße
Der aus Levis stammende Ferdinand Amann (1762 - 1810) befehligte 1799 beim Einfall der Franzosen die 128 Mann starke, zur Landesverteidigung eingesetzte Milizkompagnie der Gemeinde Altenstadt.

Hauptstraße (Gisingen)
1907
Heldenstraße – Oberer Riegel
Hauptverkehrsweg durch Gisingen.

Heidenweg (Tosters)
1974
Alberweg – Riedteilweg
Der Name verweist auf die Sage vom Heidenglöcklein im Tisner Kirchturm von St. Michael. Sie erzählt, dass an der Stelle der Kirche St. Michael ein heidnischer Tempel stand. Bei der Christianisierung sei dieser über die Felsen in die Fluten des Egelsees gestürzt worden. Ein großer Kessel, benutzt für einen heidnischen Kult, sei eingeschmolzen worden und daraus sei das Heidenglöcklein entstanden.

Heiligkreuzbrücke (Feldkirch)
Benannt nach der Kapelle Heiligkreuz, die Rudolf V. von Montfort errichten ließ. Damit bedankte er sich für die Rettung aus einer gefährlichen Situation auf einer Pilgerreise. Die alte Heiligkreuzbrücke wurde kurz nach der Stadtgründung durch die Grafen von Montfort errichtet und bildete bis 1537 den einzigen Übergang über die Ill. Im Jahr 1891 wurde festgestellt, dass sich die Brücke in einem schlechten Zustand befand, weshalb ein Neubau an der gleichen Stelle beschlossen wurde. Dieser wurde am 12. Februar 1894 begonnen und konnte am 27. Oktober 1894 abgeschlossen werden.

Heimatweg (Altenstadt)
1934
Heldenstraße – Kaiserstraße
Phantasiename.

Helbockstraße (Feldkirch)
1960, davor Blasenberg
Blasenberggasse (Sackgasse)
Benannt nach Johann Helbock, der 1686 auf seinem Landgut die St. Antoniuskapelle errichten ließ. Mit dem Kapellenbau erfüllte er ein Gelübde, das er während der Türkenbelagerung von Wien abgelegt hatte. Baumeister war wahrscheinlich Johann Georg Kuen. Heute befindet sich die Kapelle im Besitz der Familie Selb-Beck. In der Kapelle finden im Mai die Maiandachten statt.

Heldenstraße (Altenstadt)
1934
Reichsstraße – Hauptstraße
Zur Erinnerung an die gefallenen und vermissten Altenstädter Soldaten des Ersten Weltkrieges.

Herdenstraße (Altenstadt)
vor 1934
Naflastraße – Blütenweg
Das Wort „Herde“ leitet sich von dem mittelhochdeutschen Wort „hurt, hurd“ ab und bezeichnet ein Flechtwerk aus Ruten, eine Zaunöffnung, ein eingezäunters Grundstück.

Herrenbühelweg (Tisis)
2012
Letzestraße - Gallmiststraße
Benannt nach dem alten Flurnamen „Herrenbühel“, der auf die Besitzungen der „Feldkircher Herren“, also den Ratsherren, im Tisner Wald hinweist.

Herrengasse (Feldkirch)
vor 1905, davor Kirchgasse
Domplatz – Schlossergasse
Benannt nach den hier wohnenden geistlichen Herren, Pfarrern und Benefiziaten. Stadtpfarrer Johann B. Frey von Schönstein ließ 1683 bis 1678 neben dem Pfarrhof auch die Wohnungen der Kapläne neu und in fortlaufender Reihe errichten.

Herrenhofgasse (Altenstadt)
1934
Klosterstraße – Küchlerstraße
Im Reichsurbar von Churrätien von 842 wird ein Herrenhof, dessen Lehen ein gewisser Nordolch innehatte, erwähnt. Im Jahr 909 ging der Herrenhof mittels Schenkungsurkunde König Ludwigs des Kindes an das Kloster St. Gallen. Ein direkter Grundbesitz St. Gallens in Altenstadt lässt sich aber trotzdem nicht nachweisen. Sicher ist nur, dass St. Gallen von 909 bis 1466 das Zehentrecht besaß und dieses dann an das Churer Domkapitel verkaufte. Die Hofgüter kamen über die Grafen von Bregenz an die Montforter und in weiterer Folge von diesen an das Haus Habsburg.

Heubühel (Tisis)
1999
Rappenwaldstraße, Sackgasse
Flurname, der sich auf die landwirtschaftliche Nutzung dieses Gebietes bezieht.

Himmelsstiege (Feldkirch)
1999
Churerstraße – Ardetzenbergstraße – Weinberggasse
Ihren Namen verdankt die Stiege ihrer Länge. Es scheint fast, als führe sie bis in den Himmel. Tatsächlich führt sie von der Stadt zum unteren und dann weiter zum oberen Ardetzenberg. Als offiziellen Straßennamen gibt es die „Himmelsstiege“ erst seit 1999 als dort eine Wohnanlage errichtet worden ist.

Hirschgraben (Feldkirch)
1905
Montfortbrücke – Bahnhofstraße
Die Bezeichnung rührt noch von der alten Befestigungsanlage her. Der Graben diente in Kriegszeiten zur Abwehr der Feinde, in Friedenszeiten sollen hier Hirsche gehalten worden sein. Als der Graben immer mehr an Bedeutung verlor, wurde er in den Jahren 1826 bis 1828 mit Material der abgetragenen Stadtmauer aufgeschüttet. Die Anrainer legten auf dem zugeschütteten Graben Gärten an, die aber mit dem Ausbau der L 191 stark verkleinert wurden. Am Hirschgraben befinden sich mit dem achtgeschossigen Katzenturm und dem Churertor zwei wichtige Stützpunkte der Verteidigungsanlagen des alten Feldkirch.

Höhenstraße (Levis)
Rheinblickweg - Weinberggasse
Waldweg oberhalb der Weinberggasse, der fast bis zum zum höchsten Punkt des Ardetzenbergs reicht.

Hohle Gasse (Tisis/Tosters)
1942
Rheinbergerstraße – Alberweg
Der Flurname „Hohle Gasse“ beschreibt den früher weit tieferen Hohlweg im Einschnitt, zwischen dem Blasenberg und dem sogenannten Schrötersbühel, einer Anhöhe zwischen Blasenberg und Eisenbahndamm. Die Hohle Gasse wird erstmals 1526 als Verbindungsweg zwischen Tosters und Tisis genannt. In den 1970 er Jahren wurde die steile Straße durch Aufschüttung des Abbruchmaterials des benachbarten Exerzitienhauses (heute Landeskrankenhaus) verflacht und verbreitert.

Hörmannweg (Gisingen)
1960
Hauptstraße (Sackgasse)
Benannt nach dem 1837 in Feldkirch als Sohn eines Finanzbeamten geborenen Ludwig von Hörmann. Er besuchte in Feldkirch und Innsbruck das Gymnasium, studierte an der Universität Innsbruck zuerst Jus, später klassische Philologie und Germanistik. Er war als Bibliothekar in Innsbruck, Graz und Klagenfurt tätig und kam im Jahr 1877 als Kustos an die Universitätsbibliothek Innsbruck, deren Direktor er von 1882 bis 1902 war. Hörmann beschäftigte sich wissenschaftlich mit der Vorarlberger und Tiroler Volkskunde und war der letzte Reiseschriftsteller, der als „Wanderer“ durch die Regionen und Täler streifte und dabei seine Erlebnisse und Eindrücke niederschrieb. 1895 erschienen auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes seine „Wanderungen in Vorarlberg“. 1922 ernannte ihn die Stadt Feldkirch zum Ehrenbürger. Hörmann starb 1923 in Innsbruck, wo ebenfalls eine Straße nach ihm und seiner als Schriftstellerin tätigen Frau benannt ist.

Hubstraße (Tosters)
1942
Egelseestraße – Staatsgrenze Liechtenstein
Der Name stammt von der Parzelle Hub. Das Wort „Hub“ leitet sich vom althochdeutschen Wort „hoba, huoba“ und dem mittelhochdeutschen Wort „huobe“ ab und bezeichnet ein bäuerliches Anwesen. Der Huber, Inhaber des Lehens, stand in Abhängigkeit von der Grundherrschaft und musste regelmäßig die Hubgült entrichten.

Illdammweg (Gisingen)
Hämmerlestraße - Rohrweg
Das Wort „Ill“ leitet sich von „, il“ für „fließen“ ab, bedeutet also „Fluss“. In den 1920er-Jahren wurde, auch als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, mit dem Bau von Hochwasserschutzdämmen entlang der Ill begonnen.

Illspitzweg (Nofels)
Forststraße
Beginnt und endet an der Berglestraße

Illstraße (Tosters)
1942/1950
Vereinigungsbrücke – Feldkircher Straße
Mit der Errichtung der Illdämme, besonders auf der Tostner Seite, wurde ein schnurgerader Straßenbau durch die Tostner Au in Richtung Nofels möglich.

Im Bofel (Gisingen)
1982
Beim Viehgatter (Sackgasse)
Der Name stammt von einer alten Flurbezeichnung. Das rätoromanische Wort „bovale“ bedeutet „Ochsenweide“ und weist auf ein früher hier gelegenes Weidegebiet hin. Der Flurname lässt sich bereits 1377 urkundlich belegen.

Im Brühl (Tosters)
1942
Iserinweg - Sackgasse
Der Flurname „Brühl“, der sich vom mittelhochdeutschen Wort „brüel“ ableitet, bezeichnet ein feuchtes, fast schon sumpfiges Wiesengebiet.

Im Burghain (Tosters)
1974
Lehenweg (Sackgasse)
Die Wohnstraße befindet sich am südlichen Hang der Tostner Burg. Hain leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „hagen“, das einen kleinen, lichten, gehegten Wald bezeichnet, ab.

Im Gisinger Feld (Gisingen)
1959
Sebastianstraße – Mörlinweg
Flurname für ein traditionelles Ackergebiet in Gisingen, das 1453 erstmals urkundlich genannt wird.

Im Glend (Tisis)
1960
Liechtensteiner Straße (Ringstraße bzw. Sackgasse)
Der bereits 1502 urkundlich erwähnte Flurname bezieht sich auf das stark ansteigende Gelände südlich der Letzestraße. Das Wort stammt vom althochdeutschen Wort „gelende“ für „Landbesitz, Landstrich“. Hier befand sich früher auch das Armenhaus von Tisis.

Im Grisseler (Altenstadt)
1964
Churwaldenstraße – Blütenweg
Vermutlich abgeleitet vom alten Flurnamen „Griss“, das vom althochdeutschen „grioz“ und vom mittelhochdeutschen „griez“ für „Sand, Kies, sandiger Boden, angespültes Land“ herrührt.

Im Gutenfeld (Tosters)
1964
Felbenweg - Gutenhalden
Der alte Flurname (1660 erstmals erwähnt) weist auf die Besitzerfamilie Gut hin, die hier ein Feld besaß.

Im Hanfland (Tosters)
1964
Gutenhalden – Hubner Hügel, Sackgasse
Der alte Flurname „Hanfere“ bezeichnet das Gebiet des ehemaligen Hanfanbaus, der in eher feuchteren Gebieten betrieben wurde. Die einzelnen Bauern der Lehensherrschaft Tosters erhielten einen Anteil an diesem „Hanfland“. In einer Urkunde aus dem Jahre 1532 gibt es einen Hinweis auf die „Hanfrösti“, wie das Einweichen der harten Hanfstängel in Wassergruben genannt wurde. Aus den Hanffasern wurden grobe Textilien und Seile angefertigt.

Im Kehr (Feldkirch)
1905
Liechtensteiner Straße - Margarethenkapf
Benannt nach dem im doppelten Winkel, also in Umkehrung verlaufenden Weg auf den Margarethenkapf. „Im Kehr“ ist ein eigenes Viertel in der Illschlucht, durch das die alte Verbindung nach Tosters verlief. Die alten Häuser dieses Viertels haben durch ihre exponierte Lage über dem Fluss ein wildromantisches Aussehen.

Im Kratta (Gisingen)
1982
Runastraße (Sackgasse)
Die kleine Seitenstraße im Industriegebit Runa wurde nach dem Flurnamen“ Kratta“ benannt. Mit „Kratta“ wird im Dialekt ein Buckeltragkorb, ein Tragkorb mit Henkelbogen bezeichnet. Unklar ist allerdings, wie dieser Flurname genau entstanden ist.

Im Letten (Gisingen)
2003
Paspelsstraße (Sackgasse)
Der namengebende Flurname weist auf die Bodenbeschaffenheit hin. Unter „Letten“ wird eine mit etwas Sand vermischte Tonerde verstanden, die für Töpferarbeiten untauglich ist.

Im Radeiß (Tisis)
1982
Rappenwaldstraße (Sackgasse)
Der 1423 urkundlich erwähnte Flurname „Radelss“ lässt sich nur schwer deuten. Das Wort könnte sich möglicherweise vom rätoromanischen „pratels“ für „kleine Wiese“ ableiten.

Im Wiesle (Gisingen)
Runastraße - Rüttenenstraße
Der Flurname „Wiese“ bezeichnet ein Gelände, das zur Gewinnung von Gras bzw. Heu genutzt wird.

Imgraben-Gasse (Altenstadt)
1982
Bruderhofstraße – Reichsstraße
Benannt nach Ulrich Imgraben, der einem alten Feldkircher Patriziergeschlecht entstammte und ein bedeutender Chronist war. Seine bis zwischen 1533 und 1537 entstandene Chronik, orientiert sich in der älteren Zeit an der Chronik Ulrich Tränkles, für die Zeit ab 1497 greift er auf Selbsterlebtes zurück und erweitert dieses durch weltgeschichtliche Angaben. Seit dem Bau der Eisenbahnunterführung im Jahre 1966 ist nur noch ein Reststück dieser Straße vorhanden.

In der Bündt (Gisingen)
1999
Hauptstraße (Sackgasse)
Flurname, der auf ein durch Einzäunung abgetrenntes Grundstück hinweist. Die Hausbündt befand sich in unmittelbarer Hausnähe und wurde zur privaten Nutzung eingezäunt. Bis 1999 war diese Straße Teil der Hauptstraße.

In der Grütza (Altenstadt)
1968
Naflastraße –Herrenhofgasse
Die Herkunft des Wortes „Grütza“ ist nicht eindeutig geklärt. Es könnte sich von „Grütze, Grüscha“, was so viel wie Holzabfall oder grobgemahlenes und von den Hülsen gereinigtes Getreide, Kleie, bedeutet, ableiten.

Iserinweg (Tosters)
Egelseestraße – Im Brühl
Benannt nach Georg Iserin (um 1480 – 1528), dem Vater des berühmten Mathematikers Joachim Georg Rheticus. Er stammte wahrscheinlich aus Mazzo im Oberen Veltin. Am 23. April 1514 wurde er zusammen mit seiner Familie Bürger der Stadt Feldkirch und zum Stadtarzt von Feldkirch bestellt. Georg Iserin war ein wissbegieriger Bücherfreund, vielseitig gebildet und weitgereist. Es war wohl Konkurrenzneid, der den Feldkircher Apotheker Hans Zoller veranlasste, Georg Iserin beim Stadtrat der Hexerei und der Teufelsbuhlschaft, sowie verschiedener anderer Vergehen wie Diebstahl zu beschuldigen. Am 3. Januar 1528 wurde Anklage erhoben und bereits am 6. Februar 1528 wurde Georg Iserin öffentlich durch das Schwert hingerichtet.

Jahnplatz (Feldkirch)
1905
Schlossgraben – Wichnergasse
Benannt nach dem Begründer der deutschen Turnbewegung, Friedrich Ludwig Jahn (1778 – 1852). Diese stand seit Anbeginn in engem Kontakt mit der frühen Nationalbewegung, die sich u.a. gebildet hatte, um die Jugend „fit“ für den Kampf gegen Napoleon und zur Rettung Deutschlands zu machen. In seiner 1810 veröffentlichten Schrift „Deutsches Volksthum“ bekannte sich Jahn erstmals zu seinem völkischen Nationalismus, im selben Jahr gründete er den geheimen Deutschen Bund zur Befreiung und Einigung Deutschlands. Während dieser Zeit ging Jahn, der sich sein Geld als Hauslehrer verdiente, mit seinen Schülern wandern. Bald entwickelte sich daraus ein regelmäßiges Turnen. Als 1816 sein Buch „Die Deutsche Turnkunst“ erschien, war die Reformbewegung schon fast wieder vorbei. Napoleon war besiegt und Jahn und seine Anhänger wurden immer mehr zu politisch missliebigen Personen. Am 13. Juli 1819 wurde Jahn verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das Turnen wurde in Preußen und anderen deutschen Staaten kurzeitig verboten. Nach seiner Entlassung am 15. März 1825 lebte er, mit einer kurzen Unterbrechung, bis 1852 unter Polizeiaufsicht in Freyburg an der Unstrut (Sachsen-Anhalt). In jener Zeit wandte er sich vom patriotischen Turnen ab und setzte sich für ein preußisches Erbkaisertum ein. Dadurch büßte er zwar seine Volkstümlichkeit ein, gelangte aber als Bahnbrecher der Leibeserziehung zur vollen Anerkennung und erhielt den Beinamen „Turnvater Jahn“. Ein markantes Gebäude am Jahnplatz ist die im Besitz des 1861 gegründeten Turnvereins Feldkirch befindliche Turnhalle. Sie wurde im Jahre 1903 nach Plänen des Architekten Ing. Dietrich erbaut. Den Bauplatz überließ die Stadt Feldkirch dem Verein kostenlos, die Sparkasse und die Bürgerschaft unterstützen das Bauvorhaben mit Spenden. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente die Halle als Flüchtlingslager. Nach einer gründlichen Renovierung und Umbauten befinden sich heute ein Gastlokal, ein Geschäft und Büros in diesem bemerkenswerten Gebäude.

Jesuitengasse (Tisis)
1982
Carinagasse (Sackgasse)
Die 1534 von Ignatius von Loyola gegründete Ordensgemeinschaft der Jesuiten (Societas Jesu) wirkte in Feldkirch über Jahrhunderte. 1649 wurden die Jesuiten mit der Leitung des örtlichen Gymnasiums betraut, das sie sehr erfolgreich bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 führten.
Mitte des 19. Jahrhunderts strebte Feldkirch an, Garnisonsstadt zu werden, und erbaute eine Kaserne. Als der Plan scheiterte, kauften die seit 1814 wieder zugelassenen Jesuiten das leerstehende Gebäude am Leonhardsplatz und richteten hier ab 1856 ein Kolleg und Pensionat ein, gleichzeitig übernahmen sie wiederum die Verantwortung für das Feldkircher Gymnasium. Auf Betreiben der Liberalen wurde ihnen dieses aber 1868 entzogen. Nachdem das von den Jesuiten geleitete katholische Privatgymnasium Stella Matutina Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts das Öffentlichkeitsrecht erhalten hatte, konnte 1896 erstmals die österreichische Reifeprüfung abgenommen werden. 1924 wurde zudem die Umwandlung der deutschen Abteilung in eine deutsche Auslandsschule mit deutschem Abitur genehmigt. Die „Stella“ erfreute sich mittlerweile eines weltweiten Rufs und beherbergte so prominente Zöglinge wie etwa Arthur Conan

Doyle, den Schöpfer des Sherlock Holmes'. Auch bedeutende Jesuiten wirkten in Feldkirch, so die berühmten Theologen Karl und Hugo Rahner, Hans Urs von Balthasar oder Pater Alfred Delp, der als Angehöriger des Kreisauer Kreises, der Widerstandsbewegung um Helmuth James Graf von Moltke, im Februar 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde.
1979 wurde das Kolleg auf Geheiß des Ordensgenerals der Jesuiten geschlossen.

Johannitergasse (Feldkirch)
1905
Marktplatz – Leonhardsplatz/ Mühletorplatz
Diese Gasse wurde nach den Johannitern benannt, einem Kreuzritterorden, der aus der Bruderschaft des Spitals in Jerusalem hervorgegangen war. Ihre Aufgaben waren der Waffendienst und die Krankenpflege. Erkennbar waren sie an ihrer Ordenstracht, einem schwarzen Mantel mit weißem Kreuz. Graf Hugo I. von Montfort holte die Johanniter 1218 nach Feldkirch. Zu den Aufgaben der Feldkircher Johanniterkommende gehörte auch der Erhalt des Hospizes am Fuß des Arlbergs, das sogenannte „Klösterle", das dem heutigen Ort seinen Namen gab. In diesem Hospiz erhielten die Reisenden Unterkunft, Speis und Trank. Die Einkünfte aus dem bedeutenden landwirtschaftlichen Besitz der Johanniter wurden zum Erhalt des Hospizes verwendet. Die Johanniterkommende bestand aus einem großen, ummauerten Gebäudekomplex im oberen Bereich der Marktgasse. Erhalten geblieben sind die Kirche St. Johann, die heute als Ausstellungsraum dient und das „Ritterhaus" gegenüber der Kirche, das heute als Geschäftshaus genutzt wird. Die beim Haus Marktgasse 1, dem Gasthaus Johanniterhof, angebrachte Schwurhand erinnert an das Asylrecht der Johanniter. Im Jahr 1610 ging der ganze Güterkomplex an die Benediktinerabtei Weingarten über, die Feldkirch im Dreißigjährigen Krieg als Fluchtkloster nutzte. 1695 wurde der Besitz an die Stadt Feldkirch verkauft, die ihn wiederum an das Reichsstift Ottobeuren veräußerte. Nach der Säkularisierung 1802/03 ging der Besitz an den Staat Österreich. Im „Ritterhaus" wurde das Gymnasium untergebracht.

Josef-Berchtold-Straße (Altenstadt)
1958
Am Brandopferplatz – In der Grütza
Benannt nach dem Zimmermeister Josef Berchtold (1891 - 1915), der sich als Gemeindevertreter von Altenstadt (1919 - 1915) und dann als Stadtrat, Stadt- und Ortsvertreter für die Belange Altenstadts, insbesondere für den sozialen Wohnungsbau einsetzte und den ersten Kindergarten von Altenstadt errichten ließ.

Josefgasse (Gisingen)
1934
Sägerstraße – Marienstraße
Benannt nach dem Hl. Josef von Nazareth, Patron des Hauses Österreich und Landespatron von Vorarlberg, dessen Gedenktag, der „Josefitag" am 19. März gefeiert wird. Er ist zudem Kirchenpatron von Gisingen.

Josef-Haltmeier-Gasse (Altenstadt)
1955
Tafernstraße (Sackgasse)
Der gebürtige Hörbranzer Josef Haltmeier (1878 - 1955) erwarb 1908 das Haus Reichsstraße Nr. 55 in Altenstadt, wo er eine Schlosserei errichtet. In der folgenden Zeit erarbeitete er sich einen ausgezeichneten Ruf als Kunstschlosser. Aus seiner Werkstatt stammen das schmiedeeiserne Friedhofskreuz und das schmiedeeiserne Kreuz mit Kelch am Priestergrab des Friedhofs in Altenstadt. Nebenbei war Haltmaier ein eifriger Förderer und Gönner von Altenstadt und dessen Ortsvereinen. Er übernahm auch viele ehrenamtliche Reparaturen in der Kirche der Gemeinde Altenstadt.

Josef-Herburger-Straße (Altenstadt)
1968
Josef-Berchtold-Straße – Hauptmann-Amann-Straße
Benannt nach dem Inhaber des Gasthauses „Weißes Kreuz“, Josef Herburger (1879 - 1965), der sich zuerst als Gemeindevertreter von Altenstadt und nach der Eingemeindung Altenstadts in die Stadt Feldkirch im Jahre 1925 als Stadtrat und Ortsvorsteher von Altenstadt große Verdienste erwarb. Er war maßgeblich am Aufbau und an der Verwaltung der Agrargemeinschaft der Altgemeinde Altenstadt beteiligt.

Josef-Mähr-Straße (Tisis)
1962
Rheinbergerstraße (Sackgasse)
Josef Mähr (1894 - 1957) war nach dem Ende des Deutschen Reiches der erste Feldkircher Bürgermeister und als ÖVP-Landtagsabgeordneter um einen friedvollen Ausgleich bemüht. Vor seiner politischen Karriere war er Prokurist bei der Firma Perlhefter-Rhomberg und war Besitzer eines Lebensmittelgeschäftes in Tisis.

Judarieß (Levis)
Forstweg am Nordhang des Ambergs

Juxweg (Altenstadt)
1934
Churwaldenstraße – Römerweg
Für das Wort „Jux“ gibt es zwei Deutungsvorschläge. Der erste stammt von Valentin Vincenz, der es auf das surselvische Wort „quis“ für „süße, essbare Graswurzel, Wurzel der gemeinen Quecke“ zurückführt. Die Quecke ist eine dem Weizen ähnlich Grasgattung, die als Unkraut gilt, da sie den Boden mit Wurzelstöcken und Ausläufern durchzieht. Sie bevorzugt sandige Äcker in Talsohlen. Die andere Deutung stammt von Werner Vogt. Er legt das lateinische Wort „jugum“ für „Joch“, dem auch das Ackermaß Juchart entspricht, zugrunde. Werner Vogt vermutet, dass bei der Landverteilung Ackerflächen von je einem Juchart vergeben wurden. Beide Deutungen sind formal möglich.
Am Juxweg wurde 1937 eine Siedlung aus neun Einfamilienhäusern errichtet, 1940 kamen fünf weitere hinzu. Sie wurden von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft mit beachtlichen Eigenleistungen der späteren Eigentümer errichtet.

Käferriedweg (Tisis)
1974
Grißstraße – Staatsgrenze Liechtenstein
Der Flurname „Käferried“ muss sich auf die Tiergattung „Käfer“ (vom mittelhochdeutschen „kever“) beziehen. Es könnten dabei die Feld- oder Maikäfer gemeint sein, die häufig als Wiesen- und Ackerschädling vorkommen. Laut Auskunft eines älteren Tisners soll man an dieser Stelle früher die eingesammelten Maikäfer vergraben haben.

Kaiser-Franz-Josefs-Brücke (Feldkirch)
Benannt wurde die Brücke anlässlich des 70. Geburtstags von Kaiser Franz Josef I. Nach der Eingemeindung der Parzelle Heiligenkreuz musste eine Verbindung zwischen der Altstadt und dem neuen Gemeindeteil hergestellt werden. Im Jahr 1903 wurde mit dem Brückenbau begonnen.

Kaiserstiege (Levis)
Fidelisstraße – Ardetzenbergstraße
Fußweg

Kaiserstraße (Altenstadt)
1908, davor Totengasse

Reichsstraße – Schleipfweg
Diese wichtige Verbindungsstraße von Altenstadt nach Gisingen wurde im Jahre 1908 anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef I. umbenannt. Sie hieß vorher Totengasse, weil auf ihr die Gisinger Verstorbenen zu ihrer letzten Ruhe auf den Altenstädter Friedhof gebracht wurden. Nach dem Ende des Kaiserreichs entschied sich die republikanische Gemeindevertretung von Altenstadt für die Beibehaltung des Namens „Kaiserstraße“.

Kalkofa (Altenstadt)
1982
Tafernstraße – Logerweg
Dieser Flurname weist auf die früher hier betriebenen Brennöfen zur Kalkgewinnung hin. Im nahegelegenen Steinbruch wurde der Kalkstein gebrochen, in den Brennöfen gebrannt um anschließend als Bindemittel beim Mauern und Verputzen Verwendung zu finden.

Kapellenweg (Tosters)
1958/59
Egelseestraße – Böschenmahdstraße
Benannt nach der früheren Marienkapelle auf der Flur „Am äußeren See“. Ein Erbauungsdatum ist nicht bekannt, doch ist sie auf einer Landkarte des Jahres 1799 eingetragen. Für ihren Erhalt gab es eine eigene Stiftung. Wegen der Verbreiterung der Egelseestraße musste sie entfernt werden. Da ihr schlechten Erhaltungszustands eine Versetzung nicht zuließ, wurde sie 1983 abgebrochen und ein Jahr später, 100 Meter weiter, versetzt, maßstabsgetreu nachgebaut.

Kapfstraße (Gisingen)
1885
Churerstraße – Hauptstraße
Das Wort „Kapf“ leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „kapf“ für „runde Bergkuppe“ bzw. „Ort, von dem man Ausschau hält“, ab. Damit wurde ein Aussichtsberg bezeichnet, was für die beiden Felsköpfe, den Veits- und Margarethenkapf, zutrifft. Die Straße hat ihren Namen vom Veitskapf. Sie verbindet, von der Kapfschlucht ausgehend, den Dorfteil Unterm Kapf nahe der Kapfschlucht mit dem Dorfzentrum von Gisingen.
Bis 1884/85 war Feldkirch für die Gisinger nur schwer erreichbar, da die Kapfschlucht unpassierbar war. Mit dem Fuhrwerk musste man den Weg über Altenstadt oder über Tosters und die steile Fahrstraße über den Margarethenkapf wählen. Fußgänger konnten über das bis heute existierende „Kapf – Stiegele“ den Veitskapf erreichen und von dort in die Stadt absteigen. 1884/85 wurde auf Initiative des Gemeindevorstehers von Tisis, Dr. Fuetscher, der Bau durch die Kapfschlucht begonnen. Ing. J. L. Schneider führte die Planungen und den Bau durch. 1914 wurde ein Tunnel durch die Felswand im Kapf gebaut. Eine Gedenktafel aus schwarzem Marmor beim stadtseitigen Eingang in die Schlucht erinnert an die Erbauer der Kapfstraße.

Kapfweg (Tosters)
1941
Am Breiten Wasen – Alberweg/ Hohle Gasse
Flurname für den früheren Karrenweg durch das Tostner Wäldle am Fuß des Blasenbergabbruchs nach Westen. Zwischen Kapfweg und Bahnlinie entwickelte sich ein Betriebsgebiet. Hier befanden sich die Zimmerei und Abbinderei (1911) sowie die Säge (1922) der Baufirma Seraphin Pümpel, aber auch ein modernes Verkaufsgebäude der Firma Paul v. Furtenbach (Eisenwaren, Sanitär, Bauwaren), das 1982 von der Firma Gebrüder Ulmer übernommen wurde. Die Speditionsfirma Delacher errichtete hier ein Großlager mit Gleisanschluss. 2006 erweiterte die Spedition, nunmmehr im Besitz eines internationalen Speditionskonzerns, ihre Anlage durch eine zweite Lagerhalle. 2002 war bereits das aus Tannen bestehende Tostner Wäldle gerodet worden. Die an Rotfäule erkrankten Tannen mussten aus Sicherheitsgründen entfernt werden.

Kapuzinergasse (Feldkirch)
Saalbaugasse – Bahnhofstraße
Benannt nach den Kapuzinern, die im Jahr 1600 vom Stadtammann und dem Rat der Stadt Feldkirch aus der Schweiz nach Feldkirch gerufen wurden. Die Grundsteinlegung für das Kloster erfolgte 1602 und bereits ein Jahr später konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Weihe der Ordenskirche erfolgte am 30. November 1605 durch den Churer Bischof Johann V. Flugi. Das Kloster bewahrt das Haupt des Heiligen Fidelis, des ersten Heiligen aus dem Kapuzinerorden. Er ist nach dem Hl. Gebhard der zweite Patron der Diözese Feldkirch. In den Jahren 2005 bis 2007 wurde das Kloster zum letzten Mal renoviert. Mit dem Bau eines kleinen Veranstaltungssaales und von Seminarräumen entwickelte sich das Kloster zu einem beliebten Weiterbildungszentrum in Feldkirch.

Kehrstraße (Tisis)
vor 1945
Liechtensteiner Straße– Gallmiststraße
Der Name „Kehr“ bezieht sich auf den Straßenverlauf. Vor dem Ausbau überwand die Straße, die die Liechtensteiner Straße mit der Gallmiststraße verbindet, den großen Höhenunterschied mit einer steilen, engen Kurve. Diese wurde entschärft und durch einen tiefen Geländeeinschnitt unterhalb des Hauses Nr. 22 verflacht.

Ketschelenstraße (Gisingen)
1934
Rüttenenstraße – Leusbündtweg
Der Name „Ketschelen“ geht auf einen alten Flurnamen zurück. Die ursprünglich bewaldete Flur wurde gerodet und als Feldflur 1772 für Hausanteile auf die einzelnen Häuser aufgeteilt. Der steinige Grund eignete sich besonders gut für den Kartoffelanbau.

Kiebersbündtweg (Altenstadt)
Herrenhofgasse – Priorin-Schaffner-Gasse
Benannt nach dem ehemaligen Besitzer Kieber, der vor Jahrhunderten einen Teil seines Grundbesitzes an das Kloster Altenstadt abtrat.

Kiebersriedstraße (Nofels)
Schmittengässele – Waldweg
Die ehemaligen ausgedehnten Streuwiesen bilden das heutige Biotop „Kiebers Riedle“ (Rote Au). Die relativ trockenen Pfeifengraswiesen bieten gefährdeten Arten wie der Sibirischen Schwertlilie ein ideales Nährgebiet.

Kirchenbünt (Altenstadt)
Küchlerstraße (Sackgasse)
Der Flurname lässt auf einen ehemaligen kirchlichen Besitz schließen.

Kirchfeldweg (Altenstadt)
Altenburggasse – Lehenhofstraße
Der Querweg zur Altenburggasse erinnert an ehemaligen kirchlichen Grundbesitz in dieser Flur.

Kirchgasse (Altenstadt)
1907
Pfarrweg (Sackgasse)
Die Kirchgasse bezeichnet den alten Weg vom Süden des Dorfes zur Pfarrkirche.

Kirchweg (Tisis)
Josef-Mähr-Straße – Dorfstraße

Der Weg wurde schon lange als Fußweg vom oberen Bereich der Ortschaft Tisis zur früheren Pfarrkirche St. Michael benutzt. Heute führt er die Kirchenbesucher vom unteren Tisis zur Pfarrkirche „Zur Heiligen Familie“, sowie zur 1973 errichteten Volksschule hinauf.

Klosterstraße (Altenstadt)
1907
Naflastraße – Gemeindegrenze Rankweil
Die Gründung des heutigen Frauenklosters in Altenstadt erfolgte im Jahr 1600 mit der Dominikaner-Regel des Dritten Ordens. Bereits 40 Jahre später lebten die Frauen die Regel des Zweiten Ordens (Klausur). Im Jahr 1634 konnte dank des eingebrachten Vermögens von Schwester Maria Constantia, der späteren Priorin, das Kloster neu gebaut werden. Ein weiterer Neu- und Vergrößerungsbau erfolgte in den Jahren 1679 bis 1681. Unter Priorin M. Anna Lossin von Puschlav erfolgte 1695 der Neubau der Klosterkirche. Nur durch die Übernahme der Mädchenschule konnten die Nonnen im Jahr 1782 die Auflösung ihres Klosters durch Kaiser Josef II. verhindern.

Kohlgasse (Nofels)
1907
Rheinstraße – Magdalenagasse
Der Name bezieht sich auf die Köhler, die hier Holz zu Holzkohle verarbeiteten. Die Kohlgasse führte vom Gasthof „Zum Löwen“ bis zum Kohlplatz, wo bis ca. 1870/1880 Holzkohle gebrannt wurde. Diese wurde vor allem in den Essen der Schmiede benötigt, um rasch hohe Temperaturen erzeugen zu können. Der letzte Kohlenbrenner war Johann Schatzmann, der in der Kohlgasse Nr. 22 lebte.

Kohlgrub (Altenstadt)
2004
Nägeler (Ringstraße)
Benannt nach einem Flurnamen, der auf eine ehemalige Köhlerei zurückgeht.

Königshofstraße (Altenstadt)
1934
Bruderhofstraße – Gemeindegrenze Rankweil
Der Name erinnert an einen ehemaligen Gutshof, der im Eigentum der karolingischen Könige war. die ehemaligen Gutsbesitzer, die karolingischen Könige. Die Wiesen und Äcker sowie dern große Hof wurden in späterer Zeit verpachtet.

Kotbrückleweg (Nofels)
Florastraße – Alter Unterriedweg
Fußweg

Kreuzäckerweg (Tosters)
1942
Egelseestraße – Pfarrer Weißhaarstraße
Flurname, der sich auf die Schichtungsform der Äcker bezieht. Die Flur liegt in dem seit dem Mittelalter durch die Tostner Lehensbauern genutzten sehr fruchtbaren und besten Ackergebiet.

Kreuzbergstraße (Nofels)
1968, davor Väterlisweg
Sebastian-Kneipp-Straße – Rheinstraße
Der Name steht in Bezug zur Kreuzberggruppe im schweizerischen Rheintal, die von der Kreuzbergstraße aus in ihrer ganzen Ausdehnung gesehen werden kann.

Kreuzgasse (Feldkirch)
1907

Schlossergasse – Montfortgasse
Dürfte sich wahrscheinlich aus der noch 1818 verwendeten Bezeichnung von „Krätz-Gaß“ oder „Krez-Gaß“ gebildet haben.

Kronenweg (Nofels)
1958
Sebastian-Kneipp-Straße – Rheinstraße
Bezieht sich auf das ehemalige Gasthaus „Krone“ in Nofels.

Küchlerstraße (Altenstadt)
1934
Susergasse – Königshofstraße
Die Bedeutung des Wortes „Küchler“ ist nicht geklärt. Es könnte sich dabei um den Namen des Besitzers bzw. dessen Beruf „Chüechler“ für Kuchenbäcker herleiten.

Kühweg (Tisis)
Gallmiststraße – Fangsweg
Auf diesem Weg wurden die Kühe zu den Waldweiden, die sich im Tisner Wald befanden, getrieben.

Ladritsch (Tisis)
1982
Rappenwaldstraße (Sackgasse)
Benannt nach einem Flurnamen, der sich vom rätoromanischen Wort „ladritsch, ladresch“ für „Heustock, Heugaden“ ableitet.

Landtseeweg (Altenstadt)
1968
Im Grisseler – Blütenweg
Der Name geht auf die Familie von Landtsee zurück, die im 18. Jahrhundert ein ausgedehntes Anwesen in Altenstadt besaß, das spätere Klostergut. Neben Äckern, Wiesen und Weinbergen gehörte auch ein Landsitz samt Torkel und Stall dazu. Das Kloster Altenstadt hatte das Gut Mitte des 18. Jahrhunderts erworben. 1982 erwarb die Stadt den ehemaligen Landsitz der Familie von Landtsee (Reichsstraße 86), renovierte ihn und verwendet ihn als Startwohnungen für junge Familien. Aus dem landwirtschaftlichen Grundbesitz des Klosterhofes stellte das Kloster 1962 Baugründe für das Bundesgymnasium und die Gewerbliche Berufsschule zur Verfügung.

Langäckerweg (Tosters)
1960
Pfarrer-Weißhaar-Straße – Rhetikusstraße
Der Flurname bezieht sich auf die äußere Form der Ackerfluren.

Langenfurch (Altenstadt)
1982
Klosterstraße (Sackgasse)
Benannt nach den langen Furchen, die beim Pflügen entstehen.

Langgraben (Altenstadt)
1934
Heldenstraße – Ardetzenberg
Der Weg, der von der Heldenstraße auf den nördlichen Ardetzenbergfuß führt, wurde nach der alten Flurbezeichnung „Langgraben“, die sich auf eine natürliche Geländeform bezieht, benannt.

Länglegasse (Levis)
1907, davor Zangerlegasse
Reichsstraße – Mutterstraße
Benannt nach dem Feldkircher Bürger Johann Längle (1824 - 1905). Er arbeitete als Kaufmann in der Färberei seines Vaters Josef Melchior Längle (1773 – 1869) in der Marktgasse und führte diese zur Blüte. Daneben entfaltete er eine rege karitative Tätigkeit, befand sich im Fürsorgeausschuss der Wohltätigkeitsanstalt Valduna und beteiligte sich an der Gründung des Feldkircher Waisenhauses. Längle war auch als Vizepräsident der Handelskammer und Magistratsrat von Feldkirch tätig. Er verfasste zahlreiche heimatkundliche Aufsätze, wie z. B. „Die Handwerksbräuche der Schön- und Schwarzfärber“ (1893) und „Feldkirch zur Zeit der Toggenburg'schen Pfandherrschaft 1416 – 1436 und seine Privilegien“ (1901).

Lärchenweg Gisingen)
Rüttenenstraße – Sindersweg, Baggersee Paspels
Forststraße. Der Straßenname weist auf einen Lärchenbestand hin. Die Lärche zählt zu den Kieferngewächsen, besitzt aber keine immergrünen Blätter.

Lauberweg (Gisingen)
1934
Kapfstraße – Föhrenweg
Flurname, der auf den Buchenbestand hinweist. Das Buchenlaub wurde vom „Laubwer/Lober“ zur Laubsackfüllung und als Stallstreue eingesammelt. Die Endung „-er“ deutet auf die Menschen, die dieser Tätigkeit nachgingen, hin, kann aber auch bedeuteten, dass hier das Laub in besonders großer Menge vorhanden war.

Legerstraße (Tisis)
vor 1945
Liechtensteiner Straße – Grißstraße
Benannt nach einem Flurnamen, der sich vom mittelhochdeutschen „leger“ für Tierlager ableitet. Nach dem Alpabtrieb wurden die Tiere hier gesammelt und von ihren Besitzern abgeholt.

Legerweg (Tisis)
vor 1940/41
Grißstraße (Sackgasse)
Ein alter Fußweg, der als nördliche Fortsetzung der Legerstraße. Über den Grißbühel zur ÖBB-Haltestelle Tisis führt. Er diente früher als Fußweg zur alten Pfarrkirche St. Michael.

Lehenhofstraße (Altenstadt)
1934
Bürgergasse – Schützenstraße
Der ehemalige Gutshof gab dieser Straße den Namen. Dieser befand sich in montfortschem Besitz und ging Ende des 14. Jahrhunderts mit der Herrschaft Feldkirch an das Haus Habsburg über. Der Flurname weist auf das mittelalterliche Pachtsystem hin.

Lehenweg (Tosters)
1942/1950
Egelseestraße (Sackgasse)
Der Weg führt zum Lehenfeld und wurde nach dem mittelalterlichen System des Lehenwesens benannt. Die Herrschaft Tosters vergab an die Bauern im Dorf Wiesen und Äcker als Lehen und erhielt dafür Abgaben.

Lehmgrubenweg (Altenstadt)
1982

Leusbündtweg (Sackgasse)
Der Name bezieht sich auf die unmittelbar neben dem Mühlbach gelegenen Lehmgruben der ehemaligen Ziegelei Gebr. Schädler. Die Gruben wurden nach dem Ende des Lehmabbaus teilweise mit Bauschutt aufgefüllt.

Lehrer-Frick-Straße (Gisingen)
1934, davor Dorfstraße
Sebastianstraße – Ketschelenstraße
Benannt nach Andreas Frick (1847 - 1888) der von 1869 bis 1888 zuerst Lehrer, dann Oberlehrer in Gisingen war. Für seine Schüler gründete er eine eigene Bibliothek und erweiterte die von seinem Amtsvorgänger Johann Köchle angelegte Dorfbibliothek. Besonders beliebt machte er sich, weil er sich intensiv bei den Bemühungen um die Gründung einer eigenen Pfarrei Gisingen engagierte und dabei die Interessen der Gisinger Bevölkerung gegenüber der Mutterpfarre Altenstadt vehement vertrat und sich dabei angeblich auch nicht durch Gehaltskürzungen seitens der schulerhaltenden Gemeinde Altenstadt einschüchtern ließ. Den Erfolg seiner Bemühungen konnte er allerdings nicht mehr miterleben, denn erst 1896, nachdem alle Schwierigkeiten überwunden und die finanziellen Voraussetzungen gegeben waren, wurde die Errichtung der Pfarrei Gisingen bewilligt. Im September 1898 hielt der erste Pfarrer, Peter Düringer, seinen Einzug in der Pfarrkirche Gisingen.

Lehrer-Köchle-Weg (Gisingen)
1934
Hauptstraße – Lehrer-Frick-Straße
Benannt nach Johann Ferdinand Köchle (1833 - 1869). Neben seiner Tätigkeit als Lehrer engagierte er sich für die Kirche St. Sebastian und für die Errichtung einer eigenständigen Pfarre Gisingen. In den folgenden Auseinandersetzungen zwischen Altenstadt und Gisingen ging es vor allem um die Beteiligung der Gisinger an den Kosten für den Kirchenumbau in Altenstadt und um die für die Abtrennung von der Mutterpfarre zu entrichtende Ablöse. Die Kirche St. Sebastian wurde auf Anregung von Johann Ferdinand Köchle in den Jahren 1864 bis 1866 errichtet. Zum Bau der neuen Kirche wurden die Steine der alten abgetragenen Pestkapelle, die von 1629 bis 1865 auf dem Platz des heutigen Dorfbrunnens stand, verwendet. Im Jahr 1866 benedizierte Weihbischof Johann Amberg die Kirche St. Sebastian.

Leonhardsplatz (Feldkirch)
1905
Montfortplatz – Johannitergasse. 1940– 1945: „Platz der 13 Gefallenen“
Der Platz erhielt seinen Namen von der alten, 1851 abgebrochenen St. Leonhardskirche. Die Kirche wurde von Rudolf V. von Montfort, dem letzten Feldkircher Grafen, infolge eines Gelöbnisses in den Jahren 1374-1379 „in der Au“, wie die Gegend damals genannt wurde, erbaut. Bereits ein Jahr nach Fertigstellung wurde der Bürgerfriedhof von St. Nikolaus nach St. Leonhard verlegt. Aufgrund von Überschwemmungen des Friedhofs musste 1551 ein neuer Friedhof in Levis errichtet werden. Unter bayerischer Herrschaft wurde die St. Leonhardskirche am 22. Juli 1806 säkularisiert und gesperrt. Die drei Altäre und die Glocken wurden verkauft und in der Kirche ein Warenmagazin errichtet. Im Jahr 1821 wurde die Kirche durch Bischof Galura wieder eingeweiht. Bereits dreißig Jahre später musste die Kirche einer neuen Kaserne weichen, die 1856 an die Jesuiten verkauft wurde.
Einhergehend mit dem Bau der Volkshalle wandelte sich der Platz immer mehr zu einem städtischen Veranstaltungsort. Er diente in den politisch unruhigen 1930er- und 1940er-Jahren als Aufmarschplatz für die Heimwehr und später für die SA. Auf dem Platz fanden auch Zirkusvorstellungen statt. Im Winter befand sich hier unter anderem der Eislaufplatz. Hier sollte in den 1960er-Jahren ein mit 16 Stockwerken geplantes Hochhaus errichtet werden. Wegen Finanzierungsproblemen konnte das Projekt aber nicht durchgeführt werden. Stattdessen wurden 1979 das sechsgeschossige Hotel „Holiday Inn Illpark“ und das Einkaufszentrum Illpark errichtet. Bei den Bauarbeiten wurden die Fundamente der St. Leonhardskirche gefunden und freigelegt. Der

Leonhardsplatz wird in den Sommermonaten als Gastgarten von den im Illpark beheimateten Restaurants genutzt.

Leopold-Scheel-Weg (Tisis)
1948/1953, davor Tschavollweg
Liechtensteiner Straße – Wolf-Huber-Straße
Benannt nach Leopold Scheel (1862 - 1948), dem älteren Bruder des bekannten Malers Florus Scheel (1864 - 1936). Er war Finanzbeamter und Mitbegründer des Feldkircher Verschönerungsvereins 1885. Er legte mit Hilfe von Arbeitern einen Garten bei der Schattenburg an und ließ ein Treibhaus errichten. In diesem wurden die Blumen herangezogen, die für die Verschönerung des Stadtbildes benötigt wurden.

Letzebühelweg (Tisis)
1953/1974
Letzestraße (Sackgasse)
Das Wort „Letze“ bedeutet „Wehr, Schanze, Verhau, Graben“. Der befestigte Letzebühel beim Schanzenwäldchen spielte im Krieg 1499 gegen die Schweizer eine wichtige strategische Rolle; Schanzen auf einer Erdaufschüttung sollten den Verteidigern Schutz bieten. Gleich nach Kriegsbeginn wurde Feldkirch zur Frontstadt und mit 2.000 Mann des Schwäbischen Bundes besetzt, während am linken Ufer des Rheins die Eidgenossen aufmarschierten. Die Eroberungen des Schwäbischen Bundes, an denen auch Vorarlberger beteiligt waren, wurden bereits kurze Zeit später von den Eidgenossen zurückgewonnen und die Streitkräfte des Schwäbischen Bundes mussten sich hinter die Mauern von Feldkirch flüchten. In weiterer Folge zogen die Eidgenossen plündernd durch Rankweil, Sulz und Altenstadt. Nach der siegreichen Schlacht bei Hard kehrten sie nach Hause zurück. Dadurch sahen sich die Feldkircher in der Lage, wieder Ausfälle zu verüben. Der Zug am 26. März 1499 über den Rhein hatte allerdings zur Folge, dass die Eidgenossen wieder aufzogen. Mittlerweile bereiteten sich auch die Königlichen und die Schwaben auf die Entscheidungsschlacht vor. Bei der blutigen Doppelschlacht bei Frastanz am 20. April siegten die Eidgenossen, griffen aber das stark befestigte Feldkirch nicht an. Weitere Angriffe bzw. Vormärsche von König Maximilian führten nicht zum gewünschten Erfolg. Wiederholt benutzte er dabei die Stadt Feldkirch als Ausgangspunkt. Eine erneute Niederlage zwang König Maximilian zu Verhandlungen, die im Frieden von Basel am 22. September 1499 endeten.

Letzestraße (Tisis)
vor 1945
Liechtensteiner Straße – Grenze zu Frastanz
Die Letzestraße wurde nach der sich früher hier befindlichen Verteidigungsanlage benannt. Sie spielte, wie bereits erwähnt, im Krieg 1499 eine große Rolle.

Leusbündtweg (Altenstadt/Gisingen)
1934
Königshofstraße (Sackgasse)
Bezieht sich auf den Familiennamen Leu (Löw). Das ehemals in Altenstadt ansässige Geschlecht Leu besaß in dieser Gegend eine „Bündt“, ein eingezäuntes Grundstück.

Liechtensteiner Straße (Tisis)
1905, davor Reichsstraße
Heiligkreuz-Brücke – Staatsgrenze Liechtenstein
Benannt nach ihrer Destination, dem Fürstentum Liechtenstein. Bereits in der Jungsteinzeit war Liechtenstein besiedelt. Unter Kaiser Augustus wurde es ein Teil der Provinz Raetia und damit verbunden entstanden Kastelle und Gutshöfe. Nach dem Zerfall des Römischen Reiches geriet das Gebiet unter die Herrschaft der Grafen von Bregenz. Mit der Teilung konnte im Jahr 1342 die Grafschaft Vaduz entstehen, die in den folgenden Jahren immer wieder Schauplatz von Kämpfen

wurde. 1699 erwarb Fürst Hans Adam von Liechtenstein die Grafschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz von den hoch verschuldeten Grafen von Hohenems. Im Jahr 1719 erhob Kaiser Karl VI. die beiden Grafschaften zum Reichsfürstentum mit dem Namen Liechtenstein. Die Administration befand sich zuerst in Feldkirch im Palais Liechtenstein, danach in Vaduz. Mit der Gründung des Rheinbundes im Jahr 1806 wurde Liechtenstein faktisch unabhängig, ist aber seit dem Zollvertrag 1923 eng verwaltungsmäßig und wirtschaftlich mit der Schweiz verbunden. Heute bildet Liechtenstein mit seinen rund 36.000 Einwohnern den kleinsten der deutschsprachigen Staaten.

Linaweg (Nofels)
1934
Schmittengässele – Breiter Weg
Benannt nach dem in gerader Linie verlaufenden Fußweg durch die Rote Au von Nofels nach Bangs. „Lina“ ist vermutlich eine mundartliche Abwandlung vom hochdeutschen Wort „Linie“.

Lindengasse (Gisingen)
1950
Flurgasse – Dammweg
Benannt nach dem Lindenbaum. Aus dem früher viel längeren Dammweg wurden 1950 die Lindengasse und der Wiesenrain herausgetrennt und neu benannt. Laut einer Aktennotiz gab es aber damals noch gar keine Linde in dieser Straße und musste erst gepflanzt werden.

Litscherweg (Tosters)
1974
Montikelweg (Sackgasse)
Eine der ältesten Feldkircher Familien, die Litscher, sind die Namensgeber dieser kleinen Straße. Sie werden bereits im Jahr 1300 erwähnt und ihrWappen befindet sich an der Außenseite des Rathauses. Stadtamann Othmar Litscher und Hans Pappus wagten es, sich bei König Sigismund über den Vogt Friedrich von Toggenburg zu beschweren, was dieser ihnen recht übelnahm. Sie mussten daraufhin ins Exil nach Lindau fliehen.

Logergasse (Altenstadt)
1934
Quellengasse – Haltestelle Amberg
Mit „Loger“ ist eine Flurbezeichnung am Fuß des Tiliswald gemeint. Die Herkunft des Namens ist nicht geklärt. Eventuell sind damit Felder gemeint, die an einen Berg angrenzen (Waldäcker). In Rankweil wird der Flur- und Straßenname „Loger“ vom lateinischen „Lacus“ = See abgeleitet und erläutert, dass auf dieser Flur eine Wiese künstlich unter Wasser gesetzt wurde, um darin Flachs zu wässern, und dadurch die Flachsfasern aufzuweichen. Ob diese Erklärung auch für Altenstadt anwendbar ist, muss offenbleiben.

Lomsstraße (Altenstadt)
1907
Heldenstraße – Kaiserstraße
Die Herkunft bzw. die Bedeutung des Wortes „Lom“ ist ungeklärt. Der Flurnamenforscher Werner Vogt meint, dass der Begriff vom lateinischen Wort „lama“ abgeleitet ist, was so viel wie Sumpf, Pfütze bedeutet.

Lorenz-Gehrmann-Straße (Tisis)
1955
Carinagasse – Wolf-Huber-Straße
Benannt nach Lorenz Gehrmann, der von 1919 bis 1922 Ortsvorsteher von Tisis war.

Luegerstraße (Altenstadt)
1907
Königshofstraße – Breitenstraße
Benannt nach dem Politiker und Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger (1844 - 1910). Der seit 1874 im Wiener Gemeinderat und im Niederösterreichischen Landtag tätige Karl Lueger verstand sich als „Anwalt der kleinen Leute“. Im Jahr 1893 gründete er die christlichsoziale Partei, deren Anhänger sich vor allem aus dem mittleren und kleinen Bürgertum zusammensetzte. Die Partei verband Reformziele mit antisemitischen und antiliberalen Parolen. Trotz wiederholt gewonnener Bürgermeisterwahlen wurde Karl Lueger viermal von Kaiser Franz Josef I. abgelehnt. Erst auf Bitten von Papst Leo XIII. gab Kaiser Franz Josef I. nach und bestätigte 1897 Karl Lueger als Wiener Bürgermeister. In seine Amtszeit fallen mehrere große Bauprojekte, u.a. die II. Wiener Hochquellwasserleitung. Wiederholt bediente er sich antisemtischer Propaganda, um Wahlen zu gewinnen. 1907 kam es zur Gründung der Reichspartei der Christlichsozialen. Lueger wurde als Gründer der Christlichsozialen Partei auch in Vorarlberg sehr verehrt wie die zahlreichen Berichte im Vorarlberger Volksblatt beweisen. Auch in Altenstadt wurde Lueger als politische Führungspersönlichkeit sehr geschätzt, wie die Benennung der gleichnamigen Straße im Jahre 1907 beweist. Zur Trauerfeier, die nach Luegers Tod 1910 im Gasthaus Kreuz in Altenstadt abgehalten wurde, kamen über 300 Gäste. Auch in anderen Vorarlberger Städten und Gemeinden fanden solche Trauerfeiern statt. Dies zeugt von der hohen Popularität Luegers in Vorarlberg. 2012 gab es in Wien Diskussionen um ein Denkmal Luegers sowie eine Straßenbenennung nach Lueger wegen seines Antisemitismus.

Magdalenastraße (Nofels)
1921
Rheinstraße – St. Johannes Gasse
In Erinnerung an die Stifterin der Pfarrkirche Nofels, Maria Magdalena Hummel. Sie spendete ein Kapital von 5.000 Gulden zur Errichtung einer eigenen Seelsorge in Nofels. Am 22. Januar 1723 ließ sie einen Stiftbrief ausstellen, der von Vertretern der Ortschaften Nofels, Fresch, Bangs und Matschels an den Fürstbischof Ulrich VII. von Chur übersandt wurde. Darin wurden die Gründe für eine eigene Seelsorge in Nofels dargelegt. Ein wichtiges Argument war die große Entfernung zu Altenstadt, unter der die Seelsorge leide. Das Bittgesuch wurde am 18. 12. 1723 bestätigt und damit auch die kirchliche Separation von Altenstadt. Am 29. 11. 1730 wurde die Loslösung von Fürstbischof Joseph Benedikt von Rost endgültig anerkannt.

Margarethenkapf (Feldkirch/Tosters)
vor 1905
Im Kehr – Kapfweg
Namensgebend ist die dortige St. Margarethen-Kapelle, die im Jahr 1483 errichtet wurde. Namenspatronin der Kirche war die Hl. Margareta von Antiochia, die besonders während der Kreuzfahrerzeit verehrt wurde. Diese Kapelle war Teil einer Befestigungsanlage, einer Art Stadttor, das den Zugang aus Richtung Tosters sichern sollte. Im Jahr 1620 errichtete Paul Tschitscher neben der Kapelle das Tschitscher-Schlösschen. Eine Gedenktafel an der Kapelle erinnert an die schweren Abwehrkämpfe, die hier im Jahr 1799 stattfanden. Am 22. und 23. März 1799 stürmten 18.000 Franzosen unter der Führung von General Massena den Margarethenkapf. Die erste Kolonne zog unter der Führung von Massena in Richtung Tisis, die zweite sollte den Kapf erstürmen und gegebenenfalls der Hauptkolonne unterstützend zur Seite stehen, während die dritte Kolonne nach Nofels zog, um den Ardetzenberg zu umgehen und weiter nach Rankweil oder direkt nach Feldkirch vorzudringen. Der österreichische Kommandant Jellacic ließ die Sturmglocken läuten und rief den Landsturm zusammen. Trotz der Unterzahl konnten die Verteidiger die Franzosen abwehren. Die Schützen aus der Region Feldkirch unter dem Kommando von Sigmund Nachbaur konnten die Franzosen am Margrethenkapf stoppen. Die Löcher im Verputz der Kapelle werden mit Einschusslöchern der französischen Angreifer erklärt. Angeblich haben auch Feldkircher Frauen am

Kapf mitgekämpft, indem sie Steine auf die Angreifer warfen. Am Morgen des 24. März 1799 zog sich Massena in die Schweiz zurück.

Maria-Mutter-Weg (Feldkirch)
davor Benzerweg
Fidelisstraße – Ardetzenbergstraße
Benannt nach Maria Mutter (1856 – 1924), die, wie ihre Mutter, die Fabrikantengattin Caton Mutter ein religiöses und karitatives Leben führte. Sie war stets darum bemüht den Ärmsten zu helfen. Gerne war sie bereit, Geld für Restaurierungen von Klöstern, Kirchen und Kapellen zu geben, sorgte aber auch durch finanzielle Unterstützung für den Weiterbestand des städtischen Kinderheims, das ihre Eltern gestiftet hatten. Daneben engagierte sie sich bei der Gründung des St. Joseph-Institutes und half bei der Errichtung des städtischen Waisenhauses in der Fidelisstraße, das heute als Jugendzentrum (Jugendherberge) genutzt wird. Im Volksmund und besonders bei den Schülerinnen des Institutes St. Josef wird dieser Weg wegen der Spitzkehren als „Zick-Zack-Wegle“ bezeichnet.

Marienfeld (Altenstadt)
2003
Küchlerstraße (Sackgasse)
Benannt nach dem Vornamen einer früheren Grundbesitzerin, Frau Maria Schreiber, in deren Besitz sich ein Großteil der an diesem Weg gelegenen Grundstücke befand. Nachdem sie die Böden verkauft hatte, konnten hier Eigenheime errichtet werden.

Marienstraße (Gisingen)
1934
Kapfstraße - Oberaustraße
Benannt nach der Heiligen Maria. Die Marienverehrung nimmt in der römisch-katholischen Kirche eine wichtige Rolle ein. Dies zeigt sich auch in den zahlreichen Marienwallfahrten, Marienandachten und Litaneien. Bekanntester und wichtigster Marienwallfahrtsort Vorarlbergs ist die Basilika in Rankweil. Seit 1929 findet alljährlich am 1. Mai der Landeswallfahrtstag nach Rankweil statt.

Marktplatz (Feldkirch), auch Marktgasse genannt
Kreuzgasse – Johannitergasse
Dieser Stadtteil dürfte kurz nach der Neustadt entstanden sein. Im Jahr 1229 erhielt Feldkirch das Marktrecht. Teilaspekte des Marktrechtes wurden dann in das zwischen 1318 und 1334 abgefasste Feldkircher Stadtrecht mit aufgenommen. Der Wochenmarkt wurde immer dienstags abgehalten. Die drei Jahrmärkte fielen auf den Tag nach Johannes der Täufer (24. Juni), auf den Tag nach Micheli (29. September) und auf Montag vor dem Apostel Thomas (21. Dezember). Seit den 1990er-Jahren finden hier Ende November und im Dezember der „Blosengelmarkt“ und der Weihnachtsmarkt statt. Hier etablierte sich das Handelszentrum von Feldkirch. Die Marktgasse ist mit seinen besonders großen, mit imposanten Fassaden und teilweise mit Erkern versehenen Bürgerhäusern, das Herz Feldkirchs und dient neben seiner Funktion als Marktplatz am Dienstag und Samstag als Veranstaltungsort vieler bedeutender Unterhaltungen der Stadt Feldkirch. Die während der letzten Jahre entstandenen Gasthäuser nutzen die Gasse in der warmen Jahreszeit als „Schanigarten“.

Mehrerauer Weg (Gisingen)
2015
Hauptstraße – Alter Kirchweg
Das ehemalige Benediktinerkloster Mehrerau bezog im Mittelalter als Abgabe von Gisinger Bauern 18 Käselaibe. Die Nennung im Einkünfte-Verzeichnis des Klosters im Jahre 1290 ist eine der frühesten Nennungen der Ortschaft Gisingen in historischen Dokumenten.

Marokkanerstraße (Feldkirch)
1945, davor Avenue de la 4ème Division Marocaine

Neustadt – Schloßgraben
Diese Straße erinnert an die französische Besatzungszeit in Feldkirch zwischen 1945 und 1953. Nach dem Einzug der Franzosen am 3. Mai 1945 erwiesen sich die Zufahrten in die Stadt, konkret die Zufahrt zwischen Dom und Hotel Post, für die schweren und übergroßen Militärfahrzeuge als hinderlich. Daher wurde ein Teil der alten Stadtmauer unterhalb der Schattenburg zwischen Neustadt und Oberem Schloßgraben abgetragen und eine breitere Fahrstraße errichtet. Neben den Mauerresten wurde auch ein Tor, das den letzten Rest der 1919 abgebrochenen Dogana (Lagerstätte für Handelswaren) darstellte, abgebrochen. Die Straße bewahrt die Erinnerung an den Einzug der Marokkaner, die in der französischen Armee dienten und beim Einmarsch die Fronttruppe bildeten.

Marxerweg (Tisis)
1962
Letzebühelweg – Weihergasse
Benannt nach dem in der damals zu Tisis gehörenden Parzelle Heiligkreuz geborenen Franz Anton Marxer (1703 - 1775). Er studierte Theologie und Philosophie an der Universität Wien. Später (1742) gründete er mit Unterstützung von Johann Michael Kienmayer das erste Waisenhaus Wiens. Diese sich am Rennweg befindliche Anstalt, deren Direktor Marxer bis 1759 selbst war, wurde zu einer Musteranstalt. Im Jahr 1768 wurde die Kapelle des Waisenhauses abgerissen und die Waisenhauskirche Maria Geburt errichtet. Bei der Eröffnung führte der zwölfjährige Wolfgang Amadeus Mozart im Beisein von Kaiserin Maria Theresia seine eigens dafür komponierte „Waisenhausmesse“ auf. 1745 erhielt Franz Anton Marxer von seiner Gönnerin Kaiserin Maria-Theresia, Schloss und Herrschaft Ebersdorf bei Wien geschenkt. Nebenbei wirkte er noch als Pfarrer zu Ebersdorf und war Domherr im Metropolitan-Kapitel von St. Stephan. Im Jahr 1749 wurde er zum Weihbischof und Generalvikar von Wien ernannt. Trotz seiner zahlreichen Ämter und den damit einhergehenden Verpflichtungen versuchte er, an allen seelsorglichen Stellen persönlich anwesend zu sein. Von der Familie Tepsern erwarb er 1754 die Herrschaft Reidling-Gutenbrunn, wo er auf dem Tepsernberg eine Marienkirche errichten ließ. In Erinnerung an seinen Geburtstort Heiligkreuz in Feldkirch erhielten der Ort und die Kirche den Namen Heiligkreuz.

Matschelser Straße (Nofels - Bangs)
Rheinstraße – St. Johannesgasse/Schmittengässele
Ursprünglich Montschels vom lateinischen „monticulus“ für „kleiner Berg“. Das Matschelser Bergle, ein kleiner Inselberg im sonst flachen Gelände, scheint namengebend für die auf ihm errichtete Siedlung gewesen sein, die in die Zeit vor 1355 fallen dürfte. Im 18. und 19. Jahrhundert begann aufgrund der zahlreichen Überschwemmungen die Abwanderung der Matschelser. 1846 verlegten sechs Matschelser Familien im Einvernehmen mit der Gemeinde Altenstadt ihre Häuser nach Nofels, in den Bereich er heutigen Kohlgasse. Die kleine Kapelle in Matschels dürfte sich, bevor sie 1864 abgebrochen wurde, immer in Privatbesitz befunden haben. Im Jahr 1892 wurde das letzte Haus in Matschels abgebrochen.

Maximilianweg (Levis)
Bürgergasse (Sackgasse)
In Erinnerung an Kaiser Maximilian I. (1459 - 1519). Bereits im Jahr 1490 hatte Sigmund von Tirol zugunsten Maximilians auf die Regentschaft in Oberösterreich (Tirol, Österreichische Vorderlande und die verbliebenen Stammlande in der Schweiz) verzichtet. Nach dem Tod seines Vaters Kaiser Friedrich III. (1493) übernahm er dessen Nachfolge, ließ sich aber erst 1508 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation krönen.
Obwohl bereits in zweiter Ehe mit Bianca Maria Sforza verheiratet (seine erste Frau Maria von Burgund war früh verstorben), nahm es Maximilian mit der ehelichen Treue nicht so genau und so blieb ein Besuch auf Schloss Amberg nicht ohne Folgen. Mit Anna von Helfenstein hatte er einen unehelichen Sohn, Max Friedrich von Amberg (1511 -1553).
Maximilian, ein Freund des Humanismus und der Renaissance, starb im Jahr 1519 auf Burg Wels. Er ließ sich in der St. Georgs-Kapelle der Burg Wiener Neustadt beisetzen. Maximilian besuchte öfters

Feldkirch und stellte für die Stadt wichtige Urkunden aus, wie die Übertragung der Gerichtsbarkeit und die Verleihung der Wasserrechtsnutzung an der Ill im Jahre 1495. Sein Hofbarbier war der Feldkircher Ulrich Putsch, den er 1510 in seinem Haus (Neustadt 37) besuchte. Während dieses Besuchs spendierte der Kaiser den Feldkircher Bürgern Wein für 30 Gulden, der im Herrengarten (heute Hotel Post) konsumiert wurde.

Mehrerauer Weg (Gisingen)
2015
Hauptstraße – Alter Kirchweg
Das ehemalige Benediktinerkloster Mehrerau bezog im Mittelalter aus Gisingen als Abgabe von Gisinger Bauern 18 Käselaibe. Die Nennung im Einkünfte-Verzeichnis des Klosters im Jahre 1290 ist eine der frühesten Nennungen der Ortschaft Gisingen in historischen Dokumenten.

Melauner Weg (Altenstadt)
1982
Josef-Herburger-Straße – In der Grütza
Die Bezeichnung bezieht sich auf die prähistorischen Funde, die hier gemacht wurden. In den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden hier Keramik- und Bronzefunde gemacht, die der Melauner Kultur zugeordnet werden. Die Bezeichnung „Melauner Kultur“ stammt von dem Ort Melaun in Südtirol, wo das Zentrum dieser spätbronzezeitlichen Kultur (1350 - 1250 v.Chr.) vermutet wird.

Michael-Felder-Straße (Levis)
1920
Reichsstraße – Mutterstraße
Benannt nach dem Bregenzerwälder Franz Michael Felder (1839 - 1869). Ihm war es ein Anliegen, die wirtschaftliche Lage der Kleinbauern im Bregenzerwald zu verbessern. Aus diesem Grund gründete er soziale Vereine und kämpfte gegen die erstarrten Denkweisen seiner Umgebung an. Für seine Ideen legte er sich auch mit dem Klerus, besonders mit dem Pfarrer Johann Georg Rüscher an oder brachte mit einigen seiner „revolutionären“ Meinungen die ganze Talschaft gegen sich auf. Mit dem von ihm gegründeten Käsehandelsverein, der die Bauern unabhängiger machen sollte, versuchte er, gegen die sogenannten „Käsebarone“ anzukommen. Daneben trat er auch als Verfasser der Werke „Arm und Reich“ (1868), „Sonderlinge“ (1867) und „Nümmamüllers und das Schwarzokaspale“ (1863) in Erscheinung. Sein Sohn Jakob Felder (1862-1924), studierte Theologie und lehrte dreißig Jahre lang als Religionsprofessor am Gymnasium in Feldkirch. Das Franz Michael Felder-Archiv wurde 1981 gegründet und nahm 1984 seine Arbeit auf. Es kümmert sich um das literarische Erbe des Schriftstellers, aber auch um die Vorarlberger Literatur im Allgemeinen.

Mittlerer Unterriedweg (Nofels)
Unterriedweg – Roßwinkelweg
Der Flurname bezeichnet einen sumpfig bewachsenen Grund.

Mittlerriegelweg (Gisingen)
Lehrer-Frick-Straße/Gatterweg – Illdammweg
Flurname der auf ein früheres Weidegebiet schließen lässt. Unter „Riegel“ wurde ein eingezäuntes Weidegebiet verstanden, dessen Durchgang mit Holzlatten versperrt („verriegelt“) war.

Montfortbrücke
Namensgeber war das Adelsgeschlecht der Montforter. Der Ausbau der Liechtensteiner Straße, die eine wichtige Verkehrsverbindung darstellt, machte den Bau einer neuen Brücke über die Ill notwendig. Der am 27. Juni 1973 begonnene Brückenbau wurde dergestalt durchgeführt, dass der Verkehr vorerst auf der bestehenden alten Kaiser-Franz-Josefs-Brücke abgewickelt werden konnte. Im Jahr 1974 konnte die alte Brücke dann komplett abgetragen werden. Die Bauarbeiten an der Montfortbrücke wurden am 9. Juni 1975 beendet.

Montfortgasse (Feldkirch)
vor 1905
Kreuzgasse – Vorstadt
Benannt nach den Grafen von Montfort. Durch ihre Besitzungen in Feldkirch (bis 1390), Bregenz (bis 1523) und Tettnang (bis 1779) wirkten sie sich entscheidend auf die territoriale Entwicklung dieser Gebiete aus. Stammvater ist Pfalzgraf Hugo von Tübingen, der durch seine Frau Elisabeth in den Besitz der Güter der Grafen von Bregenz gelangt war. Sein Sohn und Erbe Hugo nannte sich seit ca. 1200 „von Montfort“ und verlegte seinen Sitz in das Vorarlberger Oberland, wo er die Stadt Feldkirch gründete. Seine Nachkommen spalteten sich in mehrere Linien auf, die eigene Herrschaften gründeten. Die Feldkircher Linie starb 1390 mit Graf Rudolf V. aus.

Montfortplatz (Feldkirch)
2013
Leonhardsplatz – Rösslepark – Ziegelhofgasse
Vorplatz des 2015 eröffneten städtischen Kultur – und Kongresshauses „Montforthaus“. Am Standort des heutigen Montforthauses befand sich seit 1926 die Volkshalle, später als Tonhalle bezeichnet. 1975 wurde die Stadthalle erbaut, die 1990 in Montforthaus umbenannt wurde. Um der Bedeutung des neuen Montforthauses angemessen Ausdruck zu verleihen, wurden die süd- und ostseitig an das Haus angrenzenden Flächen mit „Montfortplatz“ bezeichnet. Gleichzeitig erinnert der Platz an die früheren Stadt- und Landesherren, die Grafenfamilie von Montfort.

Montikelweg (Tosters)
1942
Wolfgangstraße – Illstraße
Montikel leitet sich vom dem lateinischen Wort „monticulus“, das „kleiner Berg“ bedeutet, ab. Die Flur „Montikel“ ist tatsächlich eine kleine, aus Wiesen bestehende, von Wald umgebene Anhöhe. Dort fanden von 1965 bis 1991 Motocross – Rennen statt, ab 1967 die ersten Beiwagen- Rennen, von 1980 bis 1989 die Beiwagen- Weltmeisterschaften. Aus Umweltschutzgründen wurden die Rennen dann eingestellt. 1992 fanden die ersten Mountain – Bike-Rennen am Montikel statt. Seit einigen Jahren ist der Montikel wieder Austragungsort von Motocross-Rennen.

Mörlinweg (Gisingen)
1968
Schleipfweg – Alter Kirchweg - Clessinweg
Benannt nach der Feldkircher Patrizierfamilie Mörlin. Bekanntester Vertreter dieser Familie war der Feldkircher Humanist Jodocus Mörlin. Nachdem er sich 1508 in Freiburg immatrikuliert hatte, studierte er ab 1509 in Leipzig und ab 1510 in Wittenberg. Hier hielt er ab 1517/18 Vorlesungen in Latein, Griechisch und Hebräisch und ab 1520 auch über Metaphysik. Schon früh war er ein Anhänger Martin Luthers geworden. Im Jahr 1521 verließ er Wittenberg, um eine Stelle als Pfarrer in Westhausen anzunehmen. Seine Söhne Joachim und Maximilian wurden später durch ihre theologischen Schriften bekannt.

Mozartgasse (Levis)
1921
Reichsstraße – Mutterstraße
Benannt nach dem aus Salzburg stammenden Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791). Maria Anna Viktoria Mozart, die Tochter eines Cousins von Wolfgang Amadeus Mozart, heiratete im Jahr 1822 den Feldkircher Franz Fidel Pümpel. Sie hatten ihren Wohnsitz im Haus Nr. 210 (Schlossergasse 5) in Feldkirch. 1837 sollte dem großen Komponisten in seiner Heimatstadt Salzburg ein Denkmal gesetzt werden. Spendenaufrufe zur Finanzierung des Denkmals wurden über die Presse bekanntgemacht. In Feldkirch nahm Georg Frick diesen Ruf auf und organisierte am 7. Januar 1838 im „Saal zur goldenen Krone in Feldkirch“ ein Konzert, dessen Reinerlös in die Errichtung des Denkmals floss.

Mühlbachweg (Tisis)
1989
Schönblickweg – Staatsgrenze
Bezeichnung für den Weg, der parallel zum Mühlbach verläuft. Der Mühlbach, der das Wasser der Tisner Bäche von der Tisner Mühle bis zur Staatsgrenze führt, hat seinen Namen von der eben erwähnten Mühle. Bisher verlief ein Teil des Baches unterirdisch. In den letzten Jahren wurden große Teilstrecken des Baches, der bisher verrohrt verlief, wieder geöffnet und renaturiert. Seit 2013 mündet der Mühlbach in den künstlich angelegten Egelsee, der als Regenrückhaltebecken für das Liechtensteiner Unterland dient.

Mühlegraben (Nofels)
1934
Rheinstraße – Kohlgasse
Benannt nach dem künstlichen Gerinne, in dem das Wasser aus der Ill zu den Wasserrädern der Dorfmühle von Nofels geleitet wurde.

Mühlegrabenweg (Nofels)
1934
Schmittengässele – Neuer Unterriedweg
Fast 800 Meter nördlich des Mühlegrabens gab es früher einen Weg entlang des einst sichtbaren Wassergrabens, der als Wasserzufluss zur unteren Mühle in Nofels führte

Mühletorplatz (Feldkirch)
1905
Leonhardsplatz – Ganahlstraße – Vorstadt/Elisabethplatz
Benannt nach dem Mühletor, einem alten Stadttor, das seinen Namen von der danebenstehenden Getreidemühle erhalten hatte. Diese wurde im Jahr 1218 von Graf Hugo I. an das von ihm gestiftete Ritterhaus St. Johann übergeben. 1366 löste Graf Rudolf III. die Mühle wieder aus. Er übergab die Mühle als Lehen an die Stadt Feldkirch, die ihm dafür einen jährlichen Zins von 200 rheinischen Gulden zu zahlen hatte. Die Stadt Feldkirch erwarb die Mühle im Jahr 1830. Um dem Elektrizitätswerk Platz zu machen, wurde sie im Jahr 1905 abgerissen.

Münkafeld (Gisingen)
1982
Paspelsstraße (nur von Rankweil aus erreichbar)
Benannt nach dem alten Flurnamen „Münkafeld“, auch als „Im Wässerfeld“ bezeichnet. Gemeint ist damit das Gebiet zwischen dem Mühlbach und der Nafla, das von dieser bewässert wurde.

Münzersiedlung (Tisis)
1968
Rappenwaldstraße (Sackgasse)
Benannt nach Hieronymus Münzer (1437 - 1508), einem aus Feldkirch stammenden berühmten Arzt, Geographen und Humanisten. Nach seinem Medizinstudium in Leipzig und Padua wirkte er als Arzt in Nürnberg, verfasste zahlreiche Schriften und wurde zu einer zentralen Persönlichkeit des Nürnberger Humanistenzirkels. Das Geld, das er als Teilhaber an der Handelsgesellschaft seines Bruders verdiente, investierte er in Bücher. Er stiftete seiner Geburtsstadt Feldkirch die berühmte Monstranz im Dom St. Nikolaus, aber auch einen Teil seiner erlesenen Humanistenbibliothek, die heute in der Stadtbibliothek Feldkirch verwahrt wird.

Mutterstraße (Levis)
1921, 1907-1921 Frau Mutter-Straße
Fidelisstraße – Rebberggasse

Benannt nach der aus Konstanz stammenden Katharina (Caton) Mutter (1833 - 1905), die in jungen Jahren eine gefeierte Sängerin war. Nach der Vermählung mit dem Fabrikbesitzer Andreas Mutter (1825 - 1859) zogen die beiden nach Levis, wo sie in der Villa Mutter lebten. Caton Mutter machte sich vor allem als Wohltäterin einen Namen und übernahm, als die Stadtpfarrkirche Feldkirch restauriert wurde, einen Großteil der Kosten für den neuen Hochaltar und den Marienaltar. Der Kirche in Altenstadt verhalf sie zu einem neuen Geläut und half die Restaurierungskosten zu finanzieren. Sie stiftete Kinderheime in Feldkirch und Bludenz.

Naflastraße (Altenstadt)
1907
Klosterstraße/Reichsstraße - Runastraße
Die durch das Dorfzentrum von Altenstadt führende Straße läuft entlang des Baches Nafla. Laut der Flurnamenforscherin Simone Berchtold stammt der Name des Baches aus vorrömischer Zeit, was aber nicht eindeutig belegt werden kann. Bis 1933 floss der Bach in einem natürlichen Gerinne ohne besonderen Uferschutz durch das Dorf. Um Altenstadt besser vor Überschwemmungen der Nafla zu schützen errichtete der „Freiwillige Arbeitsdienst“, in dem Langzeitarbeitslose beschäftigt wurden, in den Jahren 1933/34 ein aus schweren Steinen bestehendes Bachbett und Uferschutzmauern mit Abgrenzungen. Für rege Diskussionen sorgten der Ende der 1970er-Jahre geplante Ausbau der Straße und die Abdeckung der Nafla. Es konnte ein Kompromis gefunden werden, der eine Renaturierung von Teilen des Baches bzw. die Führung des Baches in einem kleinen Gerinne neben der Straße erbrachte. Nach Abschluss der Arbeiten wurde 1988 ein „Naflafest“ gefeiert. Dieses Fest ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Dorflebens geworden. An diesen heftigen Streit erinnert noch der Ruf der Faschingsnarren von Altenstadt: „Nafla zu“.

Nägeler (Altenstadt)
2004
Naflastraße – Guldenäcker
Der Flurname, der hier als Straßenbezeichnung verwendet wird, geht vermutlich auf einen ehemaligen Gutsbesitzer namens Nägele zurück.

Negrellistraße (Gisingen)
1960
Ketschelenstraße – Lehrer-Frick-Straße
Alois Negrelli von Moldelbe (1799 - 1858) war Ingenieur und ein Pionier des Verkehrswesens. Er zeichnet für den Bau zahlreicher Brücken, Straßen und Eisenbahnlinien in Vorarlberg und in der Ostschweiz verantwortlich. Dank eines kaiserlichen Stipendiums war es ihm möglich gewesen, an den Universitäten Padua und Innsbruck zu studieren. Seine Tätigkeit als Ingenieur im Staatsdienst führte ihn nach Bregenz, wo er 1826 als Adjunkt des Bregenzer Kreisingenieurs arbeitete. Zu seinem Aufgabenbereich gehörten der Kirchenbau, Flussregulierungen, Wasserbauten, Strassen- und Brückenbau, sowie Entwässerungen in allen Regionen Vorarlbergs. In Feldkirch war er für die Trockenlegung des Egelsees und die erste Illregulierung verantwortlich. Die Regulierungsarbeiten am Alpenrhein trugen ihm ein hohes Ansehen bei den Schweizern ein. 1831 wechselte er in den Dienst des Kantons St. Gallen, wo er sich mit Straßenbau beschäftigte und auch mit der Regulierung des Flusses Linth beauftragt wurde. 1835 wechselte er nach Zürich, wo ihm die Planung des Eisenbahnbaus zugeteilt wurde. 1839 kehrte er nach Österreich zurück und erwarb sich ab 1840 einen Ruf als Eisenbahnpionier. 1855 wurde er in die Kommission berufen, die den bestmöglichen Verlauf des Suezkanals finden sollte. Im abschließenden Bericht, den die Kommission 1856 in Paris veröffentlichte, fanden auch Vorschläge von Alois Negrelli Eingang. Er selbst erlebte den Bau des Suezkanals nicht mehr. Alois Negrelli starb einige Wochen bevor die Suez Canal Company gegründet wurde und ein halbes Jahr bevor mit dem eigentlichen Kanalbau begonnen wurde.

Neubangsergasse (Nofels)
1934

Schmittengässele – Gemeindegutstraße
Da die etwas abseits gelegene Parzelle Bangs, die über Jahrhunderte hinweg immer wieder von Überschwemmungen heimgesucht worden war, wanderten immer mehr Menschen ab. Als es im Jahr 1927 wieder zu einer Überschwemmung kam, wurden erneut Wohnungen und Häuser aufgelassen. 1931 wurde ein Entsiedelungsbescheid für Bangs erlassen, der zum Ende der Existenz dieses Dorfes führte. Dessen Bewohner ließen sich zum Teil in Nofels nieder. Die dort entstandene Siedlung erhielt den Namen „Neu-Bangs“ und die hier durchführende Straße erhielt denselben Namen. Eine Wiederbesiedelung von Bangs erfolgte erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg.

Neue Freschnerstraße (Nofels)
Feldkircher Straße – Oberfresch/Unterfresch
Benannt nach dem Bestimmungsort Fresch. Nach langen Bemühungen der Bewohner von Fresch wurde 1888 in der Gemeindevertretung von Altenstadt der Bau einer Verbindungsstraße von Nofels nach Fresch zwar beraten, aber erst 1914 ein Baubeschluss gefasst. Der Bau konnte wegen des Kriegsausbruches nicht begonnen werden. 1927 wurde von der Stadt Feldkirch der Bau einer Straße nach Oberfresch und Schüttenacker durchgeführt, bei dem hauptsächlich Arbeitslose beschäftigt wurden.

Neuer Kirchweg (Gisingen)
1934
Sägerstraße – Sebastianplatz
Neu angelegter Fußweg, der zur Pfarrkirche zum Heiligen Sebastian in Gisingen führt.

Neuer Viereckweg (Levis)
Forstweg
Verbindung zwischen Amberggasse/Tillisweg zum Judarieß

Neustadt (Feldkirch)
1905
Schmiedgasse – Rösslepark
In der planmäßig angelegten Stadtanlage gehörte die Marktgasse mitsamt den Nebenstraßen zur ersten Bauphase. Die Neustadt, die unterhalb der zwischen 1260/70 erbauten Schattenburg angelegt wurde, dürfte um 1280 entstanden sein. Die Neustadt gehört damit zur ersten Stadterweiterung und ist daher das jüngere, „neuere“ Stadtviertel. 2021/22 wurde die unterirdisch verlegte technische Infrastruktur dieser mittlerweile zur Fußgängerzone gewordenen Straße erneuert.

Nofler Straße (Gisingen)
1958, 1934 – 1958 Noflersträßle
Rheinstraße – Ketschelenstraße/Hauptstraße
Die Straße wurde nach dem Zielort, dem Dorf Nofels benannt.

Novalgasse (Nofels)
1968
Rheinstraße - Florastraße
„Noval“ ist die älteste Schreibweise von Nofels, bedeutet „Neubruch“ und erinnert an die einstige Urbarmachung dieses Geländes. Bis 1300 befanden sich hier nur Wald und von der Ill und dem Rhein gebrachtes Schwemmgut. Andere Schreibweisen für Nofels sind: „Novals“ (1413), sowie „Novel“ und „Novels“ (1465). Nach 1700 wechseln sich Novels und Nofels ab. Ab ca. 1850 hatte sich dann die Schreibweise „Nofels“ durchgesetzt.

Ober Acker (Gisingen)
2003
Hauptstraße (Sackgasse)

Nach einer alten Flurbezeichnung. Als Acker wird ein einzelnes, abgegrenztes Pflug-und Pflanzland bezeichnet.

Oberaustraße (Gisingen)
1934
Sägerstraße – Hämmerlestraße
Die Au, ein flaches Gelände mit Gebüsch und dergleichen, oft an einem Bach oder Fluss gelegen, wurde früher als Weide oder zum Streuemähen genutzt. Heute befinden sich hier die Volks-, die Hauptschule und der Kindergarten.

Obere Kapfstraße (Gisingen)
2011
Kapfstraße/Föhrenweg (Sackgasse)
Für ein neues Baugebiet zwischen der ÖBB-Trasse und dem Föhrenweg wurde 2011 die Bezeichnung „Obere Kapfstraße“ gewählt. Unter Kapf wird ein Felsvorsprung verstanden, von dem man eine gute Ausschau hat.

Obere Leusbündt (Altenstadt)
2005
Leusbündtweg (Sackgasse)
Das ehemals in Altstadt ansässige Geschlecht Leu besaß in dieser Gegend eine Bündt, ein eingezäuntes Grundstück.

Oberer Fangsweg (Tisis)
Forst – bzw. Fußweg
Vom Kühweg in Richtung Staatsgrenze

Oberer Hasenbachweg (Nofels)
1934
Sebastian-Kneipp-Straße – Rheinstraße
Flurname, der ein offenes Gemeindegut und Streuteile (Mittmel) unterhalb Nofels zwischen dem Bangser Sträßle und Friedgraben bezeichnet. Der bereits 1537 urkundlich genannte Hasenbach trägt heute den Namen Frickgraben und ist ein Grenzgraben zu Liechtenstein. Hier befanden sich bis 1789 die Hutweiden. Darunter versteht man eine größere landwirtschaftliche Fläche, auf der Haustiere unter Aufsicht eines Hirten gehalten werden.

Oberer Runaweg (Gisingen)
1939/1950
Schleipfweg (Sackgasse)
Der Flurname „Runa“ (Heuhaufen) weist auf die frühere Nutzung als Wiesengrundstück hin.

Oberer Unterriedweg (Nofels)
Alter Unterriedweg (Sackgasse)
Der Name bezeichnet ein bewachsenenes Sumpfgrundstück.

Oberfresch (Nofels)
Neue/Alte Freschnerstraße – Staatsgrenze Liechtenstein - Eggstraße
Bezeichnet nach der Parzelle Oberfresch, die im Jahr 1950 aus gerade einmal acht Gebäuden und einer Kapelle bestand. Vermutlich das älteste der „vier Dörfchen über der Ill“, wie Nofels früher auch bezeichnet wurde. Während der Talbereich an der Ill zuerst gerodet werden musste, dürfte in Oberfresch die Besiedelung einfacher gewesen sein.

Oberriedweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Staatsgrenze Liechtenstein
Benannt nach einem Flurnamen, der einen bewachsenen Sumpfgrund bezeichnet. Die Wiesen- und Streueböden wurden bis 1789 als Hutweiden genutzt. Dann wurden sie in Gemeindebesitz umgewandelt, der 1797 vermessen und 1798 aufgeteilt wurde. Im Nofler Ried sind sechs, durchnummerierte Straßen der Bezeichnung Oberriedweg vorhanden.

Oberriegelweg (Gisingen)
1958
Hauptstraße – Illdammweg
Flurname, der auf ein früheres, umzäuntes Weidegebiet schließen lässt.

Ochsenstoffelweg (Nofels)
Güterweg
Alter Unterriedweg - Roßwinkelweg

Pappusgasse (Tosters)
1962
Alberweg, (Sackgasse)
Benannt nach der Feldkircher Patrizierfamilie Pappus von Tratzberg, die auch Besitzungen in Tosters hatte. Acht Mitglieder dieser Familie waren Stadtammäner. Zwischen 1451 und 1529 stellten drei Mitglieder dieser Familie den Pfarrer der Pfarre Rankweil. Ein erfolgreiches Mitglied dieser Familie, Leonhard (1607 - 1677), war ein Sohn des Stadtammanns Othmar II. Pappus und der Barbara von Furtenbach-Schregenberg. Er machte im kirchlichen Dienst rasch Karriere und war unter anderem Propst in Konstanz, Kanonikus und Domdekan in Augsburg, sowie Kanonikus und Dekan zu Konstanz. Er war auch Kaiserlicher Rat, Diplomat im Dienste der Habsburger und befand sich 1649 am päpstlichen Hof. Berühmt wurde er durch sein Werk „Rerum germanicarum ab anno 1617-1641 gestarum epitome“., einer Beschreibung des Dreißigjährigen Krieges. Hieronymus Pappus wirkte als „lutherischer Prediger“ in Lindau.

Partenweg (Nofels)
Fuß- und Forstweg
Von der Matschelserstraße ab dem Matschelserbach nach Norden

Paspelsstraße (Gisingen), Teil der L 60
Rüttenenstraße – Grenze zu Rankweil
Der Flurname Paspel leitet sich vom lateinischen „pascuum“ und dem rätoromanischen „pas-ch“ für „Weide“ ab und bezeichnet ein allgemeines Weideland, eine Allmende.

Pater-Grimm-Weg (Tisis)
1960
Carinagasse (Sackgasse)
Pater Alois Grimm (1886– 1944) trat 1907 dem Jesuitenorden bei und war von 1912 bis 1934 Lehrer an der Stella Matutina. Nach der Auflösung des Kollegs im Jahr 1938 zog er zunächst ins Exerzitienhaus von Tisis, dann in den Tisner Pfarrhof zu Pfarrer Gunz. Aufgrund einer Anzeige eines Denunzianten wurde Pater Grimm verhaftet, im August 1944 wegen „Defaitismus und Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und einen Monat später in Brandenburg enthauptet. Eine Gedenktafel an der Antonius-Kapelle in Tisis erinnert an ihn. Hier hielt er während der nationalsozialistischen Zeit Gottesdienste ab.

Pater-Reinisch-Weg (Altenstadt)
1982

In der Grütza (Sackgasse)
Franz Reinisch (1903 - 1942) wurde in Levis geboren, doch schon bald zog die Familie, die ihre Wurzeln in Tirol hatte, wieder dorthin zurück. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und Theologie trat Franz Reinisch dem Orden der Pallotiner bei. Durch den Inhalt seiner Predigten geriet er in Konflikt mit den Nationalsozialisten und als er sich nach seiner Einberufung zur Wehrmacht weigerte, den Fahneneid auf Adolf Hitler zu schwören, wurde er vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt. Am 21. August 1942 wurde Pater Reinisch in Brandenburg an der Havel durch das Fallbeil hingerichtet.

Pfänderweg (Tosters)
1942
Tostner Burgweg (Sackgasse)
Benannt nach dem Flurnamen „Pfänder“. Der Name kann einen Platz bezeichnen, der als Pfand zur Sicherstellung eines Kredites diente. Das althochdeutsche und mittelhochdeutsche Wort „pfant“ leitet sich von dem lateinischen „pondus“ für „Gewicht, Gegengewicht“ ab. Das Pfand kann somit als Gegengewicht für die geliehene Geldsumme verstanden werden.

Pfarrer-Allgäuer-Weg (Gisingen)
1989
Derstgasse/Negrellistraße - Sebastianstraße
Der Gisinger Johann Allgäuer (1897 - 1973) war Pfarrer in Stanzach (Tirol), Buchboden, Gurtis und Brederis, wo unter seiner Leitung die neue Eusebiuskirche erbaut wurde. Er wohnte im Ruhestand in seinem Elternhaus in Gisingen und half immer wieder gerne als Seelsorger und Katechet aus.

Pfarrer-Gunz-Straße (Tisis)
1958
Alte Landstraße – Wolf-Huber-Straße
Die Straße erinnert an den Tisner Pfarrer Gebhard Wendelin Gunz (1881 - 1956). Nach begonnenem Studium der Naturwissenschaften an der Universität Graz (1901) fasste er ein Jahr später den Entschluss, in das Priesterseminar Brixen einzutreten. Nach seiner Priesterweihe trat er ab 1906 verschiedene Kaplaneistellen in Vorarlberg an. Bei Kriegsausbruch 1914 meldete sich Pfarrer Gunz freiwillig und diente als Feldgeistlicher an der Hochgebirgsfront in Südtirol. Der Krieg und die damit verbundenen Erfahrungen sollten ihn sein Leben lang begleiten. Ab 1922 war er Pfarrer in Tisis. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit war er ein begeisterter Alpinist. Seinen Lieblingsberg, die Zimba, bestieg er 260 Mal, was ihm den Namen „Zimba-Pfarrer“ einbrachte. Daneben engagierte er sich als Denkmalschützer und Kurator des Heimatmuseums auf der Schattenburg.

Pfarrer-Juen-Straße (Gisingen)
1982
Sägerstraße (Sackgasse)
Der Stadtpfarrer in Gisingen, Ferdinand Juen (1881 - 1976), galt als ein sehr menschlicher Seelsorger, der immer ein offenes Ohr für die Probleme seiner Gläubigen hatte. Viele Gisinger gingen, auch als er längst nur mehr Frühmesser in Gisingen war, in allen Belangen zu ihm. Er setzte sich für Jugend- und Ortsvereine, sowie für den Aufbau der Volksbibliothek in seinem Pfarrhaus ein. Die Stadt ehrte ihn anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums mit dem Ehrenring der Stadt Feldkirch. Er war der erste Träger dieser Auszeichnung.

Pfarrer-Nesensohn-Weg (Tosters)
2001, davor Alter Kirchweg
Alberweg – Pfarrer-Weißhaar-Straße
Benannt nach dem von 1949 bis 1975 in Tosters tätigen Seelsorger Pfarrer Julius Nesensohn (1911 - 2001). Er war im Dorf sehr angesehen und beliebt. Besonders durch den Neubau einer größeren Pfarrkirche und des Pfarrzentrums machte er sich um die Pfarre verdient.

Pfarrer-Weißhaar-Straße (Tosters)
1960
Egelseestraße - Kreuzäckerweg
Benannt nach dem Tostner Pfarrer Gallus Weißhaar (1814 - 1891). Ein großes Anliegen war ihm der Bau einer Kirche im Dorf, da die auf einem Bergrücken liegende Kirche St. Corneli doch weit von den Wohnhäusern entfernt lag. Die neue Kirche, deren Baukosten Pfarrer Weißhaar zu einem Viertel selbst bezahlte und dann den Rest durch Sammelreisen aufbrachte, wurde in der Parzelle „Am See“ zwischen 1879 und 1881 errichtet und musste 1976 einem Neubau weichen.

Pfarrweg (Altenstadt)
1934
Reichsstraße - Kirchgasse
Dieser verbindet den 1910 errichteten Pfarrhof von Altenstadt mit der Reichsstraße.

Plattenweg (Tosters)
1941/1959
Schellenberg - Burghalde
Benannt nach dem Flurnamen „Platta, Platte auf der Hub“, der ein höher gelegenes Gelände in Hanglage bezeichnet. Platten leitet sich vom lateinischen Wort „platta“ und vom althochdeutschen „blatta, platta“ für „Platte, Hochfläche“ ab. Seit 1959 wird nur noch die Straße bis zu den ehemaligen Zolhäusern als Plattenweg bezeichnet, der südliche Teil dieser Strasse erhielt die Bezeichnung „Am Schellenberg“.

Platz am See (Tosters)
1941/50
Egelseestraße - Alberweg
Bezeichnung für den Dorfplatz südlich der Pfarrkirche. Nimmt Bezug auf den ehemaligen Egelsee, der bis hierher reichte.

Priorin-Schaffner-Gasse (Altenstadt)
1958
Klosterstraße - Wasenweg
Als Paulina Schaffner (1881 - 1957) als Zwanzigjährige in das Kloster Altenstadt eintrat, nahm sie den Namen Dominika an. Bereits im Alter von 40 Jahren wurde sie zur Priorin gewählt und unter ihrer Führung erlebte das Kloster Altenstadt einen großen Aufschwung. Während ihrer Amtszeit wurden Besitzungen aus dem Klostergut für öffentliche Bauvorhaben wie Schulbauten zur Verfügung gestellt.

Proßwaldenweg (Tisis)
1974,1950 – 1974 Proßwaldenstraße
Liechtensteiner Straße - Carinagasse
Benannt nach der im 17. Jahrhundert in Feldkirch lebenden Patrizierfamilie der Rignolt von Proßwalden, die vermutlich aus Bayern eingewandert war. Neben einem Ansitz in Brederis besaß die Familie von Proßwalden in Tisis das so genannte „Rungeliner-Haus“. Dieses historische Gebäude, wurde 1888 das Stammhaus des dortigen katholischen Lehrerseminars. Ob sie es auch erbauen ließen, ist nicht geklärt. Es wurde beim Fliegerbombenangriff am 1. Oktober 1943 zerstört. Ein bekannter Vertreter der Familie ist der einstige Stadtpfarrer von Bregenz, Donat Rignolt von Proßwalden (1630 - 1690). Auf der Kanzel ereiferte er sich gerne über die Nachahmung der französischen Mode und Sitten. Er richtete aber auch mahnende Worte an die Landstände angesichts der drohenden Franzosengefahr. Johann Emerich Rignolt von Proßwalden zog sich nach seiner Tätigkeit als Kommandant der Feste Gutenberg nach Rankweil zurück, wo er sich als Stifter für die Liebfrauenkirche verdient machte.

Prügelweg (Gisingen)
Rohrweg – Sindersweg, Baggersee Paspels
Mit Prügel wird ein kurzes rundes Holzstück von mäßiger Stärke bezeichnet. Ein Prügelweg ist eine aus aneinandergereihte Rundhölzern gefertigte Wegbefestigung, die vor allem in sumpfigem Gebiet oder, wie bei dieser Forststraße in Nofels, in Wäldern verwendet wird.

Pruggergasse (Feldkirch)
Schillerstraße – Liechtensteiner Straße - Carinagasse
Benannt nach dem Chronisten Johann Georg Prugger. Geboren in Eichstätt, kam er im Jahr 1672 nach Feldkirch, wo er zum lateinischen Schulmeister bestellt wurde. Er war auch kaiserlicher Notar und Chorregent an der Pfarrkirche Feldkirch. Das Feldkircher Bürgerrecht erhielt er im Jahr 1681. Vier Jahre später erschien seine Chronik „Veldkirch: Das ist Historische Beschreibung der Loblichen O: O: vor dem Arlenberg gelegenen Statt Veldkirch“ beim Buchdrucker Johann Hummel. Der verdienstvolle Feldkircher Chronist verstarb 1693. Seine Chronik erlebte vier Auflagen, die letzte wurde 1930 gedruckt.

Quellengasse (Altenstadt)
1907
Bürgergasse - Logergasse
Benannt nach den sich im benachbarten Waldgebiet befindlichen Trinkwasserquellen.

Queräckerweg (Tosters)
1941/42
Egelseestraße – Franz-Unterberger-Straße
Flurname, der auf die Schichtungsform der hier gelegenen Äcker zurückgeht.

Raiffeisenplatz (Feldkirch)
1982
Domplatz - Herrengasse
Der ruhige Hof hinter der Raiffeisenbank wurde nach Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 - 1888), dem Gründer der Spar- und Darlehenskassenvereine und Förderer des Genossenschaftsgedankens benannt. Die Gestaltung dieses Hofes und die Benennung erfolgten nach dem Umbau des alten Postamtes in eine Raiffeisenbank 1982. Im Jahr 1889 wurde in Lustenau die erste Raiffeisenkasse Vorarlbergs gegründet. Nach kleineren Anlaufschwierigkeiten konnte das System Raiffeisen in Vorarlberg Fuß fassen. Engagierte Männer gründeten am 17. November 1899 den „Spar- und Darlehenskassenverein Feldkirch, Tisis, Tosters“, die zum damaligen Zeitpunkt noch eigenständige Gemeinden waren. Den Kassenbetrieb nahm der Verein am 1. Jänner 1900 auf. In den folgenden Jahren stieg die Mitgliederzahl an und die Kasse konnte zur Zufriedenheit ihrer Mitglieder agieren.

Raiffeisenstraße (Altenstadt/Levis)
1921/1934
Reichsstraße - Bürgerstraße
Bei der Gründungsversammlung des „Spar- und Darlehenskassenverein Altenstadt“ am 12. August 1894 führte der Vorarlberger Pionier der Raiffeisenbanken, der Lehrer Wendelin Rädler aus Wolfurt, den Vorsitz. Aufgrund eines fehlenden Kassengebäudes befand sich das erste Kassenlokal im Wohnhaus des Zahlmeisters Böhler. 1897 erfolgte die Übersiedelung in das Wohnhaus des Zahlmeisters Rheinberger und nach dessen Ausscheiden im Jahr 1923 in das ehemalige Pfarrhaus in Altenstadt. Anfangs hatte die Kasse nur wenige Stunden pro Woche geöffnet, meistens in den frühen Abendstunden. Dies zeigt noch deutlich, dass der Kassier seine Funktion nur als Nebentätigkeit ausführte. 1979 fusionierten die Raiffeisenbanken Feldkirch und Altenstadt zu einer gemeinsamen Bank. 2020 fusionierten die Raiffeisenbanken Feldkirch, Rankweil und „Am Kumma“ zur Raiffeisenbank Montfort.

Rainoltweg (Tosters)
1964
Kapfweg (Sackgasse)
Namengebend für den unscheinbaren Weg war ein altes, angesehenes Feldkircher Geschlecht, die Rainolts. Diese Familie ist in vom 15. bis zum 17. Jahrhundert bezeugt und stellte unter anderem die Ammänner Rudolf (1499) und Bartholomä (1528 – 1547). Im 16. Jahrhundert waren die Rainolts im Besitz des Ansitzes Babenwohl in Bregenz, der heutigen Landesbibliothek und im 17. Jahrhundert erwarben sie den Ansitz „Veldegg“ vor den Toren der Stadt Feldkirch.
Der früher bei diesem Weg vorhandene kleine Bahnübergang wurde in den 1970er-Jahren geschlossen. In dieser Zeit beseitigte die ÖBB fast alle Bahnschranken und unbeschrankten Übergänge, um Personal bei den vielen Bahnwärterhäuschen einzusparen.

Rappenwaldstraße (Tisis)
vor 1945
Liechtensteiner Straße - Töbeleweg
„Rappenwald“ ist der Flurname für eine gerodete frühere Waldfläche unter dem Älpelehang. Mit „Rappe“ können der Rabe, die Krähe oder die Dohle gemeint sein. Ob ein Bezug zum früher in den Alpen lebenden, aber längst ausgestorbenen Waldrappen möglich ist, muss offenbleiben.

Räterweg (Altenstadt)
2005
Albert-Schädler-Straße – Untere Wiesen
Benannt nach dem Volk der Räter, die im Bereich der Ostalpen lebten. Der deutsche Begriff „Räter“ geht auf die griechische Bezeichnung „Rhaitoi“ zurück. Nach den griechischen und römischen Quellen der Antike waren die Räter durch keltische Invasoren aus der Po-Ebene vertriebene Etrusker. Lange Zeit wurde dies von der Wissenschaft für unwahrscheinlich gehalten, doch in letzter Zeit konnten sprachwissenschaftliche Verwandtschaften zwischen bestimmten Alpenbewohnern und den Etruskern hergestellt werden. Im 1. Jahrhundert nach Christus wurden die Räter ins Römische Reich eingegliedert und im Laufe der Zeit romanisiert. 305 wurde die Provinz in Raetia I mit Chur und Raetia II mit Augsburg als Hauptstadt geteilt.

Rauhenweg (Tisis)
vor 1945
Weihergasse (Sackgasse)
Flurnamenforscher haben versucht diesen Flurnamen vom rätoromanischen „suraua“ herzuleiten, was mit „über, jenseits des Wassers“ übersetzt werden kann. Im Alemannischen soll die unbekannte Vorsilbe „sur“ assimiliert worden sein. Mit diesem Wasser soll der früher in einer Senke vorhandene Weiher auf der Letze gemeint sein.

Rebberggasse (Altenstadt)
Bruderhofstraße – Mutterstraße/ Reichsstraße
Der Name dieses Weges erinnert an die Weingärten des Klosters Altenstadt, die sich auf dem Hang oberhalb des heutigen Levner Friedhofes und der Gewerbeschule befanden. Das Kloster hatte in diesem Gebiet 1627, 1647 und 1666 Weinberge mitsamt einem Torkel erworben. In diesem vom Kloster an das Land Vorarlberg verkauften Weinberg entstand in den Jahren 1977 bis 1979 die Landesberufsschule Feldkirch.

Rebbündten (Altenstadt)
2019
Stichstraße von Heimatweg abzweigend
Die Bezeichnung dieses als Erschließungsstraße eines neuen Wohngebietes dienende Weg geht auf einen alten Flurnamen zurück, der auf den einstigen Weinbau hinweist.

Rebweg (Gisingen)
1934
Kapfstraße - Föhrenweg
Der Weg führt auf den Ardetzenberg und wurde vermutlich früher von den in den Weingärten arbeitenden Ortsbewohnern benutzt.

Reichenfeldgasse (Feldkirch)
vor 1905
Schillerstraße (Sackgasse)
Das Reichenfeld war eine große, landwirtschaftlich genutzte Fläche vor den Toren der Stadt. Es reichte von den Häusern von Heiligkreuz bis zum Wald unter dem Stadtschrofen und bis zur Duxgasse. Im Montforter Urbar (Besitzverzeichnis) des Jahres 1363 findet sich erstmals der Name „Richenveld“. Der Name soll auf die nutzungsberechtigte Familie Reich oder Rich zurückgehen. Die Montforter gaben die Fläche gegen Zins an Bauern zur Nutzung. Seit 1458 war sie in bürgerlichem Besitz, 1658 kam sie in den Besitz der Jesuiten. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die stadtnahen Gründe des Reichenfeldes mit öffentlichen Bauten wie Landesgericht oder Finanzlandesdirektion und auch mit Privatbauten verbaut. Die Stella Matutina errichtete im Reichenfeld ihren Schulneubau und nutzte die Wiesen als Sportplatz für ihre Schüler. 1979 verließen die Jesuiten ihre Gebäude und bezogen im Haus Reichenfeldgasse 8 ihre neue Residenz. 2003 verließen sie auch dieses Gebäude, das heute als privates Wohnhaus genutzt wird. Im Haus ist auch das „Religionspädagogische Institut“ untergebracht.

Reichsstraße (Levis), = L 190
1907, davor Dollfuß-Straße
Bahnhofstraße – Kirche Altenstadt
Das Wort „Reich“ bedeutet, dass die Erbauung und der Straßenunterhalt Aufgabe der Herrschaft, des Staates, des Reiches waren. Reichsstraßen dienten dem überregionalen Verkehr.

Rheinbergerstraße (Tisis)
1939
Alte Landstraße – Hohle Gasse
Die Benennung erfolgte anlässlich des 100-jährigen Geburtstags des Komponisten Joseph Gabriel Rheinberger (1839 - 1901). Der in Vaduz geborene Schüler des Komponisten Philipp M. Schmutzer, kam als Zwölfjähriger nach München und besuchte dort die Musikschule, wo er in Orgel und Kontrapunkt unterrichtet wurde. Privat bildete er sich bei Franz Lachner weiter. Bereits mit 19 Jahren wurde ihm eine Dozentur für Klavier, später auch für Orgel und Komposition am Konservatorium angeboten. Diese übte er bis kurz vor seinem Lebensende aus. Als Leiter der Hofkapelle des bayerischen Königs Ludwig II. nahm er eine einflussreiche Stelle innerhalb der Kirchenmusik ein. Bereits zu Lebzeiten wurde er mit zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen bedacht. Seine Werke und Kompositionen wurden von der Rheinberger-Stiftung herausgegeben.

Rheinblickweg (Altenstadt/Levis)
Heldenstraße - Höhenstraße
Der Weg führt auf dem Ardetzenberg zum Aussichtspunkt Rheinblick.

Rheinstraße (Nofels)
1907, = Landesstraße 53
Nofler Illbrücke – Staatsgrenze Schweiz
Benannt wurde die Straße nach dem Rhein. Der rund 1.233 km lange Strom entspringt im Kanton Graubünden und endet in der Nordsee. Wahrscheinlich geht das Wort „Rhein“ auf die indogermanische Wortwurzel „rei“ für „fließen“ zurück. Daraus entwickelte sich auch das deutsche Verb „rinnen“. Die Kelten nannten den Fluss Rhenos und die Römer Rhenus. Entlang dieser Straße, die nach Bangs und zur Schweizer Grenze führt, entwickelte sich das Dorf Nofels.

Rhetikusstraße (Tosters)
Egelseestraße - Kreuzäckerweg
Georg Joachim Rheticus (1514 - 1574) wuchs in einer gebildeten Umgebung auf. Sein Vater, Georg Iserin, war Stadtarzt von Feldkirch und ein wissbegieriger Bücherfreund und Astrologe. Er diente Georg Joachim Rheticus als erster Lehrer, später dürfte dieser die hoch angesehene Feldkircher Lateinschule besucht haben. Nach der Hinrichtung des Vaters (1528) besuchte er die Frauenmünsterschule in Zürich, wo er den humanistischen Beinamen Rheticus annahm. Über die Vermittlung seines Freundes Achilles Pirmin Gasser (1505 - 1577), dem neuen Stadtarzt von Feldkirch, erhielt er 1532 einen Studienplatz in Wittenberg und trat dort im Jahr 1536 eine Professur für Mathematik und Astronomie an. Fasziniert von den Ideen Nikolaus Kopernikus' (1473 - 1543) und angetrieben von seinem Wissensdurst machte sich Rheticus im Jahr 1539 auf den Weg nach Frauenburg, um Kopernikus persönlich zu treffen. Die beiden verstanden sich so gut, dass Kopernikus Rheticus als seinen ersten und einzigen Schüler bei sich aufnahm und dieser etwa zweieinhalb Jahr bei ihm verbrachte. In dieser Zeit verfasste er eine Zusammenfassung über die kopernikanische Lehre, die er 1540 als „Narratio prima" drucken ließ. Zurück in Wittenberg wurde Rheticus zum Dekan der Universität gewählt. Nachdem es ihn im Jahr 1542 an die Universität Leipzig gezogen hatte, trieb es ihn drei Jahre später in die Ferne, nach Italien. Es folgten unruhige Jahre, die in einer schweren Krankheit mündeten. Genesen und zurück an der Universität Leipzig, hielt er zahlreiche Vorlesungen und Seminare, bis er 1551 Leipzig fluchtartig verließ, um in Prag Medizin zu studieren. Im Jahr 1554 reiste er nach Krakau, das er 1570/71 wieder verließ, um sich 1572 in Kaschau niederzulassen. Hier verstarb er am 4. Dezember 1574.

Riedeckweg (Nofels)
Rheinstraße - Frickgraben
Unverbauter Feldweg, der von der Nofler Rheinstraße bis zur Liechtensteiner Staatsgrenze führt.

Riedteilweg (Tosters)
Egelseestraße - Böschenmahdstraße
Das Wort „Ried" bezeichnet einen sumpfigen Grund. Die Bezeichnung „Teil" weist auf die Teilung des früher von allen Ortsbürgern gemeinsam genutzten Landes hin. Hier wurden nach 1945 im Zuge der Siedlungsbautätigkeit von gemeinnützigen Baugenossenschaften Wohnblöcke errichtet, darunter das Hochhaus für Mitarbeiter der ÖBB.

Riedweg (Tisis/Tosters)
Liechtensteiner Straße – Felbenweg (Pritschengraben) – Werdenbergstraße - Egelsee
Flurname, der auf einen bewachsenen Sumpfgrund hinweist. Hier befanden sich früher einmal zwei Streuwiesenfragmente, die letzten Reste eines ausgedehnten Flachmoors zwischen Feldkirch und Liechtenstein. Sie gingen durch die Nutzungsintensivierung verloren.

Ringstraße (Gisingen)
1907
Hauptstraße (Ringstraße)
Nach der Form ihres Verlaufs durch das Dorfzentrum von Gisingen benannt.

Rohrweg (Gisingen)
Illdammweg - Schlattweg
Die Bezeichnung dieser Forststraße durch den Auwald dürfte auf einen alten Flurnamen zurückgehen. Stichweg nach Norden, beginnend beim Schlattweg/ Ende Illdammweg

Römerweg (Altenstadt)
1939
Juxweg – Wocherweg - Schwedengasse

Der Römerweg erinnert an die ehemalige Herrschaft der Römer in Vorarlberg. Das Gebiet zwischen Inn, Donau und der Südgrenze Graubündens wurde im Zuge der Expansionspolitik unter Kaiser Augustus im Jahre 15 v. Chr.als Provinz Raetia ins Römische Reich eingegliedert. Mit den Römern kamen die Steuern, der Militärdienst, aber auch Straßen, städtische Siedlungen und ländliche Gutshöfe. Als Grenzprovinz war Rätien in zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt. Auf der Tabula Peutingeriana, der mittelalterlichen Kopie einer römischen Strassenkarte, wurde in ungefähr 40 Kilometer Entfernung von Bregenz die Straßenstation Clunia eingezeichnet. Seither wird Clunia im Raum Feldkirch - Rankweil – Göfis vermutet. Erste Ausgrabungen fanden unter Samuel Jenny, dem Gründer des Vorarlberge Landsmuseums. statt. 1890 berichtete er über die Ergebnisse seiner Grabungen. Bei im Mai 2006 durchgeführten Ausgrabungen wurden Teile eines Gebäudekomplexes freigelegt. Das Gebäude wird aufgrund von Münzfunden in die Zeit der Spätantike datiert.
Im Bereich der Feldkircher Altstadt wurde bei der wurde bei der Errichtung des Feuerwehrhauses in der Widnau 1963 und 2008 beim Neubau der Arbeiterkammer ein Ziegelbrennofen aus der Römerzeit freigelegt und untersucht.

Rosamichlweg (Tisis)
1959
St.- Antonius- Straße (Sackgasse)
Benannt nach Michel Beck, dem Sohn der Rosa Beck. Im Jahr 1685 ließ Johann Helbock die St. Antoniuskapelle auf dem Blasenberg errichten. Nach seinem Tod im Jahr 1699 gelangte sein neben der Kapelle befindliches Landgut, der Helbock-Hof, samt dieser Privatkapelle, zuerst an die Tochter Rosa Helbock, verheiratete Beck, und weiters im Erbwege an ihren Sohn Michel Beck. Die Familie Beck stammte ursprünglich aus Triesenberg und war auf den Frastanzerberg gezogen. Die Angehörigen der Familie Beck wurden in der Antoniuskapelle bestattet. Diese Familie besaß in Tisis die Gastwirtschaften „Garinawald“, „Löwen“ und „Engel“. Der Gasthof „Engel“ mit dem „Rosamichl-Keller“ an der Liechtensteiner Straße war noch bis in die 1990er Jahre im Besitz der Familie Beck und wurde von ihr geführt.

Roseggergasse (Levis)
1920
Reichsstraße - Mutterstraße
Die Benennung der Straße nach Peter Rosegger (1843 - 1918) stellte eine allgemeine Wertschätzung des Dichters dar. Peter Rosegger, der nur in eingeschränktem Maß Schulunterricht genossen hatte, ging bei einem Wanderschneider in die Lehre. Mit seinem kleinen Einkommen begann er sich Bücher zu kaufen. Bald darauf begann er selbst zu schreiben. Sein Talent wurde vom Redakteur der Grazer Tagespost erkannt, dieser vermittelte ihn an die Grazer Akademie für Handel und Industrie. Mit der Veröffentlichung seiner Erzählungen im Jahr 1869 verließ er diese wieder. Es folgten Reisen ins Ausland. Nach finanziell erfolgreichen Jahren als Schriftsteller, ließ er sich 1877 in Krieglach ein Haus errichten. Seit 1878 unternahm er zahlreiche Lesereisen. Am 26. Juni 1918 verstarb Rosegger im Alter von 74 Jahren in Krieglach.

Rosengasse (Feldkirch)
Neustadt - Gymnasiumgasse
Florale Bezeichnung. Die Rose wird seit der griechischen Antike als „Königin der Blumen“ bezeichnet. Unbekannt ist weshalb diese Gasse diese Bezeichnung erhielt.

Rösslepark (Feldkirch)
1999, davor Walgaustraße
Neustadt – Montfortplatz - Ganahlstraße – Schießstätte - Walgaustraße
Im Jahr 1999 beschloss die Stadtvertretung auf Antrag der Braugaststätte Rösslepark die Umbenennung der Walgaustraße in „Rösslepark“. Die Umbenennung betraf nur zwei Objekte, die gleichnamige Gaststätte und das Haus der Familie Althof. Im Jahr 1875 wurde der Park als

„Städtische Anlagen in der Au“, 1896 als „Kurpark“ und „Kurhausanlage“ bezeichnet. Bei der Bevölkerung setzte sich die Bezeichnung „Tschavollpark“ durch, da der Bürgermeister Tschavoll die Anlagen und das Kurhaus aus eigenen Mitteln auf städtischem Boden errichten ließ. Nach 1945 wurde der Park im Volksmund nur noch als „Rösslepark“ bezeichnet, nach dem benachbarten Gasthaus „Weißes Rössle“.

Roßwinkelweg (Nofels-Bangs)
Feldweg, beginnt und endet in der Matschelserstraße. (Sackgasse)
In Bangs wurde früher Pferdezucht betrieben und die Rote Au als Weidegebiet genutzt. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts trieben die Bauern aus Bangs und Matschels 40 Jungpferde auf die Weide in die Au.Im benachbarten Ruggel fanden Pferdemärkte statt. Dieser Flur – und Straßenname erinnert an diesen wichtigen Erwerbszweig der Bauern in Bangs.

Rote-Au-Weg (Tosters)
1942, davor Mozartstraße
Montikelweg - Illstraße
Namengebend waren die im Tostner Auwald vorkommenden Rottannen. Die Gemeine Fichte, auch Rotfichte oder Rottanne genannt, ist ein forstwirtschaftlich bedeutender Holzlieferant. Die Rote Au ist ein zu beiden Seiten der Ill befindlicher Waldkomplex, der früher noch eine größere Ausdehnung als heute hatte. In der Roten Au gab es massenhaft Eichen und darum wurden die Schweine hierhergetrieben, denen die Eicheln als Mastfutter dienten. Außerdem gab es hier zahlreiche wilde Apfel-, Birn-, Kirsch- und Nussbäume mit eher bescheidenem Ertrag. Die meisten Früchte wurden zu Most verarbeitet.

Rudigiergasse (Levis)
1921
Reichsstraße - Mutterstraße
Zum Zeichen seiner großen Beliebtheit wurde die Straße nach dem Montafoner Priester Franz Josef Rudigier (1811 - 1884) benannt. Rudigier war zuerst Seelsorger in Vandans und Bürs, später Bischof von Linz. 1839 wurde er Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht in Brixen und war ab 1845 als Hofkaplan in Wien tätig. Er wurde zum Lehrer von Erzherzog Franz Joseph und dessen Bruder Maximilian bestellt. Als Bischof von Linz initiierte er 1855 den Bau des Neuen Doms, der 1924 fertiggestellt wurde. Ab 1861 agierte er im oberösterreichischen Landtag und war als Mitbegründer des politischen Katholizismus ein erbitterter Gegner des Liberalismus. In einem Hirtenbrief rief er zum Widerstand gegen die staatlichen Schul- und Ehegesetze auf. Wegen Störung der öffentlichen Ruhe wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, von Kaiser Franz Joseph aber begnadigt. Diese Verurteilung machte ihn sehr populär und bewirkte eine zunehmende politische Aktivität der Katholiken. Franz Josef Rudigier wurde im Neuen Linzer Dom beigesetzt.

Runastraße (Gisingen)
1934
Hauptstraße – Grenze zu Rankweil
Der aus dem rätoromanischen stammende Flurname „Runa“, was mit Heuhaufen übersetzt werden kann, weist auf die frühere Nutzung als Wiesengrundstück hin.

Rundblick (Tisis)
1960
Letzestraße. (Sackgasse)
Der Name bezieht sich sowohl auf den großartigen Ausblick von dieser Geländeterrasse in Tisis, wie auch auf den Namen eines früheren Gasthauses: „Rundblick“. Dort gab es die berühmte Maibutter, die mit besonders aromatischem Schlagrahm aus der Milch vom ersten Weidegang im Frühling hergestellt und mit Zimt und Zucker bestreut zu Brot und Backwerk gegessen wurde. Das Gasthaus wurde zuletzt 1974 erwähnt.

Rütteleweg (Tosters)
1942
St. Corneli – Am Schellenberg
Der Flurname verweist auf eine kleine gerodete Fläche im Waldgebiet unterhalb des Schellenberges. Der Rütteleweg war vermutlich für lange Zeit die einzige Verbindung von St. Corneli zur Parzelle Hub und weiter nach Mauren, da die Talfläche durch den Egelsee sumpfig war.

Rüttenenstraße (Gisingen)
1934
Sebastianstraße - Illdammweg
Der Name bezieht sich wieder auf eine Rodung. Vom Wort „reuten“ für „roden“ leiten sich Rüt(t)e, Rüt(t)i und Rüttenen ab.

Saalbaugasse (Feldkirch)
Schloßgraben - Wichnergasse
Der Straßenname bezieht sich auf den früher an dieser Strasse befindlichen Saalbau, das erste große Veranstaltungsgebäude in Feldkirch. Der große Veranstaltungssaal im Eigentum der Sparkasse Feldkirch wurde 1901 von Bürgermeister Dr. Peer eröffnet. Das Gebäude war in einem als orientalisch zu bezeichnenden Stil vom Architekten Baumeister errichtet worden. Dort fand am 1. Juni 1907 die erste öffentliche Filmvorführung im Land statt, ein Stummfilm mit musikalischer Begleitung durch das Streichorchester Altenstadt. Der Andrang war so groß, dass viele Leute keinen Platz mehr fanden und wieder gehen mussten. Im Jahr 1908 gastierte das Kinematographenunternehmen Franz Xaver Ried im Saalbau. Zuvor hatte das Unternehmen bereits Vorstellungen in Bregenz gegeben. In Feldkirch beschwerte sich Andreas Ulmer bei der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch über die in den Filmen gezeigten „sittenlosen und gemeinen Szenen“ und verlangte die Streichung von sieben Filmen aus dem Vorführprogramm. Als das Unternehmen Ried um die Aufführungslizenz ansuchte, wurde ihm diese nur unter der Bedingung gewährt, keine „dekadenten oder obszönen Bilder“ vorzuführen. Die „Saalbau-Lichtspiele“ wurden, nachdem der Saalbauwirt Johann Krimmer am 29. Dezember 1910 die Konzession zu „Veranstaltungen kinematographischer Vorstellungen gegen zahlbaren Eintritt“ für die Dauer eines Jahres erhalten hatte, zum ersten ständigen Kino in Vorarlberg. Johann Krimmer hatte bereits im Jahr 1908 den Saalbau als Pächter übernommen. Im gleichen Jahr errichtete er hier eine Sodawasser- und Limonadenfabrik. Im Jahr 1910 stellte er einen Geldspielautomaten im Saalbau auf. Nach einem Brand im Jahr 1991 wurde die Brandruine abgerissen. Nachdem das Gelände jahrelang als Parkplatz diente, wurde eine Verbauung mit Wohnungen, Büros und Geschäften errichtet.

Sackgasse (Altenstadt)
1907
Reichsstraße - Tafernstraße
Die Bezeichnung „Sackgasse“ geht auf den Flurnamen „Im Sack“ zurück.

Sägerstraße (Gisingen)
1934
Kapfstraße – Am Oberen Riegel
Benannt nach dem Sägewerk, das sich früher hier befand. Heute steht hier eine Bau- und Möbeltischlerei mit Holzstadel.

Salzmanngasse (Tisis)
1960
Stichweg von der Carinagasse (Sackgasse)
Für die Benennung gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten. Zum einen könnte sie von einem ehemaligen Grundbesitzer namens Salzmann stammen. Sie könnte sich aber auch auf einen früher hier stehenden Salzstadel und dessen Besitzer beziehen.

Sandgassweg (Tisis)
Herrenbühelweg - Weiherweg
Laut Auskunft eines älteren Tisners wurde früher im Bereich dieses Waldweges Sand für Bauzwecke gewonnen. Die Bezeichnung könnte sich aber auch auf den vorherrschenden sandigen Untergrund beziehen.

Sandgrubenweg (Gisingen)
1950
Lehrer-Frick-Straße - Rüttenenstraße
Bezieht sich auf den hier vorherrschenden sandigen Untergrund bzw. den Abbau des Sandes für bauliche Zwecke.

Sandweg (Altenstadt)
2005
Naflastraße - Nägeler
Die eigentliche Flurbezeichnung ist „Sandloch“. Der Sandweg dient als Verbindungsstraße zwischen der Naflastraße und dem Umlegungsgebiet „Im Nägeler“. Dort wurden Grundparzellen zur besseren Verbauung umgelegt. Nach längeren Gesprächen mit den Anrainern wurde von der Stadtvertretung als neuer Straßenname „Sandweg“ festgelegt.

Sautränkeweg (Levis)
Schallerhofstraße - Höhenstraße
Nach einem natürlichen Tümpel benannt, der den zur Mast in den Wald getriebenen Schweinen als Tränke diente. Bis zur Errichtung der städtischen Wasserversorgung war das Wasser auf dem Ardetzenberg ein knappes Gut. Das Biotop Sautränke bietet zahlreichen Insektenarten einen Lebensraum. Vor allem die Erdkröten und Erdmolche nutzen es als Laichgewässer. Seit 1982 setzt sich die Rheticus-Gesellschaft für die Erhaltung der Sautränke ein. In den vergangenen Jahren wurden immer wieder Teil- oder Vollsanierungen vorgenommen. Der rund 200 Quadratmeter große Teich hat keinen direkten Zufluss und wird vorwiegend über Niederschläge gespeist.

Schallerhofstraße (Levis)
Ardetzenweg - Höhenstraße
Benannt nach dem nicht mehr existenten Hofgebäude der Familie Schaller auf dem Ardetzenberg. Auf dem Schlachtenplan des Jahres 1799 ist der Hof eingezeichnet. Von 1905 bis 1945 befand sich hier eine Gastwirtschaft, die bei Sonntagsausflüglern sehr beliebt war.

Schännisstraße (Tosters)
1969
Alberweg - Riedteilweg
Benannt nach dem in der Linthebene in der Ostschweiz befindlichen Frauenkloster Schänis, das Besitzungen in Vorarlberg, u. a. die Tostner Kirche St. Corneli, hatte. Diese Besitzungen waren ein Geschenk des Grafen Hunfrid, der das Gotteshaus Schänis im Jahr 828 stiftete. Ein Hinweis auf die Anfänge von St. Corneli und von Tosters während der Karolingerzeit. Urkundlich werden diese Besitzungen des Klosters zwischen 1045 und 1178 genannt. Schänis war zuerst ein Benediktinerinnenkloster, dann ein Damenstift und anschließend ein Augustinerinnenstift. Es wurde 1811 aufgehoben.

Schanzweg (Tisis)
vor 1945
Letzestraße - Duxgasse
Benannt nach der „Schanze“, einer alten Verteidigungsanlage, deren Erdaufschüttungen zum Teil noch erkennbar sind. Der Name könnte nach Simone Berchtold, aber auch vom schanzartigen Übergang von Fellengatter nach Tisis herrühren.

Schießstätte (Feldkirch)
1905, davor In der Au
Ganahlstraße/Rösslepark. (Sackgasse)
Die Bezeichnung geht auf den Schießplatz und die Tätigkeit der ältesten Schützengilde in Tirol und Vorarlberg, die Feldkircher Hauptschützengilde, zurück. Auf den ältesten Abbildungen der Stadt Feldkirch sticht die Schießstätte, ein turmartiges Gebäude, heraus. Die Schützengilde selbst ist jedoch älter und sieht ihre Gründung im Jahr 1375 unter dem letzten Montforter Grafen. Zur Zeit Kaiser Maximilians I. wurde der Schießstand „in der Au“ errichtet, der bis zu seinem Abbruch 1911 dort stand. Geschossen wurde in Richtung Felsenau-Schlucht, parallel zur nahen Straße. Die Verlegung des Scheibenstandes auf das linke Illufer erfolgte im Jahr 1833 anlässlich der Errichtung eines Neubaus der Firma Ganahl. 1910 wurde das neue Schützenhaus hinter der Schattenburg errichtet. Im Bereich der Schießstätte wurde bis 1950 Grundwasser in das öffentliche Wassernetz gepumpt.

Schillerstraße (Feldkirch)
1905
Montfortbrücke – Liechtensteiner Straße
Benannt nach Johann Christoph Friedrich von Schiller (1759 - 1805), einem der bedeutendsten deutschsprachigen Dramatiker und Lyriker. Sein Werk „Die Räuber“, das er bereits 1776 begonnen hatte, vollendete er 1781 und ließ es anonym drucken. Bereits im darauffolgenden Jahr wurde es unter großem Beifall vom Mannheimer Theater uraufgeführt. In nächster Zeit veröffentlichte er weitere Werke, wegen denen er mit seinem Landesherrn immer mehr in Konflikt geriet. 1789 nahm er eine Professur als Historiker in Jena an. Sein berufliches Glück besserte sich, doch nicht sein gesundheitliches. Er erkrankte 1791, wahrscheinlich an Tuberkulose. Nach anfänglicher Rivalität näherten sich Schiller und Johann Wolfang von Goethe ab 1794 langsam aneinander an, es entstand eine tiefe Freundschaft. Im Jahr 1802 zog Schiller mit seiner Familie nach Weimar, wo ihm das Adelsdiplom verliehen wurde. Friedrich von Schiller starb am 9. Mai 1805 an einer vermutlich durch die Tuberkulose ausgelösten Lungenentzündung. Die Benennung der damals neuen Straße erfolgte 1905 anläßlich des 100. Todestag des Dichters. Sie führte zum gerade fertiggestellten Kreisgerichtsgebäude (1903 - 1905). Heute befindet sich an dieser Strasse das Schulzentrum von Feldkirch. Die damals noch selbständige Gemeinde Altenstadt benannte 1921 in ihrem Orsteil Gisingen ebenfalls eine Straße nach Schiller, die 1925 wegen der Verwechslungsgefahr aber umbenannt werden musste.

Schlattweg (Gisingen)
Fortsetzung des Illdammweges nach Norden, in Richtung Meiningen

Schleipfweg (Gisingen)
1907
Sebastianstraße - Kaiserstraße
Der Weg diente früher zum Holztransport aus der Gisinger Au. Das dort hauptsächlich in der Winterzeit geschlagene Holz wurde von dort „herausgeschleift“.

Schlossergasse (Feldkirch)
vor 1905, davor Goldschmiedgasse
Schmiedgasse - Sparkassenplatz
Die Schlossergasse verlief ursprünglich von der Stadtmauer westlich des Katzenturmes bis zur Rosengasse. 1905 wurde sie verkürzt: von der heutigen Sparkasse bis zum sog. Vidalhaus, an der Ecke zur Schmiedgasse, in dem sich heute das Café Feuerstein befindet. Der untere Bereich der Schlossergasse, der seit 1907 als Gymnasiumgasse bezeichnet wird, soll ursprünglich den Namen Goldschmiedgasse gehabt haben und bereits im 15. Jahrhundert bezeugt sein.

Schloßsteig (Feldkirch)
1905

Stiege vom Jahnplatz zur Schattenburg. Diese Steige ist auch unter der Bezeichnung „Bettlerstiege“ bekannt. Woher die „Bettlerstiege“ ihren Namen hat, ist nicht exakt geklärt. Einen Hinweis gibt das Stadtratsprotokoll aus dem Jahre 1726. Da damals die Wächter an den Stadttoren den Bettlern den Zugang in die Stadt verwehrten, kamen sie heimlich über die „Schloßstiege“ in die Stadt. Der Stadtrat beschloss daraufhin die Aufstellung eines Wachthäuschens beim sog. Marstall in der heutigen Marokkanerstraße und die Anstellung eines bewaffneten Wächters. Er sollte das heimliche Einschleichen der Bettler verhindern.

Schloßgraben (Feldkirch), = L 190
1905
Bärenkreuzung - Walgaustraße
Im Bereich dieser Straße befand sich vom Mittelalter bis in die 1820er-Jahre ein mit Wasser gefüllter Stadtgraben, der Teil der Stadtbefestigung war. Der Name dieses Grabens bezieht sich auf die Schattenburg, die ja ein wichtiger Teil dieses Befestigungsringes war und früher die Bezeichnung „Schloß Schattenburg“ hatte. Im Bereich des Schloßgrabens befand sich der Frauenturm, dessen Funktion und Geschichte unerforscht sind. Durch die Aufschüttungen in den Jahre 1826 bis 1828 erhielten die hier lebenden Hauseigentümer ein kleines Gärtchen zugeteilt, das allerdings mit einem Bauverbot belegt ist.

Schmiedgasse (Feldkirch)
Schloßgraben - Marktplatz
Der Name Schmiedgasse lässt sich urkundlich für die Jahre 1360 und 1365 belegen. Hier lebten und arbeiteten die Schmiede, die wegen der großen Feuergefahr unter besonderer Beobachtung standen. 1365 lassen sich drei nebeneinander wohnende Schmiede in dieser Gasse nachweisen. Um das Brandrisko zu verringern, wurden die Schmiede nicht über die ganze Stadt verteilt, sondern in einem Straßenzug zusammengefasst. Trotzdem kam es 1398 gerade hier zum Ausbruch eines Großfeuers, durch das sieben Häuser zerstört wurden. Es ist wohl kein Zufall, dass im mittelalterlichen Stadtrecht den Schmieden befohlen wurde, abends das Feuer in der Esse zu löschen. Das größte und bedeutendste Gebäude in dieser Gasse ist das Feldkircher Rathaus.

Schmittengässele (Nofels)
1925, 1907 – 1925 Schmidgasse
Rheinstraße – St.-Johannes-Gasse/ Matschelserstraße
Benannt nach einer Schmiede, die sich in dieser Gasse befand. Ab 1907 wurde die Gasse durch einen Beschluss der Altenstädter Gemeindevertretung als „Schmidgasse“ bezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Verwechslungsmöglichkeit mit der gleichnamigen Gasse in der Stadt Feldkirch. Erst durch die Vereinigung mit Feldkirch 1925 wurde eine Umbenennung nötig, bei der der junge Stadtteil nachgab und eine andere Benennung suchte. 1958 wurde eine private Umbenennung zu „Schmittengasse“ versucht, die von der Stadtvertretung jedoch abgelehnt wurde.

Schmugglerweg (Tisis)
Forstweg
Beginnt beim Amerlugweg auf 1100 m Höhe und geht in Richtung Staatsgrenze. Der Name erinnert an die besonders nach dem Ersten Weltkrieg besonders aktiven Schmuggler.

Schönblickweg (Tisis)
1989
Dorfstraße - Riedweg
Dieser gern als Spazierweg benutzte Landwirtschaftsweg erhielt seinen Namen nach der nach allen Seiten guten Aussicht. Am Ende des Weges befand sich früher das „Erlenbrünnele“. Zur Zeit der Wegbenennung gab es viele Stimmen, die meinten, der Weg hätte nach dieser alten und üblichen Flurbezeichnung benannt werden sollen. Der Weg führt durch das beliebte Naherholungsgebiet des Tisner Riedes.

Schregenbergstraße (Tosters)
1934
Siegmund – Nachbaur-Weg - Steinbruchgasse
Der Schregenberg ist ein Ausläufer des „Schellenbergs“. Die Schregenbergstraße führt in Richtung des früheren Ansitzes „Schregenberg“ in Nofels. Beim Bau der Straße nach Oberfresch im Jahr 1927 stieß man auf die baulichen Überreste dieses Ansitzes. Im Aushub fanden sich Teile von Stockziegeln, Balken- und Holzkohlenstücke, Butzenglas und Tonscherben. Errichtet wurde der Ansitz Schregenberg im Jahr 1540 von Erasmus von Furtenbach. Er befand sich nicht auf dem Berg, sondern in der Ebene und umfasste neben dem Schlösschen noch ein Wohnhaus mit kleinen Nebengebäuden, das bis 1794 als Pfarrhaus genutzt wurde. .1641 wurde Hauptmann Zacharias Furtenbach zum Schregenberg der Eigentümer dieses ausgedehnten Edelsitzes mit Weingärten Als das Anwesen 1670 verkauft wurde, war es nur noch eine Brandruine. Die damalige Besitzerin Susanna von Furtenbach-Schregenberg, geb. Pappus von Tratzberg, verkaufte es an Bartholoma Pestaluzi.

Schubert-Platz (Feldkirch)
Schießstätte – Ill
Benannt nach dem österreichischen Komponisten Franz Schubert (1797 - 1828). Obwohl er bereits mit 31 Jahren verstarb, hinterließ er ein bedeutendes Lebenswerk.
Gerd Nachbauer, der Geschäftsführer der Schubertiade verlagerte Anfang der 1990er Jahre den Standort seiner Gesellschaft von Hohenems nach Feldkirch. Da passte es gut, den Platz im Bereich der Neubauten im ehemaligen Ganahl-Areal als Schubert-Platz zu benennen. Dieser Platz liegt zwischen den Gebäuden „Schießstätte 10 und 12“ und dient als Verbindungsweg zwischen Leonhardsplatz, Rösslepark, dem Ganahlsteg, der Musikschule und dem Landeskonservatorium im Reichenfeld

Schufla (Gisingen)
1950
Schleipfweg – Im Giesinger Feld
Benannt nach der alten Flurbezeichnung „In der Schufla“. Der Name soll von der schaufelartigen Form der Flur kommen.

Schulbrüderstraße (Tisis)
2019
Liechtensteiner Straße – Carinagasse
Neue Verbindungsstraße. Der Name erinnert an den Orden der Schulbrüder, die zwischen 1887 und 1938 hier eine Bürgerschule, eine Handelsakademie und die Lehrerbildungsanstalt führten.

Schulweg (Altenstadt)
1968, 2019 Umbenennung
Kirchweg (Sackgasse)
Der Schulweg führt zum 1966 eröffneten neuen Volksschulgebäude. Bereits im Oktober 1961 kam es zur Ausschreibung eines Planungswettbewerbes für den Schulneubau. Die drei preisgekrönten Entwürfe wurden der Öffentlichkeit am 19.8.1962 vorgestellt und der Imster Architekt Dipl. Ing. Norbert Heltschl setzte sich schließlich durch. Der Neubau der Schule erfolgte, wie gefordert, in drei Bauabschnitten. Im Jahr 1966 konnte der erste Bauabschnitt, der einen Klassentrakt mit acht Klassen und einen Verwaltungstrakt umfasste, eröffnet werden. Neben dem Verwaltungstrakt wurde im zweiten Bauabschnitt 1973 die Turnhalle errichtet und abschließend mit diesem verbunden. Der dritte Bauabschnitt, ein weiterer Klassentrakt, wurde nie realisiert. Im Schulgebäude befinden sich heute neben den Schulklassen das Probelokal des Musikvereins, sowie die Volksbücherei und die Säuglingsfürsorgestelle. 2019 erfolgte die Umbenennung in Frauenbündtweg.

Schüttenacker (Nofels)
1934

Neue Freschnerstraße - Wartgasse
Ein bereits 1509 belegter Flurname. Er könnte vom mittelhochdeutschen Wort „schüten, schütten“ stammen, was mit Erdreich anhäufen, eindämmen“ übersetzt werden kann. Möglicherweise wurden in diesem doch etwas steilem Gelände Äcker künstlich aufgeschüttet.

Schüttweg (Gisingen)
1934
Oberaustraße - Fabrikweg
Flurname, der auf einen künstlich angelegten Weg verweist. Eine weitere Deutung ist die Aufschüttung des Wassergrabens, der von der Ill bzw. der Kapfstraße ins Dorf führte und dessen Verwendung als Weg.

Schützenstraße (Altenstadt)
1934
Reichsstraße – Quellengasse/ Logergasse. (Sackgasse)
Im Jahr 1872 wurde ein Scheibenschützenstand erbaut und im Laufe der Zeit zu einem Schützen-Vereinshaus ausgebaut. Diese Straße wird von der Bahnlinie unterbrochen.

Schützenweg (Gisingen)
1934
Hauptstraße (Sackgasse)
Der Name bezieht sich auf die Schützen der Gemeinde Gisingen, die bis heute an besonderen, kirchlichen Festtagen in historischer Uniform ausrücken.

Schwarzwidaweg (Nofels)
1934
Rheinstraße - Kiebersriedstraße
Benennung nach dem alten Flurnamen „Schwarzwida“. Die Schwarzweide ist ein Strauch mit dunkelbraunen bis schwarzbraunen Ästen, dessen Blätter sich beim Trocknen schwarz verfärben. Diese Straße hat eine Fortsetzung als Forstweg bis zur Kiebersriedstraße.

Schwedengasse (Altenstadt)
1968
Leusbündtweg - Königshofstraße
Eine Erinnerung an den Schwedeneinfall im Dreißigjährigen Krieg. Im Winter 1647 drangen schwedische Truppen bis nach Feldkirch vor. Erst sollte die Stadt verteidigt werden, doch nach dem Fall von Bregenz, floh die Bevölkerung nach Bendern und in die Schweiz. Durch Zahlung einer großen Summe Lösegelds konnten das Plündern und das Niederbrennen von Feldkirch verhindert werden. Die Schweden übergaben den Feldkirchern auch die Schattenburg, unter der Bedingung, sie dem König von Schweden jederzeit offen zu halten. Da der Vogt, Graf Kaspar vor Hohenems, vor den Schweden geflohen war und die Feldkircher im Stich gelassen hatte, weigerten sich die Feldkircher Bürger ihm die Burg wieder zu überlassen. Erst nach langen Verhandlungen und Zugeständnissen waren sie dazu bereit.

Sebastian-Kneipp-Straße (Nofels)
1934
Rheinstraße – Staatsgrenze Liechtenstein
Der bayerische Priester Sebastian Kneipp (1821 - 1897) war und ist für seine Wasserkuren bekannt. Mit Hilfe seines Verwandten, Kaplan Matthias Merkle, war es Sebastian Kneipp möglich Theologie zu studieren. Seine im Jahr 1849 diagnostizierte Tuberkulose konnte er mit einem Bad in der kalten Donau heilen. Den Ratschlag hierzu hatte er aus dem Buch von Johann S. Hahn „Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers“. Fortan zählten Wasserwanderungen zu seinem täglichen Ritual. Mehrmals wurde er wegen „Kurpfuscherei“ angeklagt, da er den Leuten mit seinen Wasserkuren zu

helfen versuchte. Im Jahr 1855 wurde er zum Hausgeistlichen des Klosters Wörishofen bestimmt. Unter seiner Leitung entwickelte dieses sich zu einem Kurort. 1866 veröffentlichte er sein Werk: „Meine Wasserkur“. In den folgenden Jahren wurden Sebastian Kneipp europaweit bekannt und er begab sich auf Vortragsreisen, bei denen er unter anderem auch den Papst traf. Bereits zu Kneipps Lebzeiten wurden Kneippvereine gegründet, die sein Wissen bewahrten und weitergaben. In Feldkirch wurde 1924 ein Kneippverein gegründet, in Nofels 1931. Im selben Jahr wurde in Tosters oberhalb der Kapelle St. Wolfgang eine Wassertretanlage eröffnet. Ab 1928 wurden auch im Noflerbad die beliebten Kneipp-Kuren angeboten, seit 1932 auch in der städtischen Badeanstalt in Feldkirch.

Sebastianplatz (Gisingen)
1934
Neuer Kirchweg - Hauptstraße
Benannt nach dem Hl. Sebastian, dem Patron der Pfarrkirche von Gisingen. Im Jahr 1904 wurde mit dem Bau der Volksschule am Sebastianplatz begonnen. Das Schulhaus und der Baugrund kosteten rund 90.000 Kronen. Als Baumeister fungierte Alois Zimmermann und zwei Jahre später konnte die Schule feierlich eingeweiht werden. Im gleichen Gebäude befand sich auch die Gewerbliche Fortbildungsschule. 1926 wurde die Schule mit elektrischem Licht ausgestattet und 1927 an das Wasserleitungsnetz angeschlossen. Zu Beginn der 1940er-Jahre musste die Schule immer wieder geschlossen werden, da keinen Kohlen vorhanden waren um das Gebäude zu heizen. Ab 1944 wurden im Turnsaal Flüchtlingsfamilien aus Innerösterreich untergebracht. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden hier zunächst französische Truppen einquartiert, 1953 musste auf Grund von Platzmangel eine Klasse im Gasthof Adler untergebracht werden. Da es in den folgenden Jahren immer wieder zu Platzmangel kam, wurde 1993 mit dem Umbau und der Sanierung der Volksschule begonnen. Diese konnte am 31. Oktober 1993 feierlich eingeweiht werden.

Sebastianstraße (Gisingen)
1934
Hauptstraße - Tomalagasse
Die Straße wurde nach der 1865 fertig gestellten Pfarrkirche St. Sebastian benannt. Zuvor hatte Gisingen nur eine Pestkapelle, die aus dem Jahr 1634 stammte und zeitgleich mit dem Kirchenbau abgerissen wurde. Die Steine dieser Kapelle wurden für den Bau der neuen Kirche, die 1866 von Weihbischof Johann Amberg geweiht wurde, verwendet. Der Heilige Sebastian, der Schutzheilige gegen die Pest, war zusammen mit dem heiligen Rochus bereits Kirchenpatron der Kapelle gewesen. 1878 konnte mit dem Bau eines eigenen Pfarrhofes begonnen werden, in den der erste Pfarrherr Peter Düringer im Jahr 1896 einzog. 1904 wurde mit dem Bau des heutigen Pfarrhofes begonnen.

Sieberweg (Gisingen)
1958
Hauptstraße (Sackgasse)
Benannt nach der Familie Sieber, einem seit langer Zeit in Gisingen und Meiningen vorkommenden Geschlecht.

Siedlerweg (Gisingen)
1955
Marienstraße - Schüttweg
Der Name geht auf die fünf Familienwohnhäuser, die 1955 von der „Vorarlberger Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft“ errichtet wurden, zurück.

Siedlungsstraße (Tosters)
1950
Egelseestraße - Riedteilweg

Der Straßenname weist auf die dort in den Jahren 1949/50 erbaute „Erikasiedlung“ hin. Sie besteht aus insgesamt 17 Doppelwohnhäusern, die nach dem Haustyp „Erika“ der Baufirma Pümpel aus Tosters benannt wurden. Die Erschließung der Siedlung erfolgte sowohl über die Siedlungsstraße als auch über den Riedteilweg. Die Firma Pümpel war bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1994 der größte Arbeitgeber in Tosters.

Sindersweg (Gisingen)
Forstweg
Von der Paspelsstraße, in Richtung Westen führend

Sinders-Stall-Weg (Gisingen)
Fußweg
vom Sindersweg zum Prügelweg

Siegmund-Nachbaur-Weg (Tosters)
1942
Montikelweg - Illstraße
Josef Siegmund Nachbaur Nachbaur (1759 - 1813) war Lehrer, Gemeinderat, Beisitzer beim Landgericht Rankweil und Landesverteidiger. Im Zweiten Koalitionskrieg (1799 – 1802) rückte der französische General Massena von Zürich kommend gegen Feldkirch vor, um von hier aus nach Innerösterreich vordringen zu können. In Vorarlberg befand sich ein österreichisches Armeekorps von 20.000 Mann unter dem Befehl von Friedrich Freiherr von Hotze, sowie 7.000 Mann Landestruppen. Nach einem ersten Gefecht am 6. März 1799, bei dem die Franzosen zurückgedrängt werden konnten, musste von Hotze mit dem größten Teil seiner Truppen von Feldkirch abziehen; dies nutzten die Franzosen für einen Angriff auf die Stadt. Nach anfänglich ausgeglichen verlaufenden Kämpfen beschloss Massena am Ostersamstag, Feldkirch von zwei Seiten zu attackieren. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an. Während dieser Kämpfe taten sich besonders die Schützenhauptleute Sigmund Nachbaur und Bernhard Riedmüller hervor. Schließlich konnte der Angriff abgewehrt werden und Massena zog sich in die Innerschweiz zurück.
1802 wurde er vom Kaiser für seine Verdienste ausgezeichnet und zum Schützenmajor befördert. Während der bayerischen Besetzung Vorarlbergs ab 1806 verlor er alle Ämter und durfte den Lehrerberuf nicht mehr ausüben. Beim Aufstand der Vorarlberger gegen Bayern im Jahre 1809 nahm er wieder eine militärische Führungsstellung ein. und musste nach dem Ende der Erhebung in die Schweiz fliehen. Er kehrte dann wieder nach Vorarlberg zurück, wurde kurz verhaftet und war dann bis 1813 frei. Er wurde wiederum in Geiselhaft genommen und zuerst nach München, dann nach Ingolstadt gebracht. Er starb während seiner Haft. 1910 wurde ihm ein Denkmal in seiner Heimatgemeinde Rankweil errichtet.

Sir-Arthur-Conan-Doyle-Gasse (Feldkirch)
2019
Hinterhof Rathaus - Entenbachgasse
Benannt nach dem englischen Schriftsteller Sir Arthur Conan Doyle (1859 – 1930), der von 1875 bis 1876 das Jesuitengymnasium Stella Matutina besuchte und die Schülerzeitung „Feldkirchian Gazette“ herausgab. Sein schriftstellerisches Hauptwerk sind die Kriminalromane um den Meisterdetektiv Sherlock Holmes. Bei der feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel für Doyle nahmen Mitglieder der Conan-Doyle-Gesellschaft in historischen Kostümen teil.

Sonnengasse (Gisingen)
Oberausstraße - Fabrikweg
Phantasiename.

Sparkassenplatz (Feldkirch)
1967

Schlossergasse – Kreuzgase Hirschgraben
Vor 170 Jahren war die Sparkasse Feldkirch unter anderem auf Betreiben des Unternehmers Carl Ganahl gegründet worden. Aus den 1846 veröffentlichten Statuten geht der Zweck der Gründung eindeutig hervor: „Der Zweck der Sparkasse ist, dem Handwerker, dem Taglöhner, dem Dienstbothen, dem Fabrikarbeiter und anderen Personen der unbemittelten Volksklasse ihre Ersparnisse sicher und fruchtbringend zu verwahren und sie dadurch zur Arbeitsamkeit und zur Sparsamkeit anzueifern“. Für Einlagen zwischen 2 und 500 Gulden wurden 4 % Zinsen, über 500 Gulden 3,5 % bezahlt. Genau geregelt waren auch die Kreditbedingungen, die gerade in den Anfangsjahren günstig waren. Zu Beginn hatte die Sparkasse ihre Amtslokal in den unteren Räumen des Rathauses. Trotz mehrerer Umzugspläne konnte die Sparkasse erst im Jahr 1967 ihr eigenes Bürogebäude an der Ecke Kreuzgasse – Schlossergasse beziehen. Mit der Neubenennung dieses Platzes wollte die Stadtvertretung ihre Anerkennung für diese Institution zeigen.

St.-Antonius-Straße (Tisis)
1959
Carinagasse – Rosamichlweg. (Sackgasse)
Benannt wurde die Straße nach der Antoniuskapelle, einer Barockkirche, die durch ihre ovale Bauform auffällt. Diese zum benachbarten Rosamichlhof gehörende Kapelle ist eine Privatkapelle. Während des Marienmonats Mai werden in dieser Kapelle Maiandachten abgehalten. Antonius von Padua (1195 - 1231) wurde bereits mit 15 Jahren Augustiner-Chorherr und trat 1220 in den Kapuzinerorden ein. Nach seiner Missionstätigkeit in Marokko, die er wegen einer Krankheit aufgeben musste, lebte er einige Zeit als Einsiedler bei Assisi und nahm 1221 am Generalkapitel der Franziskaner teil. Wegen seiner Redegewandtheit wurde er beauftragt, bei den Waldensern und Katharern (Ketzern) zu predigen. Ab dem Jahr 1227 wirkte er an der Universität Bologna als Lektor der Theologie. Von den zahlreichen Aufgaben erschöpft, legte er 1230 alle Ämter zurück und verstarb im folgenden Jahr in Padua. Bereits elf Monate nach seinem Tod wurde er durch Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

St.-Johannes-Gasse (Nofels)
1907
Nofler Straße – Magdalenastraße - Schmittengässele
Benannt nach der Statue des Hl. Johannes Nepomuk von Prag, die sich in einem Bildstock am Illsteg befand. Errichtet wurde der Bildstock in den 1840er-Jahren, als die Gasse noch inmitten eines Waldes verlief. Beim Neubau der Brücke 1973 wurde ein neuer Bildstock mit einer kleinen Nepomukstatue errichtet.

St.-Martins-Weg (Altenstadt)
1907
Kaiserstraße - Bruderhofstraße
Benannt nach der in seiner heutigen Form aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kapelle, die den Heiligen Martin und Petronilla geweiht ist.
Martin von Tours (316/317 - 397) ist einer der bekanntesten Heiligen der katholischen Kirche. Nach seiner Laufbahn in der römischen Armee ließ er sich 351 von Hilarius taufen und in der christlichen Religion unterweisen. Nach einigen Wanderjahren, errichtete er in Marmoutier das erste Kloster des Abendlandes. Er verkörperte das Bindeglied zwischen Rom und den Franken. Schnell wurde er als Nothelfer und Wundertäter bekannt. 372 wurde er zum Bischof von Tours geweiht, am 8. November 397 starb Martin im Alter von 81 Jahren während einer Visite in Candes.
Petronilla war eine frühchristliche Märtyrerin über deren Leben nicht viel bekannt ist.
In der Kapelle finden sich Reste von Fresken am Chorbogen. Bei der letzten Renovierung im Jahre 2000 wurde die aus dem Jahre 1888 stammende Lourdesgrotte entfernt und der aus der Renaissancezeit stammende Flügelaltar wieder im Chorraum aufgestellt. Am Altar sind Statuen der beiden Kirchenpatrone aufgestellt.

St.-Zeno-Gasse (Altenstadt)
Querstraße zur Priorin-Schaffer- Gasse.
Namensgeber dieser Gasse ist der heilige Zeno, der von 362 bis 372 Bischof von Verona war und der neben dem Hl. Pankratius als Patron der Pfarrkirche Altenstadt verehrt wird. Er galt als wortgewandter Prediger und wird meistens als Bischof mit zwei Fischen am Bischofsstab dargestellt. Neben seiner Funktion als Beschützer vor Hochwasser ist er auch Patron der sprach- und bewegungsgehemmten Kinder. In der Pfarrkirche sind hoch über dem Altar in einem Freskoband von Martin Häusle die Heiligen Zeno und Pankratius dargestellt.

Stadionstraße (Gisingen)
1955
Nofler Straße – Am oberen Riegel
Benannt nach dem 1954 eröffneten Waldstadion. Das Waldstadion wurde von den Mitgliedern der Turnerschaft Gisingen in freiwillig geleisteten Arbeitsstunden errichtet. Dabei mussten sie immer wieder Rückschläge hinnehmen. Doch das 6. Vorarlberger Landesturnfest, das der Turnerschaft Gisingen zur Durchführung übertragen worden war und vom 17. bis 18. Juli 1954 im Waldstadion durchgeführt werden sollte, gab den Mitgliedern den nötigen Ansporn, um durchzuhalten. Am 24. Juni 1954 war es so weit und die letzten Arbeiten konnten abgeschlossen werden.

Stadtgutstraße (Gisingen)
1959
Fabrikweg – Flurgasse
Erinnert an die früher auf dieser Flur bestandenen Stadtgüter, die von dem Besitzer, der Stadtgemeinde Feldkirch, an ihre Bürger zur landwirtschaftlichen Nutzung übergeben wurden. Diese Äcker waren für die Nahrungsmittelversorgung der Stadtbevölkerung von großer Bedeutung. Später, nach 1925, wurde der Begriff Stadtgut auf den in Stadtbesitz befindlichen Gutshof in Nofels

Stadtriedweg (Nofels)
1934
Frickgrabenweg – Unterer Hasenbachweg
Feldweg in Nofels, dessen Flurname auf einen bewachsenen Sumpfgrund hinweist. Heute ist das Stadtried ein Biotop. Hier wachsen besonders viele Blumen, darunter eine Reihe bedrohter Arten, wie z. B. der Duftlauch oder die Wiesenraute. Es dient aber auch dem Braunkehlchen und der Grauammer als Brutplatz.

Staubererweg (Nofels)
1958
Kronenweg - Oberer Hasenbachweg
Benannt nach der Besitzerfamilie Stauberer.

Staudachweg (Altenstadt)
1968
In der Grütza – Hauptmann-Amann-Weg
Benannt nach dem Feldkircher Vogteiverwalter Franz Philipp Gugger von Staudach, der sein Amt von 1750 bis 1792 versah. Am 7. Mai 1759 gelang es ihm dank geschickt geführter Verhandlungen, einen jahrhundertelangen Streit wegen der Auwaldungen im Schlatt zwischen Altenstadt und Meiningen zu beenden. Aus der Familie Gugger von Staudach kamen über mehrere Generationen hochrangige Beamte. Bekanntester Vertreter der Familie war der St. Galler Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach, der 1701 in Feldkirch geboren wurde. Unter seiner Regentschaft entstand die barocke Kathedrale in St. Gallen (1755 – 1766).

Stefan-Allgäuer-Weg (Gisingen)
1958

Nofler Straße - Austraße
Benannt nach dem Lehrer und christlich-sozialen Landtagsabgeordneten Stefan Allgäuer (1871 - 1934). Da er bereits mit acht Jahren zum Vollwaisen wurde, verbrachte er seine Kindheit an einem Pflegeplatz, wo er in der Landwirtschaft mithelfen musste. Dies prägte ihn nachhaltig. Nach der Absolvierung des Militärdienstes begann er sein Lehramtsstudium. Neben seiner Lehrtätigkeit führte er noch eine Landwirtschaft. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1913 Maria Katharina Zündt, die ihm acht Kinder gebar. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, in dem er als Standschütze im Einsatz war, wurde er Landtagsabgeordneter im neu zusammengesetzten Landtag in Bregenz und war daneben auch noch als Gemeindevertreter und Stadtrat in Feldkirch tätig. Auf Grund dieser zahlreichen Aufgaben musste des öfteren seine Frau die Landwirtschaft führen oder Unterrichtsstunden übernehmen. Stefan Allgäuer verstarb im Alter von 63 Jahren.

Steinbruchgasse (Nofels/Tosters)
1934
Feldkircher Straße – (Wolfgangstraße) - Illstraße
Am Ostrand des Schregenbergs/Schellenbergs befand sich ein mittlerweile stillgelegter Steinbruch. Die hier für die Illverbauung gebrochenen Steine wurden mit einem kleinen Zug auf den Illdamm transportiert. Heute befinden sich im ehemaligen Steinbruchgelände ein Tennisplatz, das Pfadfinderheim, eine Mosterei und Lageplätze.

Steinerfeldweg (Tosters)
1941
Egelseestraße - Montikelweg
Das Wort „Steiner“ bezieht sich vermutlich auf die geringe Humusüberdeckung über den Flussablagerungen und den dadurch vorkommenden groben sandigen Schotter.

Steingasse (Levis)
1907
Reichsstraße - Mutterstraße
Namensgebung unklar. Vermutlich ist die von der Kreuzung Steingasse, Mutterstrasse aus gut sichtbare, aus dem Ardetzenberg herausragende kleine Felswand der Namensgeber. Diese Felswand könnte als kleiner Steinbruch verwendet worden sein. Darüber führt ein alter, jetzt gesperrter, Fußsteig auf den Ardetzenberg. Die von Ulmer vertretene Meinung, dass hier Stey (Pfarrer Stey) und Stein verwechselt worden wäre, erscheint eher unglaubwürdig.

Steinteilweg (Nofels)
1934
Rheinstraße - Florastraße
Bedeutung unklar.

Stella-Matutina-Weg (Feldkirch)
Schillerstraße - Graf-Hugo-Wuhrgang
1847 suchten die aus der Schweiz vertriebenen Jesuiten nach einer neuen Heimstätte, die sie in der leerstehenden Leonhardskaserne in Feldkirch fanden. Bereits im Herbst 1856 konnten sie ein Konvikt für 90 Interne eröffnen und ab dem Schuljahr 1856/57 wurde ihnen die Leitung des k. u. k. Gymnasiums in Feldkirch übertragen. Nachdem ihnen diese auf Grund heftiger Proteste 1868 wieder entzogen worden war, unterhielten die Jesuiten eine private Lehranstalt. Die wachsende Schüleranzahl machte wiederholt bauliche Veränderungen notwendig. Mit dem Anschluss an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurde der österreichische Teil des Privatgymnasiums geschlossen und die leerstehenden Gebäude an die deutsche Reichsfinanzverwaltung zwangsverkauft. Nachdem zuerst eine Finanzschule dort untergebracht worden war, wurden die Räumlichkeiten ab 1942 für ein Reservelazarett verwendet, das 1945 die Franzosen übernahmen. Im Jahr 1946 erfolgte die Wiedereröffnung des Privatgymnasiums mit zwei Klassen im Exerzitienhaus in Tisis. Erst im Jahr 1952

konnten weite Teile des Gebäudes in Feldkirch wieder bezogen werden. Schließlich waren es der fehlende ordensinterne Nachwuchs und finanzielle Probleme, die zur Schließung der Stella Matutina im Jahr 1979 führten.

Sternenweg (Nofels Bangs)
1934
Rheinstraße - Alter Unterriedweg
Namensgeber der Straße ist das Gasthaus „Stern“ in Bangs. Dieses befand und befindet sich sich im Haus Nummer 4. Der erste bekannte Besitzer ist Franz Kühne. Später gelangte es in den Besitz von Alexander Burtscher, der es an Otto Büchel verkaufte. Für einige Zeit befand es sich dann noch im Besitz von dessen Witwe Ludwina. Beim Rheinhochwasser im November 1927 stand das Gebäude unter Wasser. Eine Marke am Hauseck des Gasthauses erinnert an diese Katastrophe.

Steugasse (Altenstadt)
Reichsstraße - Kirchgasse
Namensgeber dieser Gasse ist der langjährige Pfarrer von Altenstadt Johann Josef Stey/Steu (1766 - 1842). Seine kirchliche Laufbahn begann er als Expositus in Gargellen, wurde dann Pfarr-Kooperator in Feldkirch und übernahm schließlich im Jahre 1799 für 22 Jahre die Pfarre Altenstadt. Engagiert kämpfte er gegen die bayerische Herrschaft in Vorarlberg und 1808 gegen die Amtsenthebung des auch für das Vorarlberger Oberland zuständigen Churer Diözesanbischofes und fügte sich nur auf Grund von Verhaltensmaßregeln aus dem Churer Bischofspalais. 1808 übertrug Papst Pius VII. dem Fürstbischof von Brixen die einstweilige Verwaltung des churischen Bistumsanteils in Vorarlberg.

Stöckliweg (Tosters)
1962
Wolfgangstraße (Sackgasse)
Benannt nach Hanns Stöckli, dem Sohn des gleichnamigen ersten frei gewählten Stadtammans von Feldkirch. Er war „Säckelmeister“ (Finanzstadtrat) und zwischen 1382 und 1392 mehrmals Stadtamman von Feldkirch. 1405 fiel er zusammen mit dem habsburgischen Vogt Sigmund von Schlandersberg und 80 Feldkircher Bürgern bei der Schlacht am Stoß gegen die Appenzeller.

Stoffelweg (Nofels Bangs)
1934
Rheinstraße (Sackgasse)
Flurname. Das Wort Stofel leitet sich vom lateinische „stabulum“ für „Stall“ ab.

Straßbergweg (Tosters)
1968
Hubstraße - Böschenmahdstraße
Während des 17. und 18. Jahrhunderts gehörten die Gasser von Straßberg zu den bedeutendsten Familien Feldkirchs. Sie stellten wiederholt Stadtammänner und hatten Besitzungen in Tisis und Tosters.

Studa (Gisingen)
1982
Runastraße, Albert-Schädler-Straße
Das Wort „Studa“ steht für Staude, Strauch. Dieser naturbezogene Flurname, steht in einem gewissen Kontrast zur heutigen Nutzung als Industriegebiet.

Susergasse (Altenstadt)
1934
Klosterstraße - Küchlerstraße

Der Name „Suser“ stammt vom Familiennamen „Huser“. Die Familie Huser war Eigentümer großer Besitzungen, besonders rund um die heutige Ölzmühle in Rankweil. Die Feldkircher Susergasse war früher die Gemeindegrenze zu Rankweil und ging weiter bis zur Rankweiler Flur „Weite“. Durch den Bau der Autobahn wurde auch der Verlauf der Suserstraße geändert. 1990 beschloss die Stadtvertretung Feldkirch, den östlich der Autobahn verlaufenden Teil der Susergasse sowie das Straßenstück zwischen Autobahnunterführung und der Susergasse in Küchlerstraße umzubenennen.

Tafernstraße (Altenstadt)
1934
Reichsstraße – Gemeindegrenze Rankweil
Die Taferne, das heutige Gasthaus „Zum Löwen“, war früher das bedeutendste Gasthaus in Altenstadt, das bereits 1363 und 1403 urkundlich als Besitz der Herrschaft nachgewiesen ist. Im 17. Jahrhundert neu errichtet, war sie lange Zeit neben der Pfarrkirche und dem Frauenkloster das einzige größere Gebäude. Neben dem Hauptgebäude gab es noch große Stallungen, in denen die zahlreich durchs Dorf ziehenden Ross- und Viehherden untergestellt wurden. In einem sogenannten „Pfandstall“ wurde im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten beschlagnahmtes Vieh zeitweilig untergebracht. Stammte der Landammann des Gerichtes Sulz-Rankweil aus Altenstadt, so hatte er hier seine Amtsräume. Außerdem wurden hier bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Gemeindevertretungssitzungen und Bürgerversammlungen abgehalten. Der Taferner oder Gastwirt, der gerichtlich bestellt wurde, musste für den Erhalt des Gebäudes sorgen. In den Jahren 1806 bis 1814 wandelte sich die Tafern in den Gasthof „Zum Löwen“ um.

Tannengasse (Gisingen)
1934
Josefgasse – Nofler Straße
Vermutlich sind hier wachsende Tannen, vielleicht ein kleiner Tannenwald, die Namensgeber. Anzunehmen ist, dass dieser Baumbestand ein Rest des Auwaldes war. Nach der Kiefer ist die Tanne die weitestverbreitete und auch artenreichste Gattung in der Familie der Kieferngewächse.

Teileckweg (Gisingen)
Stadionstraße(Sackgasse)
In der Zeit um 1800 teilten viele Dörfer im Rheintal ihre Viehweiden auf. Die so entstandenen neuen Parzellen wurden anschließend nach bestimmten Kriterien an die Bevölkerung verteilt. Auch in Gisingen gab es solche Flurteilungen. Der Straßenname erinnert an diese Teilungen.

Tillisweg (Altenstadt)
1934
Tafernstraße – oberes Ende Amberggasse
Der Weg führt zum Tilliswald. Der Flurbegriff „Tillis“ bezieht sich auf das oberhalb der Ortschaft Altenstadt von Amberg bis zur Rankweiler Letze hinziehende Waldstück. Für den Flurnamen „Tillis“ gibt es mehrere Erklärungsvarianten. Sie reichen vom lateinischen „tilia“ und rätoromanischen „tegl für „Linde“ zum keltischen Wort „Tullo“, was mit Graben oder Schanze zu übersetzen wäre. Eine weitere Erklärung ist die Ableitung vom keltischen Wort „tul-“, was mit Hügel übersetzt wird. „Tul-isa (=Tillis) wäre demnach mit Kleinhügel zu übersetzen.

Töbeleweg (Tisis)
1950
Liechtensteiner Straße (Ringweg)
Namensgebend ist das sich oberhalb der Straße befindliche Tobel. Das Wort „Tobel“ kommt vom mittelhochdeutschen „tobel“ für kleines Tälchen, ein Tal mit starkem Gefälle oder eine Waldschlucht. Der Töbeleweg beginnt an der Stelle, wo der aus dem Wald herabfließende Töbelebach unter der Liechtensteiner Straße, in Betonröhren gezwängt, verschwindet, um dann jenseits des Zollamtes durch das Ried in den Egelsee zu fließen.

Tomalagasse (Gisingen)
1934
Runastraße – Rüttenenstraße/Sebastianstraße
Die Herkunft des Namens ist unklar. Vermutlich wurde er von einem Familiennamen abgeleitet.

Toni-Schmutzer-Straße (Tisis)
1953
Wolf-Huber-Straße (Sackgasse)
Der Feldkircher Musiker und Komponist Toni Schmutzer (1864 - 1936) arbeitete nach dem Studium der Rechte und Musikwissenschaft u.a. als Musiklehrer an der Stella Matutina, als Gesangslehrer am Staatsgymnasium, war Chormeister der Feldkircher Liedertafel und Chorregent zu St. Nikolaus. Doch wirklich entfalten konnte er sich als Komponist. Neben zahlreichen Hymnen, Messen und Orchesterwerken schuf er im Jahr 1900 das Lied „Du Ländle, meine teure Heimat“, das im Jahr 1949 zur Vorarlberger Landeshymne erklärt wurde.

Torkelgasse (Gisingen)
1934
Ringstraße - Sägerstraße
Der Begriff „Torkel“ leitet sich vom lateinischen Wort „torculum“ bzw. vom mittellateinischen „torcula“ ab, das mit „Presse“ übersetzt werden kann. Der Rankweiler Josef Ammann betrieb in der Torkelgasse 9 seit dem Jahr 1926 eine Mosterei. Die Familie Ammann besaß bis 1972 eine Handels- und Lohnmosterei, eine Branntweinbrennerei, sowie einen „Landesproduktehandel“. Vermutlich wurde der Straßenname von dieser Mostpresse abgeleitet.

Tostner Burgweg (Tosters)
1942
Egelseestraße – St. Corneli
Benannt nach dem zurBurgruine Tosters führenden Weg. Die Burg wurde um 1260, also zeitgleich mit der Schattenburg, von den Montfortern errichtet. Um 1260/70 nennt sich Graf Rudolf II. in einer Urkunde „Herr von Feldkirch und Tosters“. Die Grafenfamilie versah die Burg mit einem eigenen Herrschaftssprengel, der neben dem heutigen Ortsgebiet von Tosters auch große Teile des Nofler und Bangser Riedes umfassten. 1331/32 erhielt Graf Hugo VII. während einer Herrschaftsteilung die Burg und Herrschaft Tosters zugesprochen, so dass für eine Generation eine eigene Tostner Linie der Montforter existierte. 1390 kam zusammen mit der Herrschaft Feldkirch auch Tosters an das Haus Habsburg. Im Appenzellerkrieg wurde die Burg 1405 von der Feldkircher Bevölkerung eingenommen und zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte im Jahr 1408. Bis 1483 befand sich die Burg im Pfandbesitz der Stadt Feldkirch und wechselte in den folgenden Jahren des öfteren den Pfandinhaber, obwohl sie ab 1540 nicht mehr bewohnt war. 1852 erfolgte die Einziehung der Pfandherrschaft Tosters durch den österreichischen Fiskus. Nachdem Pfarrer Dr.Josef Häusle 1905 die Burg an Erzherzog Franz Ferdinand verkauft hatte, kaufte er die Burgruine nach der Ermordung des Erzherzogs wieder zurück. 1935 verkaufte Dr. Häusle die Burganlage dem Heimatpflege- und Museumsverein Feldkirch, in dessen Besitz sie sich bis heute befindet.

Tränkle-Weg (Altenstadt)
1982
Reichsstraße – Rebberggasse
Dieser Weg nördlich des Gymnasiums ist nach dem Chronisten Ulrich Tränkle (1380 - 1413/1414) benannt. Unklar ist seine berufliche Tätigkeit. Er war entweder als Stadtschreiber, Lateinschulmeister oder Notar tätig. Sicher nachweisen lässt sich, dass er im Besitz von zwei Häusern, die sich in der heutigen Herrengasse befanden, war. Mit seiner „Feldkircher Chronik“ begann er um das Jahr 1412. Sie umfasst den Zeitraum von 1290 bis 1412 und ist eine der wichtigsten Vorarlberger Geschichtsquellen. Spätere Chronisten haben sich mehr oder weniger direkt auf sie bezogen. Die

Originalhandschrift ist nicht erhalten geblieben, es existieren lediglich zwei Abschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Trüllerweg
Trüllerweg (Tisis)
Forstweg im Tisnerwald, beginnend am Unteren Fangsweg. Der Name leitet sich vom noch vorhandenen Drehkreuz („Trülla“) ab, das noch von den Grenzsperren des Zweiten Weltkriegs stammt. Durch dieses Drehkreuz konnten die Grenzwachen den Zwischenraum zwischen den beiden Stacheldrahthindernissen betreten.

Tschavollstraße (Tisis)
1953, 1945 – 1953 Letzesiedlung, davor Straße der SA
Liechtensteiner Straße- Duxgasse
Namensgeber der Straße ist der ehemalige Feldkircher Bürgermeister Andreas Ritter von Tschavoll (1835 - 1885). Bereits mit vierundzwanzig Jahren, nach seinem Chemiestudium, übernahm er nach dem Tod des Vaters, die Leitung der Firma „Getzner, Mutter & Co.“. Der junge Fabrikant setzte sich schon früh für die Förderung der Industrie und der Landwirtschaft in Vorarlberg ein und war unter anderem mitverantwortlich für die Gründung des „Landwirtschaftlichen Vereines für Vorarlberg“ im Jahr 1863 und des Landes-Viehversicherungsvereins 1867. 1880 gründete er das Rote Kreuz in Vorarlberg und wurde dessen erster Präsident. Wiederholt unterstützte er Projekte aus eigenen Mitteln, stellte aber auch gerne sein Wissen der Allgemeinheit zur Verfügung. In den Jahren 1873 bis 1880 und von 1883 bis 1884 versah er das Amt des Bürgermeisters und war zeitweilig auch im Vorarlberger Landtag. Andreas Tschavoll war zudem auch ein Förderer der bildenden Kunst. Auf dem zu Beginn der 1860er-Jahre erworbenen Gelände auf dem Margarethenkapf, zu dem auch das Tschitscher Schlösschen und die Margarethenkapelle gehörte, ließ er sich eine Villa errichten, die von einem Park umgeben ist. In dieser verstarb er 1885 an den Folgen eines Schlaganfalls.

Untere Runa (Gisingen)
1968
Schleipfweg
Der aus dem rätoromanischen stammende Flurname Runa („Heuhaufen“) weist auf die frühere landwirtschaftliche Nutzung hin.

Unterer Fangsweg (Tisis)
Forstweg im Tisnerwald, vom Fangsweg in Richtung Staatsgrenze

Unterer Hasenbachweg (Nofels)
1934
Rheinstraße – Sebastian-Kneipp- Straße
Flurname, der sich auf den ehemaligen Hasenbach bezieht. Die Wiesen auf dieser Flur waren altes Gemeindegut.

Unterer Unterriedweg (Nofels)
Alter Unterriedweg. (Sackgasse)
Flurname, der einen bewachsenen Sumpfgrund bezeichnet. Heute ist das Unterried Teil des Naturschutzgebietes Matschels. Rhein und Ill überfluteten immer wieder die Flächen und lagerten dabei lehmhaltigen Schotter ab. So entstanden trockene Flachmoore, die im Tiefenprofil abwechselnd Torf- und Flussablagerungen aufweisen. Als Ende des 19. Jahrhunderts der Rhein reguliert wurde, gingen auch die Überschwemmungen zurück.

Untere Wiesen (Altenstadt)
2011
Albert-Schädler-Straße - Egetenweg

Benannt nach einem Flurnamen, den die Altenstädter Bauern für diese Flächen benutzten.

Unterfresch (Nofels)
Alte Freschnerstraße – Neue Freschnerstraße
Benannt nach der Parzelle Unterfresch, die im Juni 1950 aus fünf Häusern bestand.

Unterriedweg (Nofels)
Illdamm - Sternenweg
Waldweg im nördlichen Nofels, dessen Flurname auf den sumpfigen Grund in dieser Gegend hinweist. Der Unterriedweg gliedert sich in einen alten Abschnitt: von der Matschelserstraße zum Sternenweg. Der später angelegte Neue Unterriedweg geht vom Alten Unterriedweg zur Rheinstraße hinunter.

Untersteinstraße (Tosters)
Egelseestraße - Äulegasse
Bezieht sich auf die Felswand, unter der sich die Straße befindet. Diese Felswand stellt den steilen Abschluss der alten Flur "Montikel" dar. Eine erste Besiedelung lässt sich schon für das Jahr 1481 ausmachen.

Vereinigungsbrücke (Feldkirch/Tosters)
Die Straßenbrücke über die Ill zwischen Tosters und Gisingen war in der Vergangenheit mehrere Male von einem Hochwasser zerstört worden. Da die im Jahr 1919 errichtete Notbrücke für das gesteigerte Verkehrsaufkommen unterdimensioniert war, beschloss man, etwas weiter flussaufwärts eine neue Brücke zu errichten. Ende März 1927 wurde mit dem Bau begonnen. Witterungsbedingt mussten die Arbeiten immer wieder unterbrochen werden und so erfolgte die Fertigstellung erst im Herbst 1928. Die feierliche Einweihung fand am 18. Mai 1929 durch Landesbischof Sigismund Waitz statt. Am 19. Oktober 1928 beschloss die Stadtvertretung, der Brücke den Namen „Vereinigungsbrücke" zu geben. Der Beschluss wurde damit begründet, dass alle zur Großgemeinde Feldkirch gehörenden Gemeinden an dieser Stelle aneinandergrenzen und durch diese Benennung eine dauernde Erinnerung an das Jahr 1925 geschaffen werde.

Veitskapfgasse (Feldkirch)
Ardetzenbergstraße - Weinberggasse
In der ersten scharfen Kurve der Ardetzenbergstraße, beim Aussichtspunkt nach Gisingen, stand von 1503 bis in die 1820er-Jahre die St. Veits-Kapelle oder Vitus-Kapelle, auf die der Name der Straße zurückgeht. Erbaut wurde die Kapelle 1503 vom habsburgischen Herrschaftsvogt Ritter Hanns von Königsegg. Als 1506 sein 17-jähriger Sohn ums Leben gekommen war, stifteten die Eltern 1509 eine Predigerstelle an der Pfarrkirche und eben auch die Kapelle. Während der Kämpfe gegen die Franzosen im Jahr 1799 wurde diese schwer beschädigt, stürzte 1820 ein und wurde ein paar Jahre später komplett abgerissen.

Vesenweg (Tosters)
2022
Kapellenweg, Ringstraße
Die Bezeichnung dieser Straße geht auf die früher in Tosters angebaute Getreideart Vesen zurück. Es ist dies eine Weizenart (Spelzweizen), bei der die Körner mit den Kelchblüten verwachsen sind und in der Mühle durch einen besonderen Mahlgang („Gerben") erst getrennt werden müssen. Der Vesen ist eine wenig empfindliche und frostunempfindliche Getreideart.

Vogelbühel (Tisis)
Schanzweg - Letzestraße
Der Name könnte auf das Vorkommen besonders vieler Vogelarten an dieser Stelle hinweisen.,

Vogelsanggässchen (Levis)
1928/1934
Reichsstraße. (Sackgasse) Der Flurname dürfte sich auf einen buschreichen Ort und somit beliebten Nistplatz für Vögel beziehen.

Vogelweiderplatz (Levis)
Waltergasse - Bürgergasse
Der Vogelweiderplatz befindet sich in der Südtirolersiedlung hinter der Magdalenakirche in Levis. Der Platz wurde nach Walther von der Vogelweide, einem der bedeutendsten Lyriker des Mittelalters, benannt (s. a. Waltergasse).

Vorstadt (Feldkirch)
1905
Hirschgraben - Mühletorplatz
1379 wurde die Vorstadt von Graf Rudolf V. von Montfort, dem letzten Grafen von Feldkirch, errichtet. Dabei soll er sich an der Planung und auch an der Finanzierung mit einem Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Herrschaft Feldkirch an die Habsburger beteiligt haben. Die Stadt Feldkirch beteiligte sich mit einem Betrag von 130 Pfund Pfennig, der wahrscheinlich für den Bau des dortigen Badehauses verwendet wurde. Die Vorstadt wurde in Richtung Ill von den Stadtmauern geschützt.

Waldfriedgasse (Feldkirch)
1907
Bahnhofstraße - Wichnergasse
Die Straße wurde nach der Villa Waldfried benannt. Sie wurde 1881 im Auftrag des Fabrikanten Eduard Vallaster (1839 - 1935), nach Plänen von Baumeister Seraphin Pümpel im Stil der Neo-Renaissance erbaut. Vallaster war bis 1893 Gesellschafter der Buntweberei Vallaster-Leibinger, aber auch Magistratsrat und Vizebürgermeister. Als er im Alter von 59 Jahren nach Innsbruck zog, ging die Villa Waldfried in den Besitz der Baronin Mages-Mutter über.

Waldgasse (Gisingen)
1934
Sägerstraße - Bifangstraße
Vor dem Bau der Hämmerlefabrik (1893/94) befand sich hier ein noch recht unberührter Auwald.

Walgaustraße (Feldkirch)
1905
Schloßgraben – Gemeindegrenze Frastanz
Benannt nach der Zielrichtung dieser Straße, dem Walgau. Ursprünglich war die Felsenauschlucht, in die die Walgaustraße mündet, viel schmaler und für den Verkehr nicht passierbar. Die Route nach Bludenz verlief deshalb über die Letze. Der Bau einer Straße durch die Felsenau und einer Brücke über die Ill (1536 -1538) war ein großes Unterfangen. Für die Sprengungen war Martin Bitschnau aus Davos zuständig und der Bregenzerwälder Valentin Schmid stellte die gedeckte Holzbrücke her. Diese Verkürzung des Verkehrsweges führte zu einer Belebung des Fernverkehrs. Nach dem Bau der neuen Brücke durch die Felsenau wurde der Straßenverlauf im Bereich der Stadteinfahrt völlig verändert. Die Stadtvertretung beschloss daher 1982 eine Änderung des Verlaufs der Walgaustraße.

Wallaweg (Tisis)
1982
Gallmiststraße (Sackgasse)
Die Bezeichnung bezieht sich auf den ursprünglichen Verlauf des Weges, der in das „Walchenland“ führte. Mit „Walch“ sind „Welschsprechende“, italienisch oder rätoromanisch sprechende Personen gemeint.

Waltergasse (Levis)
1939/1959(bestätigt), 1932 – 1939 Siechenfeldgasse
Raiffeisenstraße (Sackgasse)
Benannt nach Walther von der Vogelweide (um 1170 - 1230), einem der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des Mittelalters. Über sein Leben ist nicht viel bekannt. Um 1189 wirkte er am Hof des Babenbergers Herzog Friedrich I. von Österreich in Wien. Nach dessen Tod 1189 ging er an den Hof des staufischen Thronkandidaten Philipp von Schwaben und machte für ihn Propaganda. Nach der Ermordung Philipps von Schwaben 1208 schloss er sich dem Welfen Otto IV. an. Doch kurze Zeit später suchte er die Gunst Friedrichs II. Von ihm erhielt er Lehen in oder um Würzburg. In seiner politischen Dichtung widmete er sich Thema der Reichspolitik. Ein anderer Bereich war der Minnesang. Bekannte Werke von ihm sind: „Herzeliebez vrouwelin“ oder „Under den linden“.
Südtiroler bezug

Wartgasse (Nofels)
1934
Neue Freschnerstraße – Schüttenacker.
Flurname, der sich vom altdeutschen „wart“ für „Aussicht“ ableitet.
Ein weiterer Ast endet beim Beginn der Eggstraße.

Wasenweg (Altenstadt)
Klosterstraße (Sackgasse)
Benannt nach dem Flurnamen „Schöner Wasen“. Das Wort „Wasen“ bezeichnet einen Grasboden, eine Wiese.

Wässerfeld (Gisingen)
1982
Paspelsstraße(Sackgasse)
Das Gebiet, das zwischen dem Zusammenfluss von Nafla und Mühlebach liegt, wird als Wässerfeld bezeichnet. Über einen Verbindungsgraben konnten die Felder im Ausmaße von 1.000 Ar (10 Hektar) jederzeit bewässert werden. Bewässert wurde in der Regel im Frühjahr und nach der Fettheuernte.

Wasserstuba (Altenstadt)
1982
Lehenhofstraße - Quellengasse
Der Name erinnert an die alte Wasserstube (Wasserreservoir) der ehemaligen Wassergenossenschaft Altenstadt, die heute ein Teil des Wasserwerks der Stadt Feldkirch ist.

Weideweg (Tosters)
1960
Hubstraße - Böschenmahdstraße
Flurname, der sich auf die Viehweide im Tostner Ried bezieht.

Weihergasse (Tisis)
vor 1945/1950
Letzestraße - Schanzweg
Benannt nach dem Flurnamen „Weiher“. Das Wort leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „wi(w)aere“, das sich an das lateinische „vivarium“ für „Fischbehälter“ anlehnt, ab und verweist auf die Bedeutung des früher in der Senke unterhalb des Bereichs Weihergasse – Schanzweg vorhandenen Weihers, der auch der Fischzucht diente.

Weiherweg (Tisis)
1908
Forstweg

Herrenbühelweg - Staatsgrenze
Das Wort „Weiher“ bezeichnet ein natürliches langlebiges Flachgewässer, das keinen Zu- oder Ablauf hat. Dieser Weg führt zu einem von der Textilfabrik Vallaster-Leibinger im Bergwald angelegten Wasserspeicher, in den das Wasser mehrerer Bäche aus dem Tisner Wald geleitet wurde. Von diesem Weiher aus führte eine Druckrohrleitung zur Fabrik an der Liechtensteiner Straße. Heute ist der Weiher zugeschüttet, ein Wasserrohr ist neben dem Forstweg noch zu sehen.

Weinberggasse (Feldkirch/Levis)
davor Berggasse
Veitskapfgasse - Höhenstraße
Sie wurde nach dem seinerzeit letzten größeren Weinberg von Feldkirch benannt. Dieser wurde bis zu seinem Verkauf im Jahr 1994 durch die Industriellenfamilie Ganahl betrieben. Der Straßenname erinnert generell auch an die Zeit, als auf dem Ardetzenberg, dem Blasenberg und dem Schlossberghang Wein angebaut wurde. Erst mit der Klimaveränderung im 19. Jahrhundert verschlechterte sich die Qualität des früher als süffig geltenden Weins und damit auch die Bedeutung des Weinanbaues. Mit der Eisenbahn kamen große Mengen an Wein aus Südtirol und Ostösterreich. Dieser Wein war, wenn auch qualitativ nicht immer besser, so doch wesentlich billiger. Der einheimische Weinbau konnte preislich und mengenmässig nicht mit den Weinimporten mithalten, was nach und nach zu seinem Ende führte.

Werdenbergstraße (Tosters/Tisis)
Hubstraße - Dorfstraße
Benannt nach dem Adelsgeschlecht der Werdenberger. Stammvater des Hauses Werdenberg ist Rudolf I. Doch erst sein Sohn Hartmann führt den Titel „comes de Werdenberch“. Im Jahr 1258 erfolgte nach dem Tod Rudolfs I. und seines jüngeren Bruders Hugo die Teilung des montfortschen Besitzes. Rudolfs Söhne Hugo I. und Hartmann I. erhielten dabei die südlichen Besitzungen.

Werkstättenweg (Levis)
1990
Amberggasse - Quellengasse
Hier befinden sich die Reparaturwerkstätten der ÖBB. Wegen Verwechslungsgefahr mit der Weihergasse in Tisis wurde die ursprüngliche Bezeichnung „Weiherweg“ 1990 in Werkstättenweg umbenannt.

Wichnergasse (Feldkirch)
1905
Schloßgraben - Bahnhofplatz
Benannt nach dem Bludenzer Josef Wichner (1852 - 1923), dem bekannten Dichter und Volksschriftsteller. Nachdem er schon früh seine Eltern verloren hatte, wurde er von den Schwestern seiner Mutter, Genoveva und Kreszenzia, großgezogen und besuchte dann das Gymnasium in Feldkirch. Nach dem Studium der Germanistik und Altphilologie an der Universität Innsbruck ging er 1880 als Professor nach Krems und unterrichtete dort bis zu seiner Pensionierung am Staatsgymnasium. Am 11. Mai 1922 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft seiner Geburtsstadt Bludenz verliehen. Neben seiner Lehrtätigkeit verfasste er auch zahlreiche Schriften u. a. „Im Studierstädtlein“ (1896), „Im Schneckenhaus“ (1893) und „An der Hochschule“ (1900). In diesen Werken beschreibt Wichner wichtige Stationen aus seinem Leben. Besonders in seinem ersten Werk „Im Studierstädtle“ wird neben dem Schulalltag im Gymnasium das Leben in Feldkirch im 19. Jahrhundert beschrieben. Auf den von Wichner verwendeten Begriff „Studierstädtle“ ist man in Feldkirch bis heute stolz.

Widnau (Feldkirch)
1905
Bahnhofstraße (Bärenkreuzung) - Fidelisstraße

Benannt nach der Feldkircher Bürgerfamilie Wydnower. Bereits in den Jahren 1390 bis 1414 wird urkundlich eine „Wydnowers Gasse“ erwähnt. Dort soll sich auch ein gleichnamiger Brunnen befunden haben. Bei Ausgrabungen in den Jahren 1963 und 2008 wurden in der Widnau römische Ziegelöfen entdeckt. Die wenigen und eher kleinen Wohnhäuser in der Widnau mussten im Zuge von Strassenneubauten weichen.

Wiesenauweg (Nofels Bangs)
Berglestraße (Sackgasse)
Flurname, der sich auf die dort befindlichen Wiesen bezieht. Die Wiesenau ist ein Teil der Roten Au. Während der Ernährungskrise des Ersten Weltkrieges wurde die Wiesenau armen Familien als Weidefläche für ihre Ziegen überlassen. Die Ziegen, spöttisch als „Eisenbahnerkuh“ bezeichnet, waren für die Ernährung der Ärmsten äußerst wichtig.

Wiesenrain (Gisingen)
1950, davor Dammweg
Flurgasse - Dammweg
Flurname, der sich auf die dort befindlichen Wiesen bezieht.

Winkelgasse (Gisingen)
1934
Bifangstraße – Nofler Straße
Die Gasse führt vom ehemaligen Ortsteil „Winkel“ zum Nofler Sträßchen.

Winzerweg (Levis)
Ardetzenbergstraße (Sackgasse)
Benannt nach den Winzern, die den steilen Weg benutzten, um in ihre Weingärten zu gelangen. An der Kreuzung Winzerweg – Berggasse – Ardetzenbergstraße stand ein Torkel, eine Weinpresse.

Wocherweg (Altenstadt)
1968
Churwaldenstraße, Römerstraße. (Sackgasse)
Benannt nach Franz Josef von Wocher (1721 - 1788), dem Entdecker des Nibelungenliedes. Als Oberamtmann der Grafschaft Hohenems wurde er von Johann Jakob Bodmer dazu angespornt, im Palast nach alten Handschriften zu suchen. Dabei entdeckte er die Handschriften A und C des Nibelungenliedes. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er, nachdem er beim Grafen von Hohenems in Ungnade gefallen war, auf seinem Anwesen in Levis. Sein Grabstein wurde 1964 in die linke äußere Chorwand der Pfarrkirche von Altenstadt eingemauert.

Wohlwendstraße (Levis)
1964
Reichsstraße - Bahnhofplatz
Benannt nach Fidel Markus Wohlwend (1808 - 1883), der in den Revolutionsjahren 1848/49 eine aktive, wenn auch gemäßigte Rolle in der Vorarlberger Landespolitik spielte und 1848 einen Entwurf der Vorarlberger Landesverfassung verfasste. Er war in den Jahren 1847 – 1850 und 1858 - 1861 Bürgermeister von Feldkirch. Wohlwend war zwischen 1861 und 1866 Landtagsabgeordneter der Landgemeinden der Wahlbezirke Feldkirch und Dornbirn und wurde 1860 Reichsratsabgeordneter.

Wolfgangstraße (Tosters)
1942
Äulegasse - Steinbruchgasse
Benannt nach der St. Wolfgangs-Kapelle in Tosters, die 1448 von den Feldkirchern errichtet worden war. Im Jahr 1446 verloren 42 Feldkircher Bürger im sogenannten „Alten Zürcherkrieg“ ihr Leben. Wahrscheinlich wurde aus diesem Grund die Kapelle errichtet und dem Kriegerpatron St. Wolfgang

geweiht. Nach der verlorenen Schlacht bei Frastanz 1499 schwemmte die Ill zahlreiche Leichen hier an, die dann „auf dem Sand“ bei St. Wolfgang beigesetzt wurden. Nach der Bombardierung Feldkirchs im Jahr 1943 wurde in unmittelbarer Nähe der St. Wolfgangkapelle ein Friedhof für die Opfer des Angriffes angelegt. Seit 2008 beginnt bei der Kapelle der „Vater Unser-Weg“, ein meditativer Wanderweg durch den Wald in Richtung St. Corneli.

Wolf-Huber-Straße (Tisis)
1953
Proßwaldenweg- Rheinbergerstraße
Wolf Huber (um 1485 - 1553) dürfte um 1485 als Sohn des Malers Hans Huber in Feldkirch geboren worden sein. Um das Jahr 1510 begab er sich auf Wanderschaft, die ihn über Innsbruck und Salzburg nach Passau führte, wo er bischöflicher Hofmaler wurde. Wolf Huber gilt als einer der Begründer des Donaustils. Hubers Stärke lag in der Landschaftsmalerei. Er schuf 1515 das Gemälde für den kunsthistorisch bedeutsamen St. Anna-Altar und wahrscheinlich auch den Plan für den 1521/22 geschaffenen Passions- oder Kreuzaltar im Dom St. Nikolaus in Feldkirch. 2021 würdigte die Stadt Feldkirch mit einer Kunstausstellung das künstlerische Schaffen dieses bedeutenden Feldkircher Künstlers.

Zehentfrei (Altenstadt)
2000
Tafernstraße (Sackgasse)
Das Wort bedeutet: frei von der Steuerverpflichtung, den „Zehent“ abliefern zu müssen. Während der Zugehörigkeit der Pfarre Altenstadt zur Diözese Chur mussten die Grundbesitzer den Zehenten an das Churer Domkapitel abliefern. Schlechte Böden sowie in Klosterbesitz befindliche Grundstücke waren zehentfrei. also abgabenfrei.

Zehenthofgasse (Altenstadt)
Bruderhofstraße - Reichsstraße
Erinnert an den großen Bauernhof im Besitz der „Herrschaft“, der Obrigkeit, wo der Zehent abgegeben werden musste. Zehent, vom lateinischen „decenia“ ist eine zehnprozentige Steuer, die in Form von Geld oder Naturalien an eine religiöse oder weltliche Institution gezahlt werden musste. Die Höhe betrug aber meist nicht 10%, sondern, unabhängig vom jeweilige Ertrag, bis zu 30% des üblichen Ernteertrages.

Zehntelweg (Nofels)
Güterweg
Stichweg von der Rheinstraße zum Schwarzwidagraben.

Zellerweg (Tisis)
vor 1945
Carinagasse – Hohle Gasse
Benannt nach der Familie Zeller. Ein vom Grab der Familie Zeller stammendes Bild (Epitaph) befindet sich heute im Schattenburgmuseum. An dessen unteren Rand sind mehrere Familienmitglieder zu sehen, wobei der gebürtige Feldkircher Patricius Zeller (1613 - 1683), Propst des Augustiner-Chorherren-Stifts St. Pölten, eine herausragende Position einnimmt.

Zeughausgasse (Feldkirch)
vor 1905
Marktplatz - Vorstadt
Diese kleine Seitengasse führt zum Zeughaus, in dem die Waffen des Bürgermilitärs eingelagert wurden. Nach der totalen Plünderung dieses Waffendepots durch die Schweden im Jahr 1647 konnte nach und nach wieder ein ansehnliches Arsenal angesammelt werden. Hier wurden auch die Feuerkübel und Feuerwehrspritzen aufbewahrt. Der bestellte Zeugwart hatte für Ordnung zu sorgen.

Ziegelgrubenweg (Altenstadt)
1968
Tafernstraße. (Sackgasse)
Erinnert an die sich hier befindlichen Lehmgruben, die für die Herstellung von Ziegeln notwendig waren.

Ziegelhofgasse (Feldkirch)
1905
Neustadt - Montfortplatz
Als Folge des Brandes von 1460 wurde 1476 der städtische Ziegelhof gegründet. Die Hauseigentümer sollten ihre Häuser mit Ziegeln statt mit den bisher verwendeten Holzschindeln decken. Trotz eines 1502 eingeführten Vorzugspreises für Dachziegel ging es mit der Umdeckung der Dächer nur sehr langsam voran. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand hier noch eine Ziegelhütte mit einer Ziegelbrennerei.

Zollgasse (Nofels-Bangs)
1959
Sternenweg - Matschelserstraße
In dieser Straße befanden sich die Wohnhäuser der Zöllner, die am Grenzübergang Bangs – Lienz ihren Dienst versahen.

Zösmairstraße (Tosters)
Alberweg – Pfarrer-Weißhaar-Straße
Benannt nach dem Historiker Josef Zösmair (1845 - 1928). Neben seiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer am Feldkircher Staatsgymnasium (1872 - 1888), befasste er sich intensiv mit der Vorarlberger Landesgeschichte und publizierte dazu zahlreiche Bücher und Artikel. Unter anderem „Zur Geschichte von Tosters und seiner gleichnamigen Burg“ (1906) und „Ueber die Burgen Alt- und Neu-Montfort in Vorarlberg“ (1880).

Zunftgasse (Altenstadt)
1968
Beginn bei Gemeindestraße „Im Grisseler“.
Der Name erinnert an die ehemaligen Handwerkervereinigungen, die sich ab dem 12. Jahrhundert bildeten. In Österreich lassen sie sich erst ab dem 15. Jahrhundert nachweisen. Aus den am Ende des 15. Jahrhunderts in Feldkirch nachgewiesenen Bruderschaften entwickelten sich zum Teil die Zünfte. Die ersten Zunftordnungen stammen aus dem 17. Jahrhundert, doch bereits im Jahrhundert davor lässt sich die Existenz von Zünften in Feldkirch durch Urkunden belegen. Ab dem 18. Jahrhundert nahm der staatliche Einfluss auf die Zünfte zu. Mit der liberal geprägten Gewerbeordnung von 1859 endete rechtlich gesehen das Zeitalter der Zünfte. Bis heute gibt es auf Vereinsbasis die Großhammerzunft, die ein reges Vereinsleben führt, alte Zunfttraditionen pflegt und im Wasserturm ihr Vereinslokal hat. Der Brunnen vor dem Wasserturm ist ein Gemeinschaftswerk der Zunftmitglieder.

Zunftplatz (Feldkirch)
1997
Hirschgraben – Graf Rudolf-Wuhrgang
Dieser kleine, von einem Brunnen geschmückte Platz erhielt 1997 die Bezeichnung „Zunftplatz“. Die Bezeichnung leitet sich von der 1479 urkundlich erstmals genannten Großhammerzunft ab, die im Wasserturm ihr Zunftlokal besitzt.

Literatur und Quellenverzeichnis

Zeitschriften
GBR: Gemeindeblatt für Rankweil, 23.11.1907.

Vorarlberger Tagblatt 6.2.1942, S.5: Flurnamen Kapf und Breiter Wasen.
Literatur
75 Jahre Raiffeisenbank Feldkirch. Feldkirch 1974.

100 Jahre Volksschule Gisingen am Sebastianplatz. o. O. 2006.

300 Jahre Antoniuskapelle in Tisis. In: Stella Heft, 1986, Nr. 7, S. 128-129.

350 Jahre Jesuiten in Feldkirch 1649 – 1999. (= Ausstellungskatalog / Bibliothek der Diözese Feldkirch; 4). Feldkirch 1999.

Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg – Gemeinde Feldkirch. (= Naturjuwele Vorarlberg). o. O. 2008.

Albrecht, Karlheinz: Tosters, von der selbständigen Gemeinde zur Fraktion von Groß-Feldkirch. In: Tosters. Feldkirch 2002, S. 159 – 224.

Allgäuer, Hubert, Vorarlberger Mundartwörterbuch. 2 Bände. Feldkirch 2008.

Allgäuer, Ruth: Brücke über die Ill im Raume Feldkirch. In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt, 1983, S. 21 - 32.

Altenstadt. Bilder aus vergangener Zeit. Feldkirch 2000.

A. R. G.: Dr. Franz Griß, Vaterlandsverteidiger. In: Holunder, 1936, Jg. 14, Nr. 4, S 3.

Bayer, Rainer: Kirchengeschichte von Tosters. In: Tosters. Feldkirch 2002, S. 257 – 308.

Berchtold, Simone Maria: Die Flur- und Siedlungsnamen der Stadtgemeinde Feldkirch. 2. Aufl. Wien 1996. (Diplomarbeit)

Berchtold, Simone: Die Namenslandschaft von Tosters. In: Tosters. Feldkirch 2002, S. 44 – 54.

Bilgeri, Benedikt: Politik, Wirtschaft, Verfassung der Stadt Feldkirch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: Albrecht, Karlheinz (Hg.): Geschichte der Stadt Feldkirch. Bd. 1. (=Bodensee-Bibliothek; 31). Feldkirch 1987, S. 77 – 329.

Bilgeri, Benedikt: Der Bund ob dem See. Stuttgart. Berlin. Köln. Mainz. 1968

Bilgeri, Bendikt, Die Chronik des Ulrich Im Graben. In: Alemannia 1937, H.3/4, S. 33-46.

Blöchlinger, Alex: Die Stella Matutina. In: Aus alten Zeiten (= Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft, 2-3/2009). Dornbirn 2009, S. 299 – 305.

Boyer, John W.: Karl Lueger (1844 – 1910). Wien. Köln. Weimar 2010.

Burgartz, Franz: Der Margarethenkapf bei Feldkirch. Feldkirch 1869.

Burmeister, Karl Heinz: Die Grafen von Montfort und ihre Bedeutung für die Geschichte Rätiens. In: Montfort, 2011, 63. Jg., Bd. 1, S. 97-107.

Burmeister, Karl Heinz: Die Anfänge des Kinos in Feldkirch in den Jahren 1907 – 1910. In: Vorarlberger Oberland, 1984, Heft 4, S. 71 – 75.

Bußjäger, Peter / Concin, Josef / Gerstgasser, Karl: Alois Negrelli und seine Spuren in Vorarlberg (1822 – 1832). (=Bludenzer Geschichtsblätter, 1997, H. 33-34). Bludenz 1997.

Damm, Sigrid: Das Leben des Friedrich Schiller. – Frankfurt 2004.

Das kirchliche Leben in Brederis 1506 – 2009. Rankweil 2009
Der heilige Fidelis. Begleitveröffentlichung zur Ausstellung des Staatsarchivs Sigmaringen 1996

Der Alpenrhein und seine Regulierung. 2., erg. Aufl. – Buchs 1993.

Die Flurnamen in Tosters. In: Feldkirch aktuell, 1976, 3. Jg., Nr. 3, S. 14 – 16.

Dreves-Gedenktafel erneuert. In: Feldkirch aktuell, 1979, Jg. 6, Nr. 6, S. 12.

Düringer, Johann Peter: Die Heldenkämpfe um Feldkirch. Bregenz 1899.

Egg, Erich: Kaiser Maximilian I. und Tirol. – Innsbruck 1992.

Ehrlich, Ann: Karl Lueger. Die zwei Gesichter der Macht. Wien 201.

Ess, Albert, Rudhart/Rebholz-eine Künstlersippe aus Altenstadt. In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altenstadt 1996, S. 21-29.

Ess, Albert: Straßennamen. In: Altenstadt, eine Dorfgeschichte. – Altenstadt 1997, S. 429 – 432.

Ess, Albert: Wiedereinweihung der Kapelle „St. Petronilla und Martin“ in Altenstadt. – Hohenems 2000.

Ess, Albert: Schlossermeister Josef Haltmeier: ein großer Könner und Gönner. In: Üsr Altastadt: heimatkundliches Allerlei aus dem Nafladorf 10/2009, Heft 7, S. 48 – 55.

Fenzl, Manfred: Der Rhein. 4. Aufl. Bielefeld 2005.

Feuerstein, Christian: Zur Geschichte des Zunftwesens in Vorarlberg. In: Großhammerzunft Feldkirch. Feldkirch 2010, S. 9 – 15.

Feuerstein, Christian: Zu Papier gemacht. Rankweil 2012.

F. M. Hämmerle. – Dornbirn 1986.

Fiel, Karl, Nofels. Fresch. Bangs. Matschels. Geschichte eines Dorfes. Feldkirch 1987.
Frick, Johann Ferdinand: Heimatkunde der Ortschaft Gisingen. Gisingen 1929.

F. W. Raiffeisen. Broschüre der Raiffeisen, o. J.

Gamon, Martin, Clunia revisited. Masterarbeit Universität Wien 2022.

Geschichte der Stadt Feldkirch. Feldkirch 2018. Serie:

Alfons Dür, Gerichtsgeschichte Feldkirch.
Gerhard Wanner, Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch.
Michael Fliri, Kirchengeschichte Feldkirch.
Philipp Schöbi, Das literarische Feldkirch.
Manfred A. Getzner, Musikgeschichte Feldkirch.
Alois Niederstätter, Anja Rhomberg, Karlheinz Albrecht, Chronik Feldkirch.
Christoph Volaucnik, Wirtschaftsgeschichte Feldkirch.

Getzner, Manfred A.: Die Musikerfamilie Schmutzer. Feldkirch 1981.

Getzner, Manfred A.: Die Zusammenführung der Bildwerke des St. Anna-Altares von Wolf Huber (1521). In: Getzner, Manfred A. (Hg.): Burg und Dom zu Feldkirch. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 50). – Feldkirch 2009, S. 435 – 478.

Getzner, Manfred A.: Getzner, Mutter, Gassner. 2. Aufl. - Feldkirch 1989.

Getzner, Manfred A.: Feldkirch und die Lehre von Pfarrer Kneipp. In: Rheticus, 2005, 27. Jg., S. 15-31.
Getzner, Manfred A.: Feldkirch – die heimliche Mozartstadt in Vorarlberg. In: Montfort, 2010, Heft 1 – 4, S. 151 – 178.

Getzner, Manfred A.: Schattenburgmuseum Feldkirch. Rankweil 2012.

Getzner, Manfred A. / Volaucnik, Christoph: Feldkirch, Grenzstadt im Wandel der Zeit. (=Reihe Bildergeschichten). Erfurt 2008.

Gleirscher, Paul, Die Laugen-Melaun-Gruppe. In: Ingrid Metzger (Hg.), Die Räter. Bozen 19992, S.117-125.

Gopp, Alfred: Schellenberg, meine Gemeinde. Schellenberg 2005.

Güfel, Josef / Schmidt, Willi: Gisingen, unser Dorf in vergangenen Tagen. Hard 2005.

Hamann, Brigitte: Hitlers Wien. (=Piper Serie, 2653). 5. Aufl. München 2002.

Hammerer, Lieselotte: Analyse von Franz Michael Felders Autobiographie: Aus meinem Leben. In: Webportal für die Geschichte der Männlichkeit des Instituts für Geschichte der Universität Wien, auf http://www.univiel.ac.at/igl.geschichte/maennergeschichte/biographien/felder_01.htm (24.04.2012).

Heeb, Bernhard S.: Feldkirch, Altenstadt-Grütze. Ein urnenfelderzeitlicher Brandopferplatz in Vorarlberg (= Frankfurter Archäologische Schriften 13), Bonn 2010.

Hensler, Anna: Josef Siegmund Nachbauer, der Held vom Jahre Neun. Rankweil 1910.

Hensler, Hedwig: Das Heidenglöcklein von Tisis. In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 318-319.

Herles, Franz: die Straßenbauten in Feldkirch und den Anschlußgemeinden Altenstadt, Tisis und Tosters. Feldkirch 1933.

Hofer, Markus, Fidelis von Sigmaringen. Gottesmann, Eiferer, Märtyrer. Innsbruck-Wien 2007.

Hilpert, Paul, Die einstigen Flurbewässerungsanlagen an der Nafla. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereines, 1955, S.74.
Ilg, Rudolf: Das Werden der neuen Pfarrkirche „Zur hl. Familie“. In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 105 – 109.

Kessler, Josef, Straßen, Wege, Plätze. Rankweil 1980.

Kevenhörster, Markus: Die Tostnerburg – Versuch einer Chronik. In: Getzner, Manfred A. (Hg.): Sammeln, bewahren, erforschen, vermitteln. (=Schriftenreihe der Rheticus - Gesellschaft, 56). Feldkirch 2012, S. 90 – 119.

Kuhn, Markus: Eine kurze Geschichte Vorarlbergs. Wien 2005.

Leipold-Schneider, Gerda: Altenstadt vom Ende der Montforter Herrschaft 1390 bis zur Aufhebung des gemeinsamen Feldbaus und der Gemeinweide um 1730. In: Altenstadt, eine Dorfgeschichte. Altenstadt 1997, S. 83 – 108.

Lins, Rainer: Die Jesuiten in Tisis. In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 85 – 93.

Mayer, Joachim Simon: Geschichte von Göfis. Rankweil 2005.

Metzger, Ingrid R. Gleirscher Paul (Hg.): Die Räter. (=Arge ALP Schriftenreihe, N. F., Bd. 4). Bozen 1992.

Nachbauer, Gerd: Die Schubertiade lebt von Interpretationsvergleichen. In: Kultur, 2005, 20 Jg., Nr. 1, S. 26-28.

Nachbaur, Ulrich: Der Vorarlberger Landespatron. In: Montfort, 2004, 56., H. 1/2, S. 74 – 91.

Neuendorf, Edmund: Turnvater Jahn. Jena 1928.

Alois Niederstätter, Vorarlberg im Mittelalter. Innsbruck 2014.

Pattyn, Michael: Die Arbeiterkolonie der Firma F. M. Hämmerle in Feldkirch Gisingen. In: Vorarlberger Oberland, 1987, Heft 2, S. 47 – 49.

Philippoff, Eva: Peter Rosegger. Graz 1993.

Podhradsky, Gerhard: Das Dominikanerinnenkloster Altenstadt. (=Quellen und Untersuchungen, 3). Feldkirch 1990.

Rump, Hans-Uwe: Walther von der Vogelweide. (=Rowohlt Monographien, 209). Reinbek 1985.

Schäfer, Alfons / Lins, Rainer: Die alte Tisner Mühle. In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 269 – 276.

Schalke, Karin: Der hl. Fidelis von Sigmaringen. (=Peda-Kunstführer, 371). Passau 1996.

Schatzmann, Franz A.: Heimatkunde der Altgemeinde Altenstadt. Nofels 1928.

Schnetzer, Norbert, „Ein den Taten unseres Heldenahnen würdiges Denkmal...“. Dokumente Rankweil 3. Rankweil 2000.

Schimper, Arnold: Schloss Amberg als Ausgangspunkt einer historischen Exkursion. In: Vollversammlung 2013 Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt. Feldkirch 2013, S. 20 – 47.

Schimper, Arnold, Türen zur Vergangenheit. (= Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 86) Feldkirch 2022.

Schobel, Karl: Entwicklung der Stadtsparkasse. In: Feldkirch 750 Jahre Stadt. (=Montfort, 1968, H. 3). – Dornbirn 1968, S. 308 – 323.

Schöbi-Fink, Philipp: Rheticus – der erste Kopernikaner. In: Wanner, Gerhard (Hg.): Rheticus. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 51). Feldkirch 2010, S. 7 – 44.

Schurig, Heinz: Gebhard Wendelin Gunz- Ein Pfarrer zwischen Himmel und Erde. In: Rainer Lins (Hrsg.), Tisis. Dorf – und Kirchengeschichte. (= Schriftenreihe Rheticus – Gesellschaft, 28) Feldkirch 1992, S. 41 – 55.

Schwärzler, Franz: Seraphin Pümpel und Söhne in Feldkirch. (= Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 40). Feldkirch 2001.

Schwedeneinfall in Vorarlberg. In: Feldkirch aktuell, 1997, Nr. 1, S. 47 – 49.

Somweber, Erich: Verdienste von Stadt und Land um das Feldkircher Gymnasium (1640-1773). In: Rheticus, 2001, 23. Jg., H. 1-2, S. 153 – 177.

Somweber, Erich: Altes und Neues aus der Feldkircher Widnau. In: Rheticus 1 und 2/ 2001, S. 33 -37.

Tantner, Anton: Ordnung der Häuser, Beschreibung der Seelen. (=Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit, 4). Innsbruck, 2007.

Ulmer, Andreas: Die geschichtlichen Straßennamen in Groß-Feldkirch. Feldkirch 1926.

Ulmer, Andreas, Die Burgen und Edelsitze Vorarlberg und Liechtensteins. Dornbirn 1925.

Ulmer, Andreas / Getzner, Manfred A.: Die Geschichte der Dompfarre St. Nikolaus Feldkirch. Bd. 1 – 2. Graz (u.a.) 1999.

Vallaster, Christoph: Von Hanns Stöckli bis Dr. Heinz Bilz. Feldkircher Stadtammänner und Bürgermeister. Sonderdruck aus Montfort 1/1978.

Vallaster, Christoph: Ehrenbürger der Vorarlberger Städte und Marktgemeinden. Bregenz 1986.

Vallaster, Christoph: Entdecken Sie Feldkirchs Vergangenheit. 2. Aufl. Feldkirch 1993.

Vallaster, Christoph: Der Leonhardsplatz, einst und jetzt. In: Feldkirch aktuell, 1975, Jg., 2, Nr. 5, S. 12 – 13.

Vallaster, Christoph: Feldkirchs Heilquellen und Bäder. In: Aus alten Zeiten (= Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft, 2-3/2009). Dornbirn 2009, S. 138 – 142.

Vallaster, Christoph / Ulmer, Andreas: Bedeutende Feldkircher. Bregenz 1975.

Vallaster, Christoph: Spaziergänge mit Geschichte. In: Aus alten Zeiten (= Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft, 2-3/2009). Dornbirn 2009, S. 98 – 100.

Vallaster, Christoph: Stella Matutina. Bregenz 1985.

Vogt, Werner: Das Tisner Umfeld – Besiedelung und Namenwelt (Flurnamen). In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 215 – 234.

Vogt, Werner: Die Bresner Mühle. In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt, 1997, S. 21 – 23.

Vogt, Werner: Alte Heilbäder in Vorarlberg. Feldkirch 2001.

Vogt, Werner: ... vom ersamben Mayster Valentin Schmid ab dem Swarzenberg.... In: Bregenzerwald – Heft 1996, S.95 – 97.

Volaucnik, Christoph: Vom Tschavoll- zum Rösslepark. In: Feldkirch aktuell, 2004, Nr. 4, S. 38 – 41.

Volaucnik, Christoph: 400 Jahre Kapuzinerkloster Feldkirch. In: Feldkirch aktuell, 2005, Nr. 2, S. 46 – 49.

Volaucnik, Christoph: Rund um das alte Feldkircher Zeughaus. In: Feldkirch aktuell, 2003, Nr. 2, S. 42 – 45.

Volaucnik, Christoph: Vor 170 Jahren wurde die Sparkasse gegründet. In: Feldkirch aktuell, 2012, Nr. 4, S. 57 – 61.

Volaucnik, Christoph: Das Dorfgeschehen von 1886 – 1925. In: Lins, Rainer (Hg.): Tisis. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 28). Feldkirch 1992, S. 177 – 204.

Volaucnik, Christoph: Die Schattenburg im 19. und 20. Jahrhundert. In: Getzner, Manfred A. (Hg.): Burg und Dom zu Feldkirch. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 50). Feldkirch 2009, S. 87 – 118.

Volaucnik, Christoph: Dr. Josef Häusle (1860-1939) – Priester, Stifter und Burgherr auf Tosters. In: Getzner, Manfred A. (Hg.): Sammeln, bewahren, erforschen, vermitteln. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 56). Feldkirch 2012, S. 410 – 448.

Volaucnik, Christoph: Der Zusammenschluß von Großfeldkirch 1925. In: Aus alten Zeiten (= Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft, 2-3/2009). Dornbirn 2009, S. 65 – 73.

Volaucnik, Christoph: Straßenbau und Straßenerhaltung in Altenstadt im 19. Jahrhundert. In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt, 1960, S. 21 – 32.

Volaucnik, Christoph: Altenstadt im Zeitraum von 1814 bis 1925. In: Fetz, Hermann: Altenstadt. Altenstadt 1997, S. 146 – 224.

Volaucnik, Christoph: Altenstadt – seine Entwicklung seit Kriegsende. In: Altenstadt, eine Dorfgeschichte. – Altenstadt 1997, S. 297 – 322.

Volaucnik, Christoph: Vom Spar- und Darlehenskassenverein zur Raiffeisenbank Altenstadt. In: Rheticus Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft, 1994, Nr. 2, S. 91 – 146.

Volaucnik, Christoph, Die Spinnerei Gisingen. (= Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 81). Feldkirch 2020.

Walser, Karl (Hg.): Gisingen im Wandel der Zeit. Feldkirch 1989.

Wanger, Harald: Josef Gabriel Rheinberger. Stuttgart 1998.

Wanner, Gerhard: Vom einstigen Bergbau in Altenstadt- In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt 1977, S. 26 – 44.

Wanner, Gerhard: Die Vereinigung der Landgemeinde Altenstadt mit der Stadt Feldkirch 1925. In: Altenstadt, eine Dorfgeschichte. Altenstadt 1997, S. 225 – 250.

Wanner, Gerhard: Schicksalsberg Ardetzenberg. In: Karlheinz Albrecht / Christoph Volaucnik (Hg.): Feldkirch Lesebuch. Dornbirn 2008, S. 14 – 16.

Wolfram, Richard: Funkensonntag in Vorarlberg. In: Germanien, 1939, S. 198-209.

Wust, Edgar: Die Sautränke am Ardetzenberg. In: Rheticus, 1996, 18. Jg., Nr. 4, S. 283-293.

Zeller, Ingrid: Weinbau in Vorarlberg. (=Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 16). Feldkirch 1983.

Zirker, Paul, Vorarlberger in Parlament und Regierung (1848 -2000), (= Sonderband Alemannia Studens 6) Regensburg 2001.

Zösmair, Josef, Die Neuburg und Geschichte der Ritter Thumb von Neuburg in Vorarlberg bis zum Verkaufe ihrer Herrschaft an Österreich 1863. In: Rechenschaft-Bericht des Ausschusses des Vorarlberger Museum-Vereines in Bregenz über den Vereins-Jahrgang 1879. Bregenz 1879, S.9-56, hier S.48.